



# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

**„Der Einfluss von sportlichen Großereignissen auf  
das Österreichbewusstsein in der Nachkriegszeit  
zwischen 1945 und 1956, anhand der  
Fußballweltmeisterschaft 1954 und den  
Olympischen Spielen 1956“**

Verfasser

**Mag. Farkas Benedikt**

angestrebter akademischer Grad

**Magister der Philosophie (Mag. phil.)**

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport UF Geschichte,  
Sozialkunde, Polit. Bildg

Betreuer:

Univ.-Doz. Dr. Bertrand Perz

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Menschen, insbesondere bei meiner Familie, bedanken, die mich während meines Studiums unterstützt haben. Ich möchte auch meinem Betreuer Univ.-Doz. Dr. Bertrand Perz für die Zusammenarbeit und gute Beratung Dank sagen.

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	6
2. Geschichtlicher Hintergrund .....	7
2.1 Nachkriegssituation .....	7
2.2 Staatsvertrag.....	9
2.3 Ziele der Alliierten in Österreich.....	12
2.4 Die österreichischen Parteien 1945-1956 .....	13
3. Das Österreichbewusstsein zwischen 1945-1956 .....	16
3.1 Begriffserklärungen.....	17
3.1.1 Nation .....	17
3.1.2 Nationalbewusstsein- nationale Identität- Österreichbewusstsein.....	19
3.1.3 Nationale Symbole .....	20
3.2 Österreichbewusstsein zwischen Monarchie und 2. Republik.....	22
4. Sportberichterstattung und Massenmedien .....	31
4.1 Wirkungen von Massenkommunikation und Massenmedien.....	32
4.2 Politische Instrumentalisierung der Sportberichterstattung am Bsp. der DDR.....	34
4.3 Sport in der Tagespresse .....	36
4.4 Mediengesellschaft der Zweiten Republik.....	37
5. Entwicklung und Einfluss des österreichischen Sports nach 1945.....	40
5.1 Sport zwischen 1945- 1950 .....	40
5.2 Sport zwischen 1950-1956 .....	43
5.3 Statistiken.....	46
5.4 Beliebtheit und Häufigkeit von Sportarten in der Nachkriegszeit .....	47
5.5 Sport und Österreichbewusstsein.....	48
5.5.1 Sportliche Erfolge und Nationalstolz.....	51
5.5.2 Sportidole als nationale Identifikationsobjekte .....	52
5.5.3 Sportidole der Nachkriegszeit.....	54
6. Die sportlichen Großereignisse WM 54 und Olympia 56 .....	57
6.1 Fußballweltmeisterschaft 1954 in der Schweiz .....	57
6.1.1 Fußballsport in Österreich von der Zentrierung auf Wien bis zur „Verösterreicherung“ .....	57
6.1.2 WM 1954.....	59
6.2 Die Olympischen Spiele 1956 in Cortina d’ Ampezzo .....	65
6.2.1 Olympische Spiele zwischen Friedensstiftung und Patriotismus .....	65

6.2.2 Olympiaabbriss 1948-52.....	67
6.2.3 Winterspiele Cortina d´ Ampezzo.....	69
7. Untersuchungsmethode.....	75
7.1 Qualitative Inhaltsanalyse.....	75
7.2 Ablauf der Untersuchung.....	77
7.3 Ablauf der Analyse.....	81
7.3.1 Forschungsfrage.....	81
7.3.2 Hypothesen.....	81
7.3.3 Kategorien.....	86
8. Auswertung und Interpretation.....	90
9. Zusammenfassung und Ausblick.....	98
10. Literaturangaben.....	101
10.1 Abbildungsverzeichnis.....	106
10.2 Tabellenverzeichnis.....	107
11. Anhang.....	108
11.1 Auswertung.....	108
11.2 Abstract.....	112
11.3 Lebenslauf.....	114

# Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Diplomarbeit selbständig verfasst und andere als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

Ich versichere, dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht habe. Die vorliegende Fassung entspricht der eingereichten elektronischen Version.

---

Ort, Datum

---

Benedikt, Farkas

# 1. Einleitung

Länderspiele im Fußball oder Rennen im Skisport bewegten und bewegen die Menschen in Österreich und rufen Emotionen in der Bevölkerung hervor. Die Reaktionen auf solche Sportveranstaltungen können unterschiedliche Wirkungen auslösen. Durch internationale Sportwettkämpfe kommt es automatisch zur Abgrenzung von anderen Nationen und durch die Medien können aus Siegen nationale Anliegen gemacht werden, die das Nationalbewusstsein positiv beeinflussen.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Wirkung von sportlichen Großereignissen auf das Österreichbewusstsein in der Nachkriegszeit. Besonders in der Nachkriegszeit war es wichtig der österreichischen Bevölkerung verbindende Elemente und Erfolgserlebnisse zu liefern. Anhand der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 und den Olympischen Spielen 1956 wird der Einfluss dieser internationalen Veranstaltungen auf das nationale Empfinden in der österreichischen Bevölkerung untersucht. Sportliche Erfolge waren eine Möglichkeit die Eigenständigkeit von Österreich nach 1945 zu verdeutlichen und sich in internationalen Wettkämpfen mit großen Nationen und in erster Linie den Alliierten zu messen. Diese beiden Sportveranstaltungen waren Sternstunden in der österreichischen Sportgeschichte. Inwieweit diese Erfolge nationalisiert wurden, ob sie einen Effekt auf das kollektive Bewusstsein in der Bevölkerung hatten und ob der Sport für politische Zwecke genutzt wurde, ist Gegenstand dieser Arbeit.

Die Arbeit gliedert sich in einen Theorieteil und einen Untersuchungsteil.

Der Theorieteil dient dazu, um Verständnis für die Nachkriegssituation zwischen 1945 und 1956 zu schaffen, um sich der Hauptfragestellung anzunähern und daraus Hypothesen zu formulieren.

Am Beginn des Theorieteils wird der geschichtliche Hintergrund untersucht und die Situation zwischen 1945 und 1956 dargestellt. Danach wird auf die Entwicklung des Österreichbewusstseins eingegangen und es kommt zu einer Begriffsannäherung. Das nächste Kapitel widmet sich den Massenmedien und der politischen Instrumentalisierung in der Sportberichterstattung. Die Entwicklung des österreichischen Sports nach 1945 ist für die Hauptfragestellung ebenso bedeutend wie die Auseinandersetzung mit den beiden sportlichen Großereignissen im Detail.

Im Untersuchungsteil wird auf die angewandte Methode der qualitativen Inhaltsanalyse eingegangen und die Vorgangsweise erklärt. Die qualitative Inhaltsanalyse ist ein etabliertes Instrument zur Erhebung von sozialer Wirklichkeit und sie kommt in der Massenmedienanalyse zum Einsatz. Das Untersuchungsmaterial bilden die Parteizeitungen der SPÖ, die „Arbeiterzeitung“ und der ÖVP, das „Kleine Volksblatt“. Diese beiden Zeitungen

hatten zwischen 1954 und 1956 die höchsten Auflagezahlen. Deshalb kann man aus der Analyse der Sportberichterstattung dieser beiden Medien Rückschlüsse auf die Wirkung der beiden Großereignisse ziehen. Hypothesen über die Wirkungen der beiden Sportveranstaltungen, die Zielsetzungen der beiden Parteien und die Art und Weise der Sportberichterstattung werden untersucht und interpretiert.

## **2. Geschichtlicher Hintergrund**

Für die Bearbeitung des Themas ist es notwendig den geschichtlichen Hintergrund zwischen 1945 und 1956 zu verstehen. Dieses Kapitel soll einen Überblick über die Nachkriegssituation geben. Weil die Fußballweltmeisterschaft 1954 und Olympia 1956 vor dem Hintergrund des Staatsvertrages abgelaufen sind und der Staatsvertrag zusammen mit der Neutralität als die Säulen der Österreichischen Identität gelten, ist es wichtig den Weg zur Eigenständigkeit zu skizzieren. In der Besatzungszeit war Österreich kein souveräner Staat und deshalb ist es ebenso bedeutend für die Entwicklungen, die Ziele der Besatzungsmächte für Österreich zu eruieren. In Österreich griff man nach dem Krieg auf die Parteienlandschaft der Ersten Republik zurück. Da für diese Arbeit Parteienzeitungen das Forschungsmaterial darstellen, ist es für die weitere Bearbeitung aufschlussreich sich den Entwicklungen und den Ideologien der Parteien zu widmen.

### **2.1 Nachkriegssituation**

Für die österreichische Politik der unmittelbaren Nachkriegsjahre war die Moskauer Deklaration vom 1. November 1943 richtungsweisend. Die USA und die Sowjetunion legten fest, dass ein freies, unabhängiges Österreich wieder hergestellt werden sollte. Die österreichische Unabhängigkeitserklärung vom 27. April 1945, die von der provisorischen Staatsregierung und Dr. Karl Renner erlassen wurde, setzte dies durch.<sup>1</sup>

Kernpunkte der Proklamation sagten aus, dass es eine demokratische Regierung im Sinne der Verfassung von 1920 geben muss, der Anschluss an Deutschland für nichtig erklärt wird und das alle Österreicher wieder im staatsbürgerlichen Pflicht- und Treueverhältnis zur

---

<sup>1</sup> Hans-Peter *Fertsak*, Nationenbilder in der Sportberichterstattung: Konstante oder Wandel?: eine Langzeitstudie zur Berichterstattung über Fußball-Länderspiele zwischen Österreich und Deutschland von 1978 bis 2008 (Wien 2010), S.16

Republik Österreich stehen. Die Bedeutung der Unabhängigkeitserklärung besteht im eindeutigen Bekenntnis zu einem selbstständigen und unabhängigen Staat.<sup>2</sup>

Die Provisorische Staatsregierung wurde zuerst von den Sowjets anerkannt und im September 1945, nach der Salzburger Länderkonferenz, konnte der Einfluss auf ganz Österreich ausgeweitet werden. Das war ein wichtiger Grund dafür, dass in den verschiedenen Besatzungszonen keine Gegenregierungen gebildet wurden und die Einheit des Kleinstaats erhalten blieb. Österreich blieb aber unter Besatzung der vier alliierten Mächte. Die sowjetische Zone umfasste das oberösterreichische Mühlviertel, Niederösterreich und das Burgenland. Oberösterreich südlich der Donau und Salzburg gehörten zur amerikanischen Zone. Osttirol, Kärnten und Steiermark zur britischen Zone, während Vorarlberg und Nordtirol zur französischen Besatzungszone gehörten. Wien wurde zwischen den Besatzungsmächten aufgeteilt und die innere Stadt wurde gemeinsam okkupiert.<sup>3</sup>

Kurz vor der Proklamation der Zweiten Republik hatten sich die beiden Großparteien, SPÖ und ÖVP und die kommunistische Partei neu konstituiert. Die ersten Wahlen im November brachten der ÖVP eine absolute Mehrheit (85 Mandate), der SPÖ 76 Mandate und die KPÖ konnte nur 4 Mandate erreichen. Das Wahlergebnis zeigte einen Rückbezug auf die Zwischenkriegszeit.

Die sowjetische Besatzungspolitik (Vergewaltigungen, Beschlagnahmungen,...) und die tiefsitzenden anti-bolschewistischen Vorstellungen in der öffentlichen Meinung verhinderten eine theoretische Wahlchance der KPÖ.<sup>4</sup>

Die Regierung stand vor einer schwierigen Situation. Es herrschte Nahrungsmittel und Energiemangel, durch Kriegshandlungen waren viele Gebäude zerstört, 1,6 Millionen Flüchtlinge zogen durchs Land, über eine halbe Million Männer waren noch in Kriegsgefangenschaft und ein großer Teil der Bevölkerung war eng mit dem NS-System verstrickt. Die Entnazifizierung war zu Beginn konsequent, aber bald lies der Schwung nach und im April 1948 gab es eine Amnestie, die die Minderbelasteten wieder in die Gesellschaft integrierte. Sie erhielten das Wahlrecht zurück und eine unmittelbare Folge war die Gründung der VdU (Verband der Unabhängigen und spätere FBÖ), die in der Tradition der Deutsch-Nationalen stand. Diese Partei errang bei den Wahlen 1949 16 Mandate und somit

---

<sup>2</sup> Franz *Muhri*, Die Zweite Republik Österreich- historische Entwicklungslinien. In: Robert, Kriechbaumer (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945. Die Spiegel der Erinnerung: Die Sicht von innen, Band 1 (Böhlau, Wien/Köln/Weimar 1998), S.165

<sup>3</sup> Jakob *Sonnleitner*, Die Konstruktion einer österreichischen Identität in der Nachkriegszeit anhand der Zeitung „Neues Österreich“ in den Jahren 1945-1955 (Wien 2007), S. 17;

Karl *Vocelka*, Österreichische Geschichte, 3. Auflage (Beck'sche Reihe, München 2010), S.114

<sup>4</sup> Karl *Vocelka*, Österreichische Geschichte, S. 114;

Oliver *Rathkolb*, Internationalisierung Österreichs seit 1945. Österreich. Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive. Bd.15 (Studienverlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), S.25



war die politische Konstellation mit vier Kräften der ersten Republik wieder hergestellt. Der Unterschied war aber, dass die beiden großen Parteien, ÖVP und SPÖ, eine große Koalition bildeten und bis 1966 zusammenarbeiteten. Dieses System trug zwar zur inneren Stabilität bei, aber hatte auch Nachteile wie die Politisierung weiter Teile der Gesellschaft und Wirtschaft.

Durch Einbindung in den Marshall-Plan (European Recovery Programm- ERP) bewegte sich Österreich in eine westlich orientierte kapitalistische Richtung. Im Gegensatz dazu wurden die Nachbarstaaten, Tschechoslowakei (1948), Ungarn (1947) und Jugoslawien, zu kommunistischen Volksparteien und der „Kalte Krieg“ fand mit dem Eisernen Vorhang seine Auswüchse. Österreich lag direkt am Eisernen Vorhang, stellte ein wichtiges Auf- und Durchmarschterritorium für Ost und West dar und profitierte überproportional am Marshallplan. Es flossen bis 1953 über 900 Millionen Dollar nach Österreich. Ab 1949 ging es in Österreich wirtschaftlich bergauf und das Wirtschaftswachstum schlug sich in Industrie und Tourismus nieder.<sup>5</sup>

In den langen fünfziger Jahren erfolgten der eigentliche Wiederaufbau und das Wirtschaftswunder. Nach der schwierigen Übergangsphase Anfang der Fünfziger begab sich Österreich auf den Wachstumspfad. Das Anspringen der internationalen und nationalen Konjunktur ermöglichte den Aufschwung. Es folgte ein Bauboom, in dessen Verlauf die Westautobahn und das Speicherkraftwerk Kaprun entstanden, das Barackenelend beseitigt und der Typus des „Häusbauers“ geboren wurden. Es gab zwar noch regionale Schwankungen, weil für zahlreiche ländliche Bereiche das Veränderungsszenario nicht angewendet werden konnte. Der Fortschritt in Richtung Moderne mit erhöhten Lebenschancen bedeutete für Österreich den Schritt zur Mittelstandsgesellschaft.<sup>6</sup> Die 50er Jahre bedeuteten für Österreich den allmählichen Übergang von einer produktionsorientierten Industriegesellschaft zu einer Konsumgesellschaft. Der Fokus verschob sich von den Produzenten auf die Konsumenten.

## **2.2 Staatsvertrag**

Im Art.III der Unabhängigkeitserklärung war festgeschrieben, dass die Staatsregierung zwar volle Gesetzesgebungs- und Vollzugsgewalt hatte, aber nur vorbehaltlich der Rechte der besetzenden Mächte. Somit hatte Österreich keine volle Souveränität in der Besatzungszeit. 1955 waren noch 40.000 Russen und 20.000 Westalliierten im Lande und die Kosten für die

---

<sup>5</sup> Karl *Vocelka*, Österreichische Geschichte, S. 114f

<sup>6</sup> Robert *Kriechbaumer* (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945. Der Spiegel der Erinnerung: Die Sicht von innen, Band 1 (Wien/Köln/Weimar 1998), S.30

Besetzung musste Österreich selbst bezahlen. Die Verhandlungen für einen Staatsvertrag gestalteten sich als schwierig. Der Anspruch Jugoslawiens an Südkärnten und vor allem die Frage des „deutschen Eigentums“ waren mit den Sowjets schwer zu klären. Die Gegensätze zwischen Ost und West schienen durch den Kalten Krieg zu eklatant, um zu einer Einigung zu kommen. Durch den Kalten Krieg hatte sich das Verhältnis der Westalliierten zu den Sowjets stetig geändert und schon 1947 gab es Konfrontationen. Für geteilte Länder wie Österreich und Deutschland bedeutete es, dass Verhandlungen immer schwieriger wurden.<sup>7</sup> Nach dem Tod Stalins kam es 1954 zum politischen „Tauwetter“ in Ost-West-Beziehungen und erste vielversprechende Ergebnisse konnten verzeichnet werden. Es kam zu Gesten der russischen Besatzungsmacht, indem die Zensur, die in ihrer Zone noch immer Bestand hatte, aufgehoben wurde. In der Berliner Konferenz 1954 wurde vom sowjetischen Außenminister Molotow der Abschluss des Staatsvertrags in Betracht gezogen, aber unter der Bedingung, dass die Besatzungstruppen bis zum Abschluss eines Friedensvertrags mit Deutschland im Lande bleiben sollten. Außenminister Figl gab eine offizielle Erklärung über die Bereitwilligkeit Österreichs zur militärischen Neutralität ab, lehnte aber einen Vertrag ohne befristeten Abzug der Besatzungstruppen ab.<sup>8</sup>

Das Wort Neutralität gehörte zu den Schlüsselbegriffen in der Endphase der Verhandlungen. Die Neutralität war ein vielschichtiger Verhandlungsprozess und keine von allen Akteuren klar definierte Lösung. Der Wunsch der österreichischen Öffentlichkeit war nichtmehr in militärischen Auseinandersetzungen involviert zu sein und die beiden Großparteien lenkten die Wunschvorstellung der Bevölkerung gezielt in diese Richtung.

Im März 1955 kam es bei den Verhandlungen in Moskau, an denen Bundeskanzler Julius Raab (ÖVP), Außenminister Leopold Figl (ÖVP) und Staatssekretär Bruno Kreisky (SPÖ) beteiligt waren, zum Beschluss. Am 15. Mai 1955 wurde der österreichische Staatsvertrag von den Außenministern der Alliierten und dem österreichischen Außenminister im Schloss Belvedere in Wien unterzeichnet. Die Szene am Balkon, mit dem Ausspruch von Figl „Österreich ist frei!“, wurde von den Medien aufbereitet und seither als Symbol für die wiedererlangte Souveränität Österreichs benutzt. Der Anschluss wurde für aufgehoben erklärt, die Minderheitsgesetzte waren Teil des Vertrags und die Mitschuld von Österreich konnte ebenso aus dem Vertrag gestrichen werden.<sup>9</sup>

---

<sup>7</sup> Karl *Vocelka*, Österreichische Geschichte, S.116

<sup>8</sup> Jakob *Sonnleitner*, Die Konstruktion einer österreichischen Identität in der Nachkriegszeit anhand der Zeitung „Neues Österreich“ in den Jahren 1945-1955, S.22;  
*Vocelka*, Österreichische Geschichte, S.116

<sup>9</sup> Oliver *Rathkolb*, Internationalisierung Österreichs seit 1945. Österreich. Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive. Bd.15 (Studienverlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), S. 39;  
Karl *Vocelka*, Österreichische Geschichte, S.116f

Die Neutralität wurde bewusst nicht im Staatsvertrag erwähnt, weil Österreich selbst darüber entscheiden und es nicht als etwas von außen Aufgezwungenes erscheinen sollte. Die Beschlussfassung erfolgte im österreichischen Nationalrat am 26. Oktober 1955.<sup>10</sup>

Die Neutralität wurde jedoch unterschiedlich zum Vorbild Schweiz aufgefasst, weil Österreich schon 1955 der UNO beitrug, 1956 dem Europarat und ein Bundesheer auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht einführte.<sup>11</sup>

Die Bedeutung der sowjetischen Österreich-Politik für die internationale Stellung und den Aufbau der Zweiten Republik ist bis heute in der Öffentlichkeit umstritten, der Beitrag der österreichischen Politiker dafür überhöht. Oliver Rathkolb<sup>12</sup> wies daraufhin, dass 87% der Österreicher auf die Frage: „Seit wann gibt es ein freies Österreich?“ das Jahr 1955 nannten und nicht das Jahr der Befreiung durch die Alliierten 1945.

Die zehn Jahre der Besatzungszeit spielten zwar durch die Marshall-Plan-Hilfe und die gemeinsame Kontrolle der politischen Strukturen eine maßgebliche Rolle für die Konstituierung der Zweiten Republik, werden aber in der kollektiven Erinnerung nur als „Besatzungszeit“ wahrgenommen. Laut Oliver Rathkolb ist ein Grund, dass ab 1960 der Staatsvertragsabschluss und das Neutralitätsgesetz als zentrale Staatsgründungsdokumente präsentiert wurden. Schon 1956 am 11. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung wurde in erster Linie die Staatsgründung gefeiert.<sup>13</sup>

Die Mehrzahl der Österreicher erlebte die Befreiung als Besetzung durch ausländische Mächte als Fremdherrschaft. Das Jahr 1955 wurde zum Unterschied zu 1945 ein echtes Jubeljahr, das alle Gesellschaftsschichten und Parteien erfasste und identitätsstiftend wirkte.<sup>14</sup>

Der Staatsvertrag fußt auf den Bestimmungen der Demokratie und enthält Bestimmungen über das Verbot faschistischer Betätigung und deutschnationaler großdeutscher Propaganda. Er betont die Unabhängigkeit Österreichs und verpflichtet keine Handlung, die zu einer politischen oder wirtschaftlichen Vereinigung mit Deutschland führen könnte, zu fördern. Durch ihn kam es zum lang ersehnten Abzug der ausländischen Besatzungstruppen und der damit verbundenen Einschränkung unserer Souveränität. Er war auch ein Akt gegen den Kalten Krieg und ein Betrag zur internationalen Entspannung.<sup>15</sup>

---

<sup>10</sup> Franz Muhri, Die Zweite Republik Österreich- historische Entwicklungslinien, S.171

<sup>11</sup> Oliver Rathkolb, Internationalisierung Österreichs seit 1945., S.93;

Karl Vocelka, Österreichische Geschichte, S.117

<sup>12</sup> Oliver Rathkolb, Die Paradoxe Republik. Österreich 1945-2005 (Paul Szolnay Verlag Wien 2005), S.28

<sup>13</sup> Oliver Rathkolb, Die Paradoxe Republik. S.28f;

Oliver Rathkolb, Internationalisierung Österreichs seit 1945., S.13ff;

Robert Kriechbaumer (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945., S.20,29

<sup>14</sup> Robert Kriechbaumer (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945, S.20,29

<sup>15</sup> Franz Muhri, Die Zweite Republik Österreich- historische Entwicklungslinien, S.170f

Haller nimmt jedoch darauf Bezug, dass der Staatsvertrag allein kein einheitliches Österreich oder ein einheitliches Österreichbewusstsein unter den Meinungsbildern schuf, weil besonders bezüglich der Neutralität und ihrer Folgen parteispezifische Differenzen vorlagen. Die Souveränität wurde aber von der breiten Masse als sehr positiv erachtet und wurde gemeinsam mit der Neutralität eine der Säulen österreichischer Identität im österreichischen Volk.<sup>16</sup>

### **2.3 Ziele der Alliierten in Österreich**

Schon in der Moskauer Deklaration wurde klar, dass die Sowjetunion die Formierung von Machtzentren durch den Zusammenschluss kleinerer Staaten verhindern wollte. Es sollte zu einer Etablierung starker kommunistischer Parteien in den von der roten Armee besetzten Gebieten kommen, die aber nicht das sowjetische Modell kopieren sollten. Zwei Langzeitziele standen im Vordergrund:

- Endgültige Trennung von Deutschland durch Wiedereinrichtung der Grenzen von 1938 und Verhinderung der Teilnahme an jeglicher Konföderation im Donauraum.
- Neutralisierung zwischen den beiden Einflussphären. Für die Sowjets war die Neutralisierung und Schaffung einer Pufferzone die optimalste Lösung und nicht die Integration Österreichs.<sup>17</sup>

Die Umgestaltung der Gesellschaft Österreichs zu einem kommunistischen System war nicht Teil des Plans der Sowjets. Man wollte eine stabile, nicht-sowjetfeindliche Gesellschaft schaffen und keine revolutionären gesellschaftlichen Prozesse initiieren.

Die USA wollten schon 1949 einen möglichst raschen Staatsvertragsabschluss, aber nur unter der Bedingung einer Aufrüstung, um das Sicherheitsvakuum nach Abzug der Alliierten zu schließen und eine sowjetische Machtergreifung zu verhindern. Die österreichische Außenpolitik hatte sich spätestens nach 1949 ganz der US-Interessenbewertung untergeordnet. Gründe für die Unterstützung der USA in der Staatsvertragsdebatte waren eine unbedeutende lokale kommunistische Partei, eine extrem prowestliche, antikommunistische Sozialdemokratie und eine große stabile Koalition.

---

<sup>16</sup> Max Haller, Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar 1996), S.238

<sup>17</sup> Oliver Rathkolb, Internationalisierung Österreichs seit 1945. Österreich., S.14-17

Die Österreichlösung 1955 wurde jedoch von vielen US-Entscheidungsträgern als eine lästige Ausnahme von den Regeln des Kalten Kriegs gesehen. Der US- Außenminister John Foster Dulles wollte keine Aufwertung von Österreich, weil er eine Beispielwirkung auf andere Staaten fürchtete, die dann in Krisenregionen auch neutral und blockfrei, also keinem Bündnis angehörig, werden könnten. Als Folge lehnte er ab, das Gipfeltreffen zwischen Eisenhower und Chruschtschow in Wien abzuhalten. Britische Politiker sahen die Situation noch kritischer, weil sie fürchteten, dass Österreich mit seinen Kontakten zu osteuropäischen Staaten auf dem besten Weg war ein prokommunistisches Land zu werden. Österreich schlug sich in der Ungarnkrise 1956 eindeutig auf die Seite des Westens und somit wurden solche Befürchtungen aus dem Weg geräumt.<sup>18</sup>

## **2.4 Die österreichischen Parteien 1945-1956**

Beim verfassungsmäßigen Rückbruch griff man bewusst auf die erste Republik zurück. Dieser Rückbruch bedeutete die Wiedereinsetzung der Verfassung von 1920/29 und auch in der Politik war er offensichtlich. Zwei (SPÖ, ÖVP), der drei politischen Lager der Ersten Republik wurden bereits 1945 restituiert und das dritte (VdU) folgte 1949.<sup>19</sup>

### **ÖVP**

Der Vorgänger der ÖVP war die christlich-soziale Partei. Christlich-sozial wurde im Parteienamen gegen Volkspartei ausgetauscht, man distanzierte sich vom ehemaligen engen Verhältnis zur Kirche und war eine neue „Partei der Mitte“. Neu im Parteienprogramm war auch das eindeutige Bekenntnis zur österreichischen Nation. Das Konzept war das einer bürgerlichen antimarxistischen Sammelpartei, die verschiedene Berufsgruppen, aber auch ideologische Strömungen vereinen wollte. Sie wies außerdem stark föderalistische Elemente auf und scheiterte in Versuchen die Partei zentralistischer zu gestalten. Die politische Elite der ÖVP hatte ihre Wurzeln in der christlich-sozialen Partei im Ständestaat. Leopold Figl, Felix Hurdes und Julius Raab prägten das Bild der Nachkriegspolitik. Sie hatten neben öffentlichen Ämtern auch hohe Funktionen in der Partei inne.

Die ÖVP hatte eine klar österreichisch nationale Ausrichtung, mit der sie mit der KPÖ korrelierte. Sie bezeichnete sich auch als „die“ Österreich Partei und stand, im Gegensatz zu

---

<sup>18</sup> Oliver Rathkolb, Internationalisierung Österreichs seit 1945. Österreich. Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive. Bd.15 (Studienverlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), S.38

<sup>19</sup> Robert Kriechbaumer (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945, S.18f

den skeptischen Sozialisten, für die nationale Selbstständigkeit der Österreicher. Die ÖVP setzte auf nationale Gesten und führten eine radikale Verösterreicherung im Schulunterricht durch. Das Ziel war eine restlose Durchdringung mit österreichischem Gedankengut, die ein starkes österreichisches Staats- und Kulturbewusstsein schaffen sollte.<sup>20</sup>

Durch das Wahlergebnis von 1949 betrat das „sogenannte“ dritte Lager wieder die politische Bühne. Für die ÖVP bedeutete diese vierte Partei eine erhebliche Konkurrenz, sodass sie sich immer weiter nach rechts öffnete. Das erfolgreiche Bemühen um die Aufhebung der NS-Gesetze, die Eingliederung ehemaliger Nationalsozialisten in die ÖVP und der autoritäre Führungsstil von Julius Raab ab 1953 machten dies deutlich.<sup>21</sup>

## SPÖ

Die SPÖ knüpfte bei ihrer Gründung als einzige Partei bewusst an die Vergangenheit der sozialdemokratischen Partei an. Der rechte Parteienflügel mit Karl Renner, zu dem auch Adolf Schärf und Oskar Helmer, gehörten, sorgte für eine Verkümmern des austromarxistischen Erbes und einer allmählichen Entideologisierung. Es wurde ein demokratischer Sozialismus propagiert, man setzte sich zur Überwindung von Klassenkampfstandpunkten ein und distanzierte sich von der KPÖ. Es folgten heftige Diskussionen um die ideologische Neuorientierung mit dem linken Flügel der SPÖ, aber die Zielsetzungen wurden Koalitionsinteressen untergeordnet. Die SPÖ stand der nationalen Selbstständigkeit kritisch gegenüber. Obwohl sie nichtmehr gegen ein österreichisches Nationalbewusstsein kämpften, blieben sie trotzdem misstrauisch.

In beiden Parteien, SPÖ und ÖVP, waren gemäßigte Kräfte in hohen Partei- und Regierungsfunktionen, die die Koalition als beste Regierungsform ansahen. Die Weichen wurden weg von einer Klassenpartei und ideologisch pointierten Positionen, hin zu Volksparteien gestellt, um Mitglieder und Wähler aus allen Schichten zu gewinnen. Die Besatzungssituation bis 1955 und der Wandel in der österreichischen Sozialstruktur, mit einer Abnahme der bäuerlichen Bevölkerung und der Arbeiter und einer Zunahme der Angestellten und Beamten, förderten die Entwicklung zu Allerweltparteien.

Es gab zwischen den beiden Großparteien zahlreiche Übereinstimmungen wie der Wille zur Großen Koalition, das Bekenntnis zur Parteiendemokratie, zur Konfliktvermeidung, der strikte

---

<sup>20</sup> Gertude *Enderle-Burcel*, Die österreichischen Parteien 1945-1955. In: Reinhard *Sieder*, Heinz *Steinert*, Emmerich *Talos* (Hg.), Österreich 1945- 1995. Gesellschaft, Politik, Kultur (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik; Bd.60, Auflage 2, Wien 1996), S. 82f; Ernst *Bruckmüller*, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins., S. 373f; Oliver *Rathkolb*, Die Paradoxe Republik., S. 36

<sup>21</sup> Gertude *Enderle-Burcel*, Die österreichischen Parteien 1945-1955., S.88

Antikommunismus, die außenpolitische Westorientierung und der Wandel von Klassen- zu Allerweltparteien. Die Zusammenarbeit war aber trotzdem von Konflikten begleitet und der Wahlkampf wurde in gehässiger Form geführt. Zur Festigung der Koalition trug aber das Besatzungsregime bei, weil man wusste, dass nur ein geschlossenes Auftreten ein unabhängiges Österreich wiederherstellen konnte. Die Große Koalition bewirkte, dass es zu einer Durchdringung des Staates durch die Parteien kam. ÖVP und SPÖ wurden zu omnipotenten und omnipräsenten Gruppierungen.<sup>22</sup>

Die SPÖ war anfangs sehr bemüht Nationalsozialisten/innen aus Staat und Partei zu entfernen. Diese strenge Einstellung wurde jedoch durch zwei Aspekte getrübt. Erstens der demokratische Punkt, weil hunderttausende ehemalige NSDAP-Mitglieder dauerhaft vom Meinungsbildungsprozess ausgeschlossen wurden. Zweitens entwickelte sich eine Konkurrenz der Parteien um diese Wählergruppe. Man ging davon aus, dass diese Haltung zu den Entnazifizierungsgesetzten für die SPÖ eine Zäsur im Hinblick auf die Nationalratswahlen von 1945 bedeutete. Die Folge war, dass die Linke-Parteigruppe an Bedeutung verlor und man sich für eine Auflockerung der Entnazifizierungsgesetzte einsetzte, die eine schnelle Rehabilitierung und Integration ehemaliger einfacher NSDAP-Mitglieder beinhaltete.<sup>23</sup>

## **KPÖ**

Die Kommunistische Partei Österreichs kam durch die Grundpositionen der zwei großen Parteien schnell in Konfrontation mit ÖVP und SPÖ. Trotz Unterstützung der sowjetischen Besatzung sank das vermeintliche dritte Lager nach den ersten Wahlen schnell zu einer Kleinpartei ab. Die KPÖ sah sich selbst als revolutionäre Partei, als nationale österreichische Kraft und Teil der internationalen kommunistischen Bewegung. Die KPÖ spielte nur in großen Betrieben eine stärkere Rolle und war eine Konkurrenz zur SPÖ, aber konnte in der gesamten Zweiten Republik keine politische Kraft von Bedeutung werden. Ihre Bedeutung ergab sich nur aus dem besonderen Verhältnis der KPÖ zur sowjetischen Besatzungsmacht. Dieses Nahverhältnis wirkte sich letztendlich negativ auf die Entwicklung der Partei aus. Übergriffe der Sowjets, sowie der im Lauf des Kalten Kriegs zunehmende Antikommunismus führten zur Übertragung auf die KPÖ. In der österreichisch-nationalen Ausrichtung war sie mit der ÖVP eng verbunden. In den ersten Jahren der 2. Republik war es vor allem Ernst

---

<sup>22</sup> Gertude *Enderle-Burcel*, Die österreichischen Parteien 1945-1955, S.83f;

Robert *Kriechbaumer* (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945., S.26

<sup>23</sup> Maria *Mesner* (Hg.), Entnazifizierung zwischen politischen Anspruch, Parteienkonkurrenz und Kaltem Krieg, Das Beispiel der SPÖ (Oldenburg, Wien/München 2005), S.335f.

Fischer (Staatssekretär für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung), der die nationale Eigenart der Österreicher betonte.<sup>24</sup>

### **Das „nationale Lager“**

Bei den Wahlen 1945 waren alle ehemaligen Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei durch die sogenannten Nationalsozialistengesetze ausgeschlossen. 1949 nahm die ÖVP Kontakt zu den „Ehemaligen“ auf und versuchten einen Teil von ihnen als Wähler zu gewinnen. Sie war jedoch gegen die Gründung einer vierten Partei, weil sie diese als Konkurrenz im bürgerlichen Lager ansahen. Obwohl die SPÖ dieses Vorgehen kritisierte, ermöglichte sie es schlussendlich, dass der VdU (Verband der Unabhängigen, WdU-Wahlverband der Unabhängigen) sich an den Nationalratswahlen beteiligen konnte. Sie erhoffte dadurch die absolute Mehrheit der ÖVP zu brechen. Bis dahin untersagten die Alliierten alle Parteigründungsversuche. Es kam zur Aufhebung der NS-Gesetze und zu einer Integration der Registrierten. Anfangs bestand eine Verbindung zwischen Liberalen und Nationalen, die jedoch bald wegfiel und der VdU sich bald überwiegend aus ehemaligen Nationalsozialisten zusammensetzte. Der Wahlkampf 1953 und das 1954 beschlossene Bad Ausseer Programm zeigten die nationale Orientierung des VdU. Die VdU musste 1953 jedoch Wahlverluste hinnehmen und die Zersplitterung endete mit der Gründung der FPÖ 1956 (Freiheitliche Partei Österreichs), die eine betont deutsch-nationale Partei darstellte.<sup>25</sup>

Das deutsch-nationale Lager stand auch dem Staatsvertrag kritisch gegenüber. Man betrachtete die Neutralität als aufgezwungen, lehnte die Abspaltung von der BRD ab und suchte eine stärkere Bindung an den NATO-Block und somit auch an Deutschland. In der deutsch-nationalen Konzeption gehörte Österreich zu einer großen deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft.<sup>26</sup>

## **3. Das Österreichbewusstsein zwischen 1945-1956**

Um sich diesem Thema anzunähern ist eine Begriffsbestimmung notwendig, weil einige Begriffe schwammig sind oder häufig als Synonyme verwendet werden.

---

<sup>24</sup> Gertude *Enderle-Burcel*, Die österreichischen Parteien 1945-1955, S. 84

<sup>25</sup> Gertude *Enderle-Burcel*, Die österreichischen Parteien 1945-1955., S. 82;  
Ernst *Bruckmüller*, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S.381;

Robert *Kriechbaumer* (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945, S.25

<sup>26</sup> Max *Haller*, Identität und Nationalstolz der Österreicher. S.234



Weiter wird in diesem Kapitel auf die Entwicklung des Österreichbewusstseins eingegangen. In dieser Arbeit ist zwar die Entwicklung des Österreichbewusstseins zwischen 1945 und 1956 Gegenstand der Forschung, aber um dieses nationale Bewusstsein herzustellen, wurde bewusst auf Maßnahmen und Symbole aus vergangenen Zeiten zurückgegriffen. Der Schwerpunkt liegt allerdings auf der Zweiten Republik, den Maßnahmen zur Bildung eines Nationalbewusstseins und der Abgrenzung, insbesondere von Deutschland, die notwendig war um ein eigenständiger Staat zu werden.

### **3.1 Begriffserklärungen**

Wenn man sich mit den schwammigen Begriffen Österreichbewusstsein oder Nationalbewusstsein beschäftigt, muss man sich durch ein Dickicht von Wortbedeutungen kämpfen. Um den Begriff einzuordnen, habe ich bei der „Nation“ und der „Nationsbildung“ angefangen. Die Nationsbildung von Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg stellt ja den Hintergrund des Themas dar und bietet den Ausgangspunkt für viele weitere Begriffe wie Nationalstolz, Nationalbewusstsein, nationale Identität und die, für die Bildung des Österreichbewusstseins wichtigen, nationalen Symbole. Für die Bearbeitung des Themas ist dieses Kapitel wichtig, weil geklärt werden soll wie ein solches Österreichbewusstsein entsteht, ab wann man von einem kollektiven Bewusstsein sprechen kann und wie es beeinflussbar ist.

#### **3.1.1 Nation**

Es gibt viele unterschiedliche Definitionen von „Nation“ und anhaltende wissenschaftliche Diskussionen darüber. Es kam bis heute zu einer Erweiterung des Begriffs „Nation“, von einer kleinen elitären Gemeinschaft auf alle Bürger eines Staates. Haller gebraucht folgende Definition von Nation:

*„ „Nation“ umfasst alle gesellschaftlichen Gruppen, Schichten und Klassen; sie stellt Einigungs- und Gemeinschaftsrituale zur Verfügung (Flaggen, Nationalfeiertage und Denkmäler), sie formt gemeinsame Erinnerungen und Güter; sie ermöglicht „therapeutische Phantasien“ (DOWLING o.J.), d.h. Vorstellungen einer vertrauten Realität in Bezug auf die historischen Wurzeln der Gesellschaft.“<sup>27</sup>*

---

<sup>27</sup> Max Haller, Identität und Nationalstolz der Österreicher., S.435

Unter dem Nationskonzept finden sich immer wieder das der „Staatsnation“ oder der „Sprach-„ und „Kulturnation“. Die „Staatsnation“ betont die politische Gemeinsamkeit aller auf dem Territorium des Staates lebenden Bürger, während die „Kulturnation“ die Ähnlichkeit oder Verwandtschaft der Angehörigen einer Nation in Bezug auf Sprache, Kultur, Sitten, Gebräuche, bis hin zur Blutverwandtschaft durch gemeinsame Abstammung betont. Der Begriff „Sprachnation“ ist ein Versuch eine Nation mit Hilfe der Sprache zu identifizieren, was im Fall Österreich-Deutschland interessant ist. Es gibt aber zahlreiche Gegenbeispiele (Deutsche-Schweizer) und deswegen ist nicht die Kommunikation allein entscheidend, sie ist vielmehr eine Voraussetzung, die es ermöglicht, dass Nationen entstehen.<sup>28</sup>

Als zentrale Kategorie der Nationsbildung nennt Bruckmüller die Partizipation. Er ist der Meinung, dass nicht die Herstellung größerer Gesellschaften und größerer Kommunikationsnetze Nationen schafft. Das durch eine erfolgreiche Teilnahme, Teilhabe, Mitarbeit und Mitentscheidung entstehende Zusammengehörigkeitsgefühl bietet die Basis für ein Nationalbewusstsein und darum ist ein Grundkennzeichen moderner Nationen die Einbeziehung möglichst großer Bevölkerungsschichten.<sup>29</sup>

*„Nation“ soll daher jene relativ größte Gruppe heißen, der sich ein Mensch erstrangig zugehörig fühlt und deren Mitglieder sich diese Zugehörigkeit auch gegenseitig anerkennen. Die geglaubte Basis dieses Zugehörigkeitsgefühls kann sehr verschieden sein- häufig eine Sprache, häufig eine gewisse religiöse, historische, staatsrechtliche Tradition, der Glaube an die gemeinsame Abstammung, aber auch der Glaube an Gemeinsamkeiten der Alltagskultur, des Verhaltens, der Werte.“<sup>30</sup>*

Bruckmüller beschreibt die österreichische Nation als „politische Willensgemeinschaft“ und beruft sich auf Ruth Wodak, die diese bewusst von traditionell-konservativen Konzepten wie Kulturnation, Sprachnation oder Abstammungsgemeinschaft unterscheidet.<sup>31</sup>

Haller<sup>32</sup> (44) bezieht sich auf Anthony *Smith* und nennt fünf Charakteristika einer Nation: ein historisches Territorium, gemeinsame historische Erinnerungen und Mythen, eine gemeinsame Massenkultur, gleiche Rechte und Pflichten für alle Mitglieder und eine gemeinsame Ökonomie.

---

<sup>28</sup> Ernst *Bruckmüller*, Nation Österreich. Sozialhistorische Aspekte ihrer Entwicklung (Böhlau Verlag, Wien/Köln/Graz 1984), S.220;

Max *Haller*, Identität und Nationalstolz der Österreicher, S.30;

Verena *Seitinger*, Toni Sailer als „Nationalheld“ von Österreich, gemacht von den Printmedien, im Vergleich zu Hermann Maier (Wien 2007), S.7

<sup>29</sup> Ernst *Bruckmüller*, Nation Österreich., S.220f

<sup>30</sup> Ernst *Bruckmüller* (Hg.), Nationalismus/Wege der Staatenbildung in der außereuropäischen Welt (Wien 1994), In: Ruth *Wodak*, Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität (Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1998), S.106

<sup>31</sup> Oliver *Rathkolb*, Die Paradoxe Republik., S.27

<sup>32</sup> Max *Haller*, Identität und Nationalstolz der Österreicher., S.44

### 3.1.2 Nationalbewusstsein- nationale Identität- Österreichbewusstsein

Der Begriff Identität ist nicht auf Individuen zugeschnitten, sondern genauso anwendbar auf soziale Gruppen, Organisationen und globale Einheiten wie Staaten oder Nationen. Auch in diesen Einheiten besteht die Notwendigkeit Identitäten zu entwickeln. Identitäten sind nichts Starres, sondern ein Teil eines Prozesses. In diesem aktiven Vorgang entsteht die Identität in Gruppen oder größeren kollektiven Einheiten durch Interaktion mit anderen Einheiten.<sup>33</sup>

Nationale Identität setzt eine bewusste und begründete Zugehörigkeit zu einem politischen Gemeinwesen voraus. Die Bedrohung der Existenz einer Nation kann unter den Angehörigen die größte Bereitschaft zum „Zusammenstehen“ im Kampf gegen den gemeinsamen Feind auslösen.

*„Nationale Identität wird im alltäglichen Leben kaum „aktualisiert“ kommt jedoch zu Bewußtsein bzw. spielt eine Rolle in Situationen, in denen man Fremden begegnet bzw. zu diesem Stellung nimmt: bei Begegnungen mit Ausländern und Reisen ins Ausland;...; bei der Beurteilung und Behandlung von anderen Nationen.“<sup>34</sup>*

Ein zentraler Aspekt von Nationalbewusstsein und den damit eng verbundenen Begriff „Patriotismus“ ist ein gewisser „Stolz“ auf sein Land. Das Empfinden, dass die eigene Nation eine eigene und gefestigte Identität besitzt und dass sich die Leistungen der Bevölkerung im internationalen Vergleich sehen lassen können, ist dafür ausschlaggebend. Das Land muss sich also unter seinen Nachbarn und fortgeschrittenen Nationen Achtung und Respekt verdienen.<sup>35</sup>

Nationalstolz ist für Länder dasselbe wie der Respekt vor sich selbst für Individuen und stellt für eine Weiterentwicklung einen notwendigen Zustand dar. Wenn man stolz ist, ist man froh ein Teil von etwas zu sein, dass auch ein Teil von einem selbst ist.<sup>36</sup>

Es gibt verschiedene Indikatoren nationaler Identität. Haller<sup>37</sup> geht darauf ein, dass die drei Begriffe Österreichidentifikation, Österreichpatriotismus und Nationalstolz miteinander positiv korrelieren und zusammenhängen. In den Untersuchungen zeigte sich aber auch, dass der Nationalstolz auch sehr positiv mit Weltoffenheit korreliert. Daraus ergibt sich, dass auf seine Nation stolz zu sein nicht mit der Abwertung anderer Kulturen oder Nationen einhergeht,

---

<sup>33</sup> Max Haller, Identität und Nationalstolz der Österreicher, S.41

<sup>34</sup> Max Haller, Identität und Nationalstolz der Österreicher, S.43

<sup>35</sup> Max Haller, Identität und Nationalstolz der Österreicher, S.106

<sup>36</sup> Ivo van Hilvoorde, How to influence national pride? The Olympic medal index as a unifying narrative. In: International Review for the society of Sport 45 (I) 87-102 ( Amsterdam 2010), S.89

<sup>37</sup> Max Haller, Identität und Nationalstolz der Österreicher.,S113, 141

sondern das Gegenteil der Fall ist. Der Österreichpatriotismus enthält neben dem Aspekt der Hochschätzung des eigenen Landes auch ein Element der sozialen Abgrenzung.

Unter nationaler Identität/Identifikation bzw. dem Nationalstolz wird laut Haller der Grad, in dem sich die Bürger eines Landes ihrem Gemeinwesen zugehörig fühlen, sich mit ihm identifizieren und auf dieses stolz sind bzw. sich seiner schämen, verstanden.

Das Nationalbewusstsein war im Österreich der Nachkriegszeit abhängig von den Entwicklungen dieser Jahre und orientierte sich an erlebten Unterschieden. Das Nationalgefühl passte sich an Schwankungen im kulturellen Gefälle, den wirtschaftlichen Kräfteverhältnissen und den Sporterefolgen an.

Bruckmüller<sup>38</sup> beschreibt das „Österreichbewusstsein“ als ein kollektives Bewusstsein, das die Österreicher als Wir-Gruppe begreift. Die Art von Wir-Bewusstsein, welche die größte Gruppe bezeichnet, der ein Mensch angehört, wird allgemein als Nationalbewusstsein bezeichnet. Wenn dieses Österreichbewusstsein also diese Rolle einnimmt, kann man von einem österreichischen Nationalbewusstsein sprechen.

### 3.1.3 Nationale Symbole

Symbole sind optisch und/oder akustisch wahrnehmbare Zeichen, die eine verabredete oder in einem konkreten historischen Kontext stehende Bedeutung aufweisen. Sie erfüllen mehrere Funktionen: von einfachen Signalisierungen bis zu Werbe und Propagandaeffekten, von individuellen Selbstdarstellungen bis zur Unterstützung von gemeinsamen Wertvorstellungen, Lebensweisen und damit Integrationsprozessen. Daraus ergibt sich eine Vielzahl von politischen Symbolen, von denen Wappen, Fahnen, Denkmäler, Lieder und Hymnen nur einige sind.<sup>39</sup>

Sonnleitner<sup>40</sup> beruft sich auf Bruckmüller und stellt fest, dass die Identität von Großgruppen, von Nationen oder Völkern in bestimmten Symbolen versinnbildlicht und gestärkt wird. Dadurch verdichtet sich das Zusammengehörigkeitsgefühl von einer sozialen Gruppe und es wird Dazugehörigkeit oder Ausgrenzung geschaffen. Solche Symbole sind zur Kennzeichnung von Gruppen immer wichtiger, je größer eine Gruppe ist und je weniger sie in direktem Kontakt steht.

---

<sup>38</sup> Ernst *Bruckmüller*, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins., S. 369

<sup>39</sup> Dirk *Lyon*, Joseph *Marko*, Eduard *Staudinger*, Franz Christian *Weber*, Österreich- 'bewußt' sein- bewußt Österreicher sein?. Materialien zur Entwicklung des Österreichbewußtseins seit 1945 (Österreichischer Bundesverlag, Wien 1985), S.56

<sup>40</sup> Jakob *Sonnleitner*, Die Konstruktion einer österreichischen Identität in der Nachkriegszeit anhand der Zeitung „Neues Österreich“ in den Jahren 1945-1955 (Wien 2007), S.3

In Österreich gab es durch die unterschiedlichen Regierungsformen in der Vergangenheit eine Vielzahl an Symbolen. In der NS Zeit fanden sie zu Propagandazwecken viele Verwendungen und das ist ein Grund warum in Österreich das Verhältnis zu Symbolen etwas getrübt war und sich erst seit dem Staatsvertrag 1955 ein stabiler Patriotismus eingespielt hat. Bei internationalen Sportveranstaltungen kamen und kommen nationale Symbole zum Einsatz. Über die Flagge oder die Landeshymne werden die Teilnehmer mit dem jeweiligen Herkunftsland identifiziert.

Ein für die Nation sehr bedeutsames Symbol ist die Rot-Weiß-Rote Flagge. Ihre Geschichte geht historisch länger zurück und soll in dieser Arbeit aber nicht näher behandelt werden. Es sei nur erwähnt, dass sie das erste Mal am 12. November 1918 vor dem Wiener Parlament gehisst wurde. Die Sozialdemokraten wollten ursprünglich eine Schwarz-Gold-Rote Flagge um die Zugehörigkeit zu Deutschland zu zeigen, während die Christlichsozialen für eine Rot-Weiß-Rote, unter der Verwendung der Habsburgerfarben, eintraten, weil sie Eigenständigkeit symbolisierte. Seit 1918 sind Rot-Weiß-Rot die Staatsfarben, aber in der NS-Zeit zwischen 1938-45 bedeutete ihre verbotene Verwendung Protest und Widerstand und den Wunsch eines selbstständigen Österreichs.<sup>41</sup>

Der Symbolcharakter der Flagge zeigte sich auch im „Tag der Fahne“, der später zum österreichischen Nationalfeiertag wurde. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gab es zwischen 1945 und 1955 keinen Staatsfeiertag. Am 25.10.1955 wurde zum ersten Mal der „Tag der Flagge“, oder auch der „österreichische Unabhängigkeitstag“ genannt, gefeiert. Die Bezeichnung änderte sich 1956 und von da an wurde am 26.10 der „Tag der österreichischen Fahne“ gefeiert, der auch den Tag der österreichischen Neutralitätserklärung darstellte. Es wurde also nicht in erster Linie der Abzug der Alliierten gefeiert, sondern die immerwährende Neutralität in den Vordergrund gerückt. Im Bewusstsein der Bevölkerung konnte dieser Tag aber erst mit der Zeit einen symbolhaften Charakter erreichen. Dieser „Tag der Fahne“ wurde anfangs in erster Linie in den Schulen propagiert, während sich die breite Bevölkerung nicht angesprochen fühlte. Darüber hinaus wurde die österreichische Nation von rechtsextremen Gruppen in Frage gestellt und somit entschied die Regierung 1965 den „Tag der Fahne“ in einen „österreichischen Nationalfeiertag“ umfunktionieren. Die Schaffung des „Nationalfeiertags“ war ein Bekenntnis zur österreichischen Nation.<sup>42</sup>

---

<sup>41</sup> Verena *Seitinger*, Toni Sailer als „Nationalheld“ von Österreich, S.24.; Dirk *Lyon*, Joseph *Marko*, Eduard *Staudinger*, Franz Christian *Weber*, Österreich- 'bewußt' sein- bewußt Österreicher sein, S.57

<sup>42</sup> Gustav *Spann*, Zur Geschichte des österreichischen Nationalfeiertags. Zugriff unter: [http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/spann\\_nationalfeiertag.pdf](http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/spann_nationalfeiertag.pdf). am 01.11.2012

Ein weiteres wichtiges Symbol, das sich in der Zweiten Republik verändert hat, ist die Bundeshymne, die neben der Fahne und dem Wappen zu den Insignien eines Staates gehört und internationale Achtung verlangt. Wenn bei einem internationalen Anlass die nationale Hymne des Gastlandes oder des Gastes ertönt, gebührt ihr die Ehrfurchtsbezeugung aller, welcher Staatsangehörigkeit sie auch sein mögen. Österreich hatte nach dem Zweiten Weltkrieg fast zwei Jahre lang keine Hymne. Die Melodie der österreichischen Bundeshymne war unter der nazistischen Herrschaft wie ein großer Teil des österreichischen Kulturguts missbraucht worden. Man wollte unbedingt vermeiden, dass beim Abspielen der Hymne ein nazistischer Einschlag dabei wäre. Die „natürliche Hymne“ Österreichs, die Haydn Hymne wurde als Melodie für das Deutschlandlied und in weiterer Folge auch für die deutsche Nationalhymne verwendet. Große Teile der Bevölkerung waren jedoch nicht damit einverstanden sich von der alten Hymne zu trennen. Man wies öfter darauf hin, dass es sich um ein altes österreichisches Kulturgut handelte, das von Deutschland entwendet wurde und wollte eine Wiedereinführung der Haydn-Hymne. Zuerst wurde der Donauwalzer als heimliche Hymne verwendet, aber da dieser international für Aufregung sorgte, wurde ein öffentliches Preisausschreiben veranstaltet. Das Freimaurer Bundeslied von Wolfgang Amadeus Mozart gewann, aber es wurde nur die Melodie verwendet. In einem zweiten Ausschreiben gewann Paula von Preradovic mit ihrem Text. Die Hymne konnte sich erst im Laufe der Zeit etablieren und noch Anfang der 50er war die Haydn-Hymne tief im Gedächtnis der Bevölkerung verwurzelt.<sup>43</sup>

Reiterer untersuchte 1988 Identifikationssymbole der Österreicher. Er fand heraus, dass an erster Stelle die landschaftliche Schönheit steht, gefolgt von der Anerkennung durch das Ausland, historische Kulturschätze, innerer Konfliktfreiheit, sportlichen Erfolgen und gegenwärtigen kulturellen Leistungen.<sup>44</sup>

### **3.2 Österreichbewusstsein zwischen Monarchie und 2. Republik**

Um die Entwicklung des Österreichbewusstseins zu verstehen muss man seine Entstehung anhand von vier Epochen zurückverfolgen. Bruckmüller hat die Entwicklung des Österreichbewusstseins wie folgend beschrieben.

---

<sup>43</sup> Dirk Lyon, Joseph Marko, Eduard Staudinger, Franz Christian Weber, Österreich- `bewußt` sein- bewußt Österreicher sein?, S.60f;

Verena Seitinger, Toni Sailer als „Nationalheld“ von Österreich, S.23;

Gustav Spann, Fahne, Staatswappen und Bundeshymne der Republik Österreich. Zugriff unter: <http://www.eduhi.at/dl/staatswappen.pdf> am 01.11.2012

<sup>44</sup> Albert Reiterer (Hg.), Nation und Nationalbewusstsein in Österreich. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung (Wien 1988), S.117

## Habsburgermonarchie

Seit dem 18. Jahrhundert erzeugte die österreichische Staatlichkeit verschiedene Formen von kollektivem Österreichbewusstsein. Im Vielvölkerstaat der Habsburgermonarchie kam es zu einem Prozess der Ausbildung konkurrierender sprachlicher Einheiten. Innerhalb dieser Entwicklung bildete sich bei deutsch sprechenden Österreichern ein deutsch-österreichisches Nationalbewusstsein. Dieses Bewusstsein war durch die emotionale Orientierung an der Dynastie und der Staatlichkeit der Habsburger und durch die sprachlich kulturelle Orientierung am Deutschtum gekennzeichnet. Es gab keine wirkliche Trennung zwischen Kaiser- und Staatspatriotismus und deutschem Sprach- und Kulturbewusstsein. Innerhalb der Donaumonarchie existierten regional und gesellschaftlich unterschiedliche Ausprägungen jenes Bewusstseins.<sup>45</sup>

## Erste Republik und Ständestaat

Nach 1918 kam es, neben der Auflösung der Habsburgermonarchie, zu einer sogenannten „Entösterreichung“. Ein gemeinsames von allen getragenes Staatsbewusstsein war in der ersten Republik nicht feststellbar. Durch den Zusammenbruch der Monarchie und die militärische Niederlage erlebten viele die Staatsgründung als von außen bestimmt und wollten sich nicht mit der kleinstaatlichen Existenz abfinden. Es folgte eine Flucht vom Österreichischen hin zum Deutschtum, weil das Deutsche Reich trotz des Friedensvertrags von Versailles weniger an Macht eingebüßt hatte. Da man Österreich die wirtschaftliche Selbstständigkeit nicht zutraute, sahen viele im Anschluss an das Deutsche Reich eine Absicherung und einen Ersatz für das Großmachtdenken.<sup>46</sup>

Der Anschluss wurde von den Alliierten untersagt, somit versuchte man den Anschluss mental vorzubereiten. Durch Angleichung von Rechtsmaterialien, von Begriffen und durch Hervorhebung von deutscher Geschichte im Unterricht oder an Universitäten.

Trotzdem hat sich in der Ersten Republik ein neuer österreichischer Patriotismus entwickelt. Die Fundierung des neuen Österreichbewusstseins erfolgte durch die Betonung von Landschaft, Geschichte und Kultur und die Bedeutung von einheimischen Erfindungen und Unternehmen wurde hervorgehoben. In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre versuchte man durch das Herausbringen des Buches „Ewiges Österreich“ das Selbstbewusstsein in Österreich zu stärken.

---

<sup>45</sup> Ernst *Bruckmüller*, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S. 370

<sup>46</sup> Gustav *Spann*, Fahne, Staatswappen und Bundeshymne der Republik Österreich. Zugriff unter: <http://www.eduhi.at/dl/staatswappen.pdf> am 01.11.2012

Im diktatorisch regierten Ständestaat 1934-38 änderte sich das Österreichbewusstsein, weil es aus der Sicht der Austrofaschisten die Aufgabe hatte, eine Distanz zum nationalsozialistischen Deutschland herzustellen. Österreich wurde zwar auch in dieser Zeit als ein „deutsches“ Land gesehen, aber zum Unterschied zu der demokratischen Phase wurden die eigenen Leistungen und die Geschichte stärker hervorgehoben und somit der Staat legitimiert. In diesem Unterfangen versuchte man, kollektiv empfundene Erfolgserlebnisse mit anerkannten Symbolen zu erzeugen. Die herrschenden schlechten gesellschaftlichen Bedingungen führten dazu, dass man in der Geschichte zurückging und sich der staatlichen Symbolik der Monarchie bediente. Aufgrund der gespaltenen Gesellschaft (Sozialdemokraten verboten, illegale Nationalsozialisten) war die Propaganda von Dollfuß/Schuschnigg relativ erfolglos.<sup>47</sup>

## **Großdeutsches Reich**

Im März 1938 schien es so, als wäre das Österreichbewusstsein verschwunden. Es war jedoch schon ab 1939 bei verschiedenen Berufsgruppen eine Distanzempfinden zwischen Ostmärkern und Altdeutschen zu bemerken. Viele Widerstandsgruppen wurden von einem starken Österreichbewusstsein getragen, was in Namen und Parolen verdeutlicht. Der Widerstand war jedoch zu schwach, um auf das Bewusstsein der Bevölkerung Einfluss zu nehmen.

Es gab auch Bewusstseinshaltungen, die nicht zu offener Ablehnung führten, aber sich in Distanz zum System, zum Führer, zu den Reichsdeutschen und zum Krieg äußerten. Die NS-Akten sprachen von Österreich-Tendenzen, die aber nicht als gefährlich empfunden wurden.

Es kam nur selten zu größeren emotionalen Ausbrüchen wie bei Fußballmatches Admira gegen Schalke (17.11.1940) und Rapid- Schalke (22.06.1941) oder bei der Burgtheateraufführung von Grillparzers „König Ottókar“ vom 15.02.1942. Das zeigte, dass es besonders in Wien ein Differenzempfinden zu den Deutschen gab.<sup>48</sup>

## **2. Republik**

Die Entstehungsgeschichte von Nationen betreffend, ergibt sich im Fall Österreichs eine Problematik. Der Gründungsakt von Nationen kann das Selbstbild einer Nation und die Art Weise wie sie mit anderen Nationen und Minderheiten umgeht über Jahrhunderte beeinflussen. Man unterscheidet zwischen einer „autonomen“, also einer „selbstbestimmten“

---

<sup>47</sup> Ernst Bruckmüller, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S. 371f

<sup>48</sup> Ernst Bruckmüller, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins S. 373f



Gründung und einer von außen erzwungenen, einer „heteronomen“ Gründung. Es ist eine umstrittene Frage, inwieweit Österreich 1945 bzw. 1955 die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit aus eigenem Antrieb erreicht hat und vor allem, ob die damit verbundene „immerwährende Neutralität“ das Ergebnis von Entscheidungen fremder Mächte war. Die Ergebnisse von Max Haller zeigten, dass man nicht von einer erzwungenen Gründung sprechen kann.<sup>49</sup>

Die Entwicklung des Österreichbewusstseins in der 2. Republik ist unterschiedlich. Unterscheidungen ergeben sich zwischen 1945 und den untermittelbaren Nachkriegsjahren und der Zeit zwischen 1948/49- 1963/64, die als die „langen“ fünfziger Jahre bezeichnet werden.

Bei Kriegsende 1945 gab es kaum jemanden der sich öffentlich nicht zur Trennung von Deutschland aussprach, aber eine starke eigenständige und kleinstaatliche Identität war noch nicht herausgebildet.<sup>50</sup>

Die Republik musste nun jenen gemeinsamen Glauben, jenen Mythos schaffen, der der staatlichen Existenz vorausgeht und diese als selbstverständlich begründet. Man musste sich vom alten deutsch-österreichischen Bewusstsein lösen, weil darin schon immer die Vorstellung einer staatlichen Verbindung mit Deutschland mitgeschwungen war. Man knüpfte hinsichtlich der Staatssymbolik und des Verfassungsrahmens an die Erste Republik an. Das am 8. Mai erlassene Gesetz über Staatswappen und Fahne und die Übernahme der Verfassung von 1920/29 erleichterte den Bürgern das Gefühl der Wiederbeheimatung in Österreich. Der Rückbruch zeigte sich auch im Politischen, weil zwei der politischen Lager der Ersten Republik wieder aufgegriffen wurden. Die „ nationale Frage“ war damit jedoch noch nicht entschieden. Man pendelte zwischen einem offenen Bekenntnis zum Staat Österreich und der offenen Frage nach der nationalen Identität hin und her.

1945 machten viele Österreicher wieder die Erfahrung des Wiederfindens oder Wiedererlangens von etwas Vertrautem, das verlorengegangen war. Erst durch den Verlust wurde dieses Wiederauffinden einer verloren geglaubten Welt höher eingeschätzt und erlebt. Ein Grund dafür war, dass die Österreicher, auch die meisten Nationalsozialisten, zwischen 1938 und 1945 nicht nur „Deutsche“ waren, sondern es immer ein Distanzempfinden zu den „Reichsdeutschen“ gab. Die Österreicher wurden nach 1945 im Zuge des „Opfermythos“ oft als „Beutedeutsche“ gezeigt.

Bereits im April 1945 wurde von der provisorischen Regierung Renner der Nationalismus als rein deutsches Phänomen bezeichnet. Österreich wurde unter Berufung auf die Moskauer Deklaration als erstes Opfer des Nationalsozialismus dargestellt und seine Eigenstaatlichkeit

---

<sup>49</sup> Max Haller, Identität und Nationalstolz der Österreicher, S.49

<sup>50</sup> Oliver Rathkolb, Die Paradoxe Republik, S.21

und Lebensfähigkeit betont. Der Anteil der Nationalsozialisten in der Bevölkerung und die Mitschuld am NS-System wurden einfach ausgegliedert.<sup>51</sup>

Die Zurückweisung der Verantwortung am NS-System und die Verbreitung der Opferthese, die von den Alliierten ermöglicht wurde, waren wesentliche Punkte im Prozess der Nationswerdung. Die außenpolitische Darstellung stand jedoch in einem krassen Gegensatz zum tatsächlichen Verhältnis der österreichischen Bevölkerung zum Nationalsozialismus. Es gab eine österreichische Vorgeschichte mit dem Nationalsozialismus (Schönerer, Lueger) und Bertrand Perz verwies auf Jean Amery der 1945 feststellte, dass auch der Antisemitismus als ideologisches Element österreichische Wurzeln hatte. Viele sympathisierten mit dem NS-System, was die 700.000 österreichischen Mitglieder der NSDAP zeigten. Der Anschluss wurde von einem großen Teil der Bevölkerung gefeiert, Österreicher waren an Kriegsverbrechen zentral beteiligt und der Widerstand erreichte nie eine massenwirksame Verweigerung.<sup>52</sup> Auch Gehmacher weist daraufhin, dass in den meisten nationalisierenden Diskursen der in der Nachkriegszeit noch immer verankerte Deutschnationalismus verleugnet wird.<sup>53</sup> Die Diskrepanz der geschichtlichen Auffassungen zeigt, dass das österreichische Selbstverständnis einer kritischen Auseinandersetzung bedarf. Politische Kampagnen nutzten den Opfermythos zur Konstruktion von Geschichtsbildern, welche das „nation building“ von Österreich unterstützten.

Es entstand in dieser Zeit auch eine eigene Erinnerungskultur. Es entwickelte sich ein flächendeckendes Netz an Kriegsdenkmälern, die den Opfercharakter Österreichs betonten und den Freiheitskampf um das Land verherrlichten.<sup>54</sup>

In dem demonstrativ zur Schau gestellten Österreich-Bewusstsein, der Berufung auf die österreichische Wesensart und der Erfindung des Österreichers, knüpfte man bewusst an die Traditionen des Ständestaats und der Monarchie an.<sup>55</sup>

Nationen definieren sich durch Abgrenzung. Für die Herausbildung eines selbstständigen Staates war für Österreich besonders die Abgrenzung von Deutschland sehr schwierig, aber auch am wichtigsten. Es folgte eine radikale kulturpolitische Abgrenzung vom „Preußentum“ und im Zuge dieser Austrifizierung kam es 1945/46 zur Abschiebungen von hunderttausenden „Reichsdeutschen“. Ohne jegliche Auseinandersetzung über ihre politische Verantwortung wurden sie aus Österreich nach Deutschland transportiert und viele

---

<sup>51</sup> Ernst Bruckmüller, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S.375ff

<sup>52</sup> Bertrand Perz, Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg. Berichte zur Geschichte der Erinnerung. Kapitel: Österreich. In: Volkhard Knigge, Norbert Frei (Hg.): Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord, München 2002, 151f.

<sup>53</sup> Johanna Gehmacher, „Ein kollektiver Erziehungsroman“ – Österreichische Identitätspolitik und die Lehren der Geschichte. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, 18.Jg. Heft 4/2007, S.129

<sup>54</sup> Bertrand Perz, Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg, S.154

<sup>55</sup> Ernst Bruckmüller, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S.375ff;

Robert Kriechbaumer (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945, S.18f;

Wilfried Daim, Die Nation- in österreichischer Sicht. In: Albert Massiczek (Hg.), Die österreichische Nation.

Zwischen zwei Nationalismen (Europa Verlag, Wien/Frankfurt/Zürich 1967), S.24

Familien wurden zerrissen. Der fast vollkommenen Integration in die deutsche Nation, folgte nach 1945 die fast vollkommene Flucht aus ihr. Umfragen zeigten aber, dass das Österreichbewusstsein trotzdem mehr oder weniger stark deutschnational bestimmt war (Umfrage der Amerikaner 1948). Österreich fühlte sich immer von Deutschland angezogen, wenn fortschrittliche Bewegungen bemerkbar waren. Da aber die Entwicklungen in Deutschland in der Nachkriegszeit lange Zeit stagnierten und Österreich auch auf staatlicher Ebene im Vorteil war, gab es in der ersten Phase der Nachkriegszeit keinen Grund sich an Deutschland zu orientieren. Es kam in der Nachkriegszeit auch nicht zu einem Kulturgefälle zwischen Deutschland und Österreich, sodass es keine Bedrohung für das österreichische Nationalbewusstsein darstellte. Die Verdrängung des Nationalsozialismus, die Verleugnung jeglicher Schuld und Einnahme der Opferrolle führten zu einer Abwendung von Deutschland.<sup>56</sup>

Das spezifisch Österreichische innerhalb des Deutschtums wurde jetzt zum Österreichischen hin stilisiert. Die besonderen kulturellen Leistungen, die zuvor als Beiträge zur gesamtdeutschen Kultur gewürdigt wurden, wurden jetzt auf Österreich bezogen und ließen nun die Bewohner des Landes als eigenes Volk erscheinen.

Die fundamentale Komponente des Nationalgefühls ist die Klarheit über die eigene Eigenständigkeit durch Abgrenzung. Eine Nation wird erst zur Nation, wenn es den Menschen in dieser Nation klar ist, dass sie anders sind als alle nationalen Nachbarn. Die Besatzungszeit hat in Österreich ein existentielles Nationalbewusstsein wachsen lassen, dass sich aber in erster Linie gegen fremde Sprachnationen wandte.<sup>57</sup>

Für ein kollektives Nationalbewusstsein ist es wichtig, verbindende positive Erinnerungen zu haben. Die österreichische Geschichte ist jedoch arm an solchen erinnerbaren Daten, die als kollektive Erfolgserlebnisse gedeutet werden können. Deshalb konzentrierte man sich auf die Schenkungsurkunde von Otto III., in der es um ein Gebiet ging, das im Volksmund „Ostarrichi“ genannt wurde. Dies jährte sich 1946 zum 950. Mal und Bundespräsident Renner beschwor zum 950. Jahrestag Österreichs ausgeprägte und von allen anderen unterschiedliche Eigenständigkeit. Damit wurde Österreich zur selbstständigen Nation erklärt und die großdeutsche Vergangenheit abgelegt. Diese Ostarrichi-Urkunde wurde durch das propagieren in Schule und Öffentlichkeit zur Gründungsurkunde Österreichs und die oft zitierte „tausendjährige Geschichte“ Österreichs hatte ihre Basis.

---

<sup>56</sup> Matthias Marschik, Österreich und Europa- Österreich im Sport. Anmerkungen zum Beitrag des Sports zur nationalen Identität, Medien Impulse (Wien Juni 1998), S.20

<sup>57</sup> Ernst *Gehmacher*, Wie bildet sich Nationalbewußtsein?. In: Albert *Massiczek* (Hg.), Die österreichische Nation. Zwischen zwei Nationalismen (Europa Verlag, Wien/Frankfurt/Zürich 1967), S. 29,35; Ernst *Bruckmüller*, Nation Österreich. Sozialhistorische Aspekte ihrer Entwicklung (Böhlau Verlag, Wien/Köln/Graz 1984), S.216; Oliver *Rathkolb*, Die Paradoxe Republik, S.36f;

Die österreichische Landschaft wurde als weiteres Identifikationsmittel für die Österreicher verwendet und damit auf die traditionelle Symbolwelt für ein neues Österreichbewusstsein zurückgegriffen. Die Bemühungen um ein neues, aber an älteren Stereotypen und Klischees orientiertes Österreichbewusstsein waren vielseitig. Um die neue Eigenständigkeit zu beweisen, musste man zum Teil an alte Traditionen anknüpfen, die man im Bereich Film, Musik und Landschaft fand. Aber es war auch notwendig einen aktuellen Beweis an Lebensfähigkeit und nationalen Erfolges zu erbringen und dafür wies der Sport nach 1945 eine sehr hohe Bedeutung auf.<sup>58</sup>

### **Die langen 50er Jahre**

In den frühen 50er Jahren änderte sich die politische Landschaft. Die Reintegrationspolitik der ehemaligen Nationalsozialisten, der Kalte Krieg und der wirtschaftliche Aufschwung waren Gründe dafür. Ehrbezeugungen gegenüber antifaschistischen Kämpfern nahmen ab und die Gedächtniskultur veränderte sich. Antifaschistische Erinnerungszeichen wichen Kriegerdenkmälern, die in nahezu jeder Ortschaft errichtet wurden. Die nationale Identität wurde in diesen Kriegerdenkmälern anders behandelt, als in den antifaschistischen. Es entstand ein Widerspruch, weil die Soldaten beim Dienst in der „deutschen“ Wehrmacht gefallen waren und ihrer Opferbereitschaft für das Vaterland ein Denkmal gesetzt wurde. Durch diese Tatsache wurde die Opferthese in Frage gestellt und die zum Teil unbewusste Bindung an die NS-Zeit wurde ebenfalls aufgezeigt.<sup>59</sup>

1945 war der Nationalsozialismus komplett diskreditiert und man glaubte nicht an einen neuerlichen Aufschwung dieser Geisteshaltung. Man muss jedoch berücksichtigen, dass über die Schule, Vereine und Verbindungen besonders der jungen Generation Österreichern ein deutschnationales, rassistisches, antisemitisches und antislawisches Gedankengut eingepflegt worden war, welches noch immer weiter existierte. Besonders bei gebildeten Schichten war dieses Denken noch massiv vorhanden. Die Kriegsheimkehrer und die ganz junge Generation war durch die Zugehörigkeit zu Parteiorganisationen, der Wehrmacht oder der Hitler-Jugend geprägt worden. Im Umgang der meist älteren Generation, die dem Nationalsozialismus negativ gegenübergestanden war, mit der Kriegsgeneration und ehemaligen Nationalsozialisten ergaben sich Konflikte und dadurch wurden das Österreichbewusstsein und die nationale Frage beeinflusst.<sup>60</sup>

---

<sup>58</sup> Ernst *Bruckmüller*, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S.377f; Matthias Marschik, Österreich und Europa- Österreich im Sport, S.20

<sup>59</sup> Bertrand *Perz*, Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg, 156f.

<sup>60</sup> Ernst *Bruckmüller*, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S.375f

Im Juni 1948 führten die Amerikaner in ihrer Zone eine Umfrage durch, welche ergab, dass in ihrer Wiener Zone 35,6%, in Linz 29,4% und in Salzburg 43,2% für den Nationalsozialismus votierten. Der Kommunismus erhielt nur sehr wenig Zustimmung 2-6% und diejenigen, die für keine der beiden totalitären Optionen stimmten, erlangten nur knapp mehr als die Hälfte.<sup>61</sup> Gehmacher wies daraufhin, dass sich die politischen Parteien in der Nachkriegszeit als demokratische Einheit präsentieren wollten, um den Alliierten und besonders den Sowjets zu signalisieren, dass man das Land selbst regieren konnte. Dieser Umstand erleichterte die Integration der ehemaligen Nationalsozialisten und verstärkte die Abneigung gegen den Kommunismus, der auf die Sowjets bezogen wurde.<sup>62</sup>

Es kam ab 1948 zu einer Rekonstruktion deutschnationalen Bewusstseins und ab 1949 formierte sich diese Gesinnung zum „dritten Lager“ und der VdU wurde gegründet. Das führte dazu, dass sich die ÖVP, auf der Jagd nach Wahlstimmen, nach rechts öffnete und auch für die Erleichterung der NS-Gesetze eintrat. Die Frage „Deutsch“ oder/und „Österreichisch“ spielte ab diesem Zeitpunkt im Wahlkampf eine Rolle. Der Österreich-Nationalismus der Jahre 1945/46 verschwand aus dem ÖVP Programm und das Österreichbekenntnis wurde von einem „nationalen“ zu einem „patriotischen“ herabgestuft, weil man für ein deutschnational orientiertes Österreichbewusstsein Platz lassen wollte. Der Begriff „national“ wurde 1948/49 auf deutschnationale Haltungen reduziert und nichtmehr mit österreichisch verbunden. „Österreichisch“ zu sein, meinte „patriotisch“ zu sein. Ab 1952 wurde der Programmpunkt der ÖVP „Aufbau der österreichischen Nation“ durch die Betonung des eigenständigen österreichischen Kulturgutes und des österreichischen Geistes ersetzt. Es setzte ein schneller und gründlicher Sprachwandel in der ÖVP ein, der die Öffnung der Partei nach rechts verdeutlichte.

In der SPÖ dominierte schon seit 1945 eine skeptische Haltung der österreichischen Nation gegenüber. Erst ab 1956 wurde ein positiveres Verhältnis zur Problematik eines eigenständigen Österreichbewusstseins gefunden. Sie wollte aber den Fokus der Mythologie der österreichischen Nation auf die Republik lenken und die ältere Geschichte Österreichs bis 1918 (Monarchie) sollte aus dem Begründungsfundus ausgeklammert werden.<sup>63</sup>

Durch den Staatsvertrag wurde die nationale Einheit Österreichs legitimiert. Schon auf dem Weg zum Staatsvertrag war die politische und staatliche Einheit gewachsen und fand mit dessen Durchsetzung ihren Höhepunkt. Das Staatsvertragsjahr wurde zum „annus mirabilis“ und lieferte endlich das als gemeinsamen Erfolg zu interpretierende positive und somit

---

<sup>61</sup> Robert *Kriechbaumer* (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945, S.22

<sup>62</sup> Johanna *Gehmacher*, „Ein kollektiver Erziehungsroman“ – Österreichische Identitätspolitik und die Lehren der Geschichte. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, 18.Jg. Heft 4/2007, S.135

<sup>63</sup> Ernst *Bruckmüller*, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S.381f

nationsstiftende Erlebnis. Die Neutralität entwickelte sich in Folge als noch stärkeres „nationales“ Symbol österreichischer Eigenständigkeit als der Staatsvertrag.<sup>64</sup>

Trotzdem kam es im deutschnationalen Gedankengut ab 1955 zu einer Wiederbelebung. Ein Grund könnte sein, dass die Angst vor den Alliierten wegfiel. Der in sich gespaltene VdU versuchte durch die Betonung des deutschnationalen Gedankenguts im Parteiprogramm seiner Auflösung entgegenzutreten. Alte und neue deutschnationale Organisationen versuchten sich neu zu etablieren. Bis 1960 schlug Österreich die Richtung zu einem kollektiven Deutschnationalismus ein und erst ab 1964/65 wurde er zurückgedrängt und es gab politische Gegenaktionen.<sup>65</sup>

Das Fessel- Institut veranstaltete 1956 eine Umfrage mit dem Titel „Nationalbewußtsein der Österreicher“. Eine Frage lautete: „ *Sind sie persönlich der Meinung, daß wir eine Gruppe des deutschen Volkes sind, oder sind wir eigenes österreichisches Volk?*“<sup>66</sup>

49% der Österreicher gaben an, dass die Österreicher ein eigenes Volk sind, aber 47% entschieden sich für die Zugehörigkeit zum deutschen Volk. Regional betrachtet war das Österreichbewusstsein am stärksten in Wien vor Tirol, Vorarlberg, Niederösterreich und dem Burgenland vorhanden.<sup>67</sup>

Das politische Verhältnis zu Westdeutschland war jedoch in den fünfziger und auch noch in den sechziger Jahren gespannt, obwohl sich die ökonomische Abhängigkeit ab 1955 schnell wieder vergrößert hat. Die gesamte Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust wurde auf die Bundesrepublik Deutschland abgeschoben. Österreich definierte sich selbst als Opfer und versuchte möglichst viel deutsches Eigentum zu verstaatlichen. Der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer sprach von einer betont antideutschen Österreich-Philosophie.<sup>68</sup>

## **Österreichbewusstsein von 60ern bis heute**

Bruckmüller stellt fest, dass sich während der ersten fünf Jahrzehnte ein kulturelles Österreichbewusstsein stabilisiert hat und man ab den 1960er Jahren von einem „österreichischen Nationalbewusstsein“ sprechen kann. In diesem kollektiven Bewusstsein haben sich Bilder festgesetzt, die schon während der Ersten Republik propagiert wurden wie die schöne Landschaft und das kulturelle Erbe. Bei Analysen dieses Österreichbewusstseins in den 90ern fällt auf, dass Vorstellungen von Freiheitskämpfen, Revolutionen oder von

---

<sup>64</sup> Ernst Bruckmüller, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S.384

<sup>65</sup> Ernst Bruckmüller, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S.385

<sup>66</sup> Ernst Bruckmüller, Nation Österreich., S.21

<sup>67</sup> Ernst Bruckmüller, Nation Österreich, S.21;

Ernst Bruckmüller, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S.394

<sup>68</sup> Oliver Rathkolb, Die Paradoxe Republik, S.38f

großen Herrschern fehlen und die Zeit der Monarchie sich nicht sehr in das Gedächtnis eingegraben hat. Das kulturelle Erbe scheint nicht über Landschaft, Neutralität und Staatsvertrag hinauszugehen. Das Österreichbewusstsein wurde in der Anfangszeit von ÖVP und KPÖ getragen und ist heute am stärksten in der Anhängerschaft der Grünen, gefolgt von der SPÖ und der ÖVP. Die FPÖ ist immer noch skeptisch, obwohl sie österreichisch-national gesonnen ist.<sup>69</sup>

Betrachtet man die Entwicklung des Österreichbewusstseins von 1956 bis 1980 so zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg. Allerdings sprachen auch 1980 noch 11% Österreich den Nationalstatus ab.<sup>70</sup>

Im Juni 1995 zeigte eine von ISSP durchgeführte Studie, dass das nationale Zugehörigkeitsgefühl der Österreicher und ihre Identifikation mit ihrem Land sehr hoch sind und man von einer starken Verankerung des Bewusstseins sprechen kann. 82% der Befragten gaben an sich mit Österreich sehr stark oder stark verbunden zu fühlen. Regelmäßige Umfragen der letzten 30 Jahre bestätigen den Trend und rund 90% der Befragten bezeichneten ihre Nationalität als Österreichisch.<sup>71</sup>

Der Zweite Weltkrieg hatte sicher einen Einfluss auf die Herausbildung des Nationalbewusstseins. Max Haller<sup>72</sup> nimmt darauf Bezug, dass der Nationalstolz und der Modernisierungsgrad einer Gesellschaft positiv korrelieren. Es ist also anzunehmen, dass in großen hochentwickelten Nationen, die noch unter den Fernfolgen des 2. Weltkriegs leiden, wie Deutschland und Italien und demzufolge einen schwachen Nationalstolz haben, dieses Nationalbewusstsein ansteigen wird.

## 4. Sportberichterstattung und Massenmedien

Für die Untersuchung bildet die Sportberichterstattung in den jeweiligen Parteizeitungen das Untersuchungsmaterial. Das Österreichbewusstsein soll anhand der Wirkungen, die diese Berichterstattung in den Menschen ausgelöst hat, untersucht werden und deshalb muss man die Möglichkeiten der Beeinflussungen durch die Massenmedien kennen. Dabei ist die Funktion der Sportberichterstattung ebenso von Bedeutung wie die Art und Weise dieser. In diesem Kapitel wird auch auf die politische Instrumentalisierung der Sportberichterstattung am Beispiel der DDR eingegangen, um zu verdeutlichen wie in sozialistischen Systemen

---

<sup>69</sup> Ernst Bruckmüller, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S.395f

<sup>70</sup> Dirk Lyon, Österreich- `bewußt`sein- bewußt Österreicher sein?, S. 30

<sup>71</sup> Max Haller, Identität und Nationalstolz der Österreicher, S. 66, 139

<sup>72</sup> Ernst Bruckmüller, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, S.395

gearbeitet wurde, weil die Sowjets in Österreich eine Besatzungsmacht darstellten und die österreichische Politik beeinflussten. Im Hinblick auf die weitere Untersuchung soll auch geklärt werden, welche Themen von der Sportberichterstattung in der Tageszeitung bevorzugt wurden und wie die Medienlandschaft in der Zweiten Republik ausgesehen hat.

#### **4.1 Wirkungen von Massenkommunikation und Massenmedien**

Massenmedien helfen die Wirkung des Sports landesweit und über die Staatsgrenzen hinaus zu entfalten. „Massenmedien“, Seitinger zitiert Maletzke, *„sind all jene Medien, die über Techniken der Verbreitung und Vervielfältigung mittels Schrift, Bild und/oder Ton optisch bzw. akustisch Aussagen an eine unbestimmte Vielzahl von Menschen vermittelt werden.“*<sup>73</sup>

Um den Prozess der Massenkommunikation zu beschreiben greift Digel auf eine klassische Frage zurück: „Who says what in which channel to whom which what effect?“

Wer ist der Kommunikator? Was sagt er? Es bedarf also einer qualitativen und quantitativen Analyse der Inhalte. Welche Medien werden genutzt? Welche Zeitungen, Radio oder Fernsehen? Wer ist das Publikum? Was sind die sozialen und demographischen Merkmale der Rezipienten? Entscheidend ist die Wirkung auf die abgezielt wird. Wirkungen auf Verhalten, Wissen, Meinungen und Emotionen der Rezipienten/innen können durch die Massenmedien erzielt werden.<sup>74</sup>

Es gibt verschiedene Theorien über die Wirkungsweise von Massenmedien. Es stellt sich die Frage inwieweit der Sozialisationsprozess und somit die Erziehung und Bildung der Menschen beeinflusst wird. Auf die Beeinflussung der politischen Meinungsbildung durch die Massenmedien wird immer wieder hingewiesen. Eine Gemeinsamkeit in der Basis aller Wirkungstheorien ist die Stimulus-Response-Theorie. Diese Theorie sagt aus, dass man mit bestimmten gesetzten Stimuli über die Massenmedien jedes Gesellschaftsmitglied über die gleiche Weise erreichen, jedes Gesellschaftsmitglied die Stimuli in der gleichen Weise wahrnimmt und eine bei allen Mitgliedern ähnliche Reaktion hervorruft. Vor dem Hintergrund dieser Theorie wären die Medien omnipotent. Sportberichte könnten, wenn sie entsprechend gestaltet wären, Aggressionen bei Konsumenten hervorrufen, chauvinistische Gefühle erzeugen und Vorlieben für bestimmte Sportarten generieren. Es ist unbestritten, dass

---

<sup>73</sup> Verena Seitinger, Toni Sailer als „Nationalheld“ von Österreich, S.54

<sup>74</sup> Helmut Digel (Hg.), Sport und Berichterstattung (Rowohlt, Reinbek 1983), S.12



Massenmedien solche Effekte haben, aber aufgrund der individuellen Verarbeitung kann man nicht von der S-R-Theorie ausgehen.<sup>75</sup>

Der Aufmerksamkeitsgrad der Ereignisse ist von großer Bedeutung. Wenn dieser hoch ist (Krisensituation, großes sportliches Ereignis), gewinnt die interpersonale Kommunikation (Mund zu Mund) gegenüber den Massenmedien an Bedeutung. Die Einflusschance von Massenmedien auf eine direkte Veränderung von Einstellungen und Verhaltensweisen ist eher gering, weil sie durch interpersonale Kommunikationsprozesse behindert wird, modifiziert oder auch gefördert wird. Es entwickelt sich ein wechselseitiger Einflussprozess. Wenn jedoch schon ein kollektives Bild in der Bevölkerung existiert, kann dieses verstärkt werden, indem sich die Berichterstattung und die interpersonalen Kommunikationsprozesse überlagern.<sup>76</sup>

Gehmacher zieht in Betracht, dass die Massenmedien auch eine gegensätzliche Wirkung haben können. Er verweist auf die Theorie, dass Massenmedien, also Film, Fernsehen und Illustrierte, auch über Grenzen hinweg wirken und es so möglich ist, dass das intensive Gefühl der nationalen Eigenart abgeschwächt wird. Für Österreich spielt dieser Umstand aufgrund der Sprachgemeinschaft mit Deutschland eine Rolle.<sup>77</sup>

Adler beruft sich auf Heinemann und nennt fünf Funktionen des Sports, die er auf die Sportberichterstattung umgelegt hat:<sup>78</sup>

- Sozio-emotionale Funktion

Obwohl es Theorien gibt, die dem Sport eine aggressionsabbauende Funktion unterstellen, trifft dies eher auf die aktive Ausübung zu. Die sozio-emotionale Funktion meint, dass aktive, aber auch passive, also über die Sportberichterstattung, Teilnahme am Sport, Spannungen und Konflikte erzeugen und beeinflussen kann. In der Sportberichterstattung geht es in erster Linie um die Emotionen, die bei den Zuschauern hervorgerufen werden und dazu dienen das Identifikationspotential zu erhöhen.<sup>79</sup>

---

<sup>75</sup> Helmut *Digel* (Hg.), Sport und Berichterstattung, S.34f

<sup>76</sup> Helmut *Digel* (Hg.), Sport und Berichterstattung, S.36f

<sup>77</sup> Ernst *Gehmacher*, Wie bildet sich Nationalbewußtsein?. In: Albert *Massiczek* (Hg.), Die österreichische Nation. Zwischen zwei Nationalismen (Europa Verlag, Wien/Frankfurt/Zürich 1967), S.33

<sup>78</sup> Michael *Adler*, Sportberichterstattung als Instrument politischer Sozialisation, Persuasion, Manipulation. „Wiener Kurier“ und „Neues Österreich“ im Jahr 1945 (Wien 1994), S.60-65

<sup>79</sup> Otto *Penz*, Sport und Medien. Über Mythen, Helden und Affekte. In: Matthias Marschik; Georg Spitaler (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Studienverlag, Wien/Innsbruck/Bozen 2006); S.79

- Die Sozialisationsfunktion  
Da es im Sport klare Regeln und Normen gibt, bietet die Berichterstattung über ihn die Möglichkeit zur Sozialisation und der Übermittlung von Werten und Normen. Gesellschaftlich wichtige Anforderungen wie Toleranz, Kooperation und Solidarität könne als soziale Verhaltensweisen übermittelt werden. Das Bild von „guten Verlierer“ ist ein Beispiel dafür. So ein Handeln kann gezielt gefördert oder abgelehnt werden. Ein weiteres Merkmal dieser Sozialisationsfunktion ist das Auftreten von Idolen als „Sozialisatoren“ in der Berichterstattung, die zur Identifikation dienen.
- Die sozial-integrative Funktion  
Durch die gemeinsame Identifikation mit dem Sport oder den Idolen wird eine Basis für ein „Wir-Bewusstsein“ zwischen verschiedenen Individuen oder Gruppierungen geschaffen und Differenzen können reduziert werden.
- Soziale Mobilität  
Durch die Sportberichterstattung kann die soziale Mobilität erhöht werden und Klassen- sowie Rassenunterschiede können abgeschwächt werden.  
Die Anerkennung im Sport unterscheidet nicht zwischen Rang, Stand, Rasse oder Bildung.
- Politische Funktion  
Die politische Funktion spielt natürlich mit der sozial-integrativen zusammen, weil beiden gemein ist, dass ein kollektives Bewusstsein auf nationaler Ebene geschaffen werden kann. Der Einsatz von der Sportberichterstattung als politisches Instrument hat in der Vergangenheit, besonders in der NS-Zeit, Berücksichtigung gefunden und wurde und wird auch heute noch zum Politikum.

#### **4.2 Politische Instrumentalisierung der Sportberichterstattung am Bsp. der DDR**

Aus den Funktionen wird klar, dass die Sportberichterstattung für die politische Instrumentalisierung von Sport eine große Rolle spielte. Malz ging darauf ein, dass Sport in allen kommunistische Staaten Bestandteil des ideologischen Gesamtkonzepts war.<sup>80</sup>

---

<sup>80</sup> Arie´ Malz, Stefan Rohdewald, Stefan Wiederkehr (Hg.), Sport zwischen Ost und West. Beiträge zur Sportgeschichte Osteuropas i 19. Und 20. Jahrhundert (fibre Verlag, Göttingen 2007), S.18

Friedrich hat die politische und ideologische Beeinflussung der Sportberichterstattung am Beispiel der DDR untersucht. Ein offizielles Dokument von 1966 zeigt die sportpolitischen Konzeptionen in der Jahresplanung der Sportredaktion des DDR-Fernsehens: *„Sportpolitik ist DDR-Politik, ist nationale Politik. Sportberichterstattung ist politische Meinungsbildung. Öffentliche Wertungen haben nationale und internationale Auswirkungen Sportinformation kann und muss das Staatsbewusstsein heben.“*<sup>81</sup>

In der Sportberichterstattung der DDR war ein wichtiger Programmpunkt, dass man keine falschen Erwartungen beim Publikum wecken sollte, um zu verhindern, dass es zu Enttäuschungen über das Abschneiden von sozialistischen Sportlern kam. Man spricht in diesem Zusammenhang von einer „Reduktion von Erfolgserwartungen“. Die positive Berichterstattung stand im Vordergrund, wie aus dem Jahresplanung sichtbar wird: *„Dabei bleibt es bei der Hauptaufgabe, in der aktuellen und aufbereitenden Berichterstattung das erfolgreiche Auftreten unserer Leistungssportler zu zeigen, um unseren Zuschauern über die Information, Erholung und Entspannung hinaus die Möglichkeit zu bieten, ihren Stolz auf die internationale Leistungskraft unseres Staates weiter auszuprägen.“*<sup>82</sup>

Friedrich zählt einige wichtige politisch-ideologische Aufgaben für die sozialistische Sportberichterstattung auf:<sup>83</sup>

- Stärkung der nationalen Identität
- Beweis der Überlegenheit des Sozialismus
- Verbundenheit von Sport und Partei
- Vermittlung der im Sport vorhandenen moralischen Werte
- Positive Berichterstattung
- Reduktion der Erfolgserwartungen
- Präsentation der Spitzensportler als sozialistische Vorbilder

Man muss jedoch erwähnen, dass es in den Anfangsjahren der DDR, besonders in der Fernsehberichterstattung, noch wenig politisch-ideologische Einflussnahme gegeben hat und der Aufbau und die Intensivierung erst 1955 eingesetzt haben und offen diese politische Verantwortung gezeigt wurde.

---

<sup>81</sup> Jasper A. *Friedrich*, Politische Instrumentalisierung von Sport in den Massenmedien. Eine strukturtheoretische Analyse der Sportberichterstattung im DDR-Fernsehen (Herbert von Halem Verlag, Köln 2010), S.113f

<sup>82</sup> Jasper A. *Friedrich*, Politische Instrumentalisierung von Sport in den Massenmedien, S.115

<sup>83</sup> Jasper A. *Friedrich*, Politische Instrumentalisierung von Sport in den Massenmedien, S.113

### 4.3 Sport in der Tagespresse

Die Sportberichterstattung in der Zeitung hat eine lange Tradition. Durch die Wirkungsweise der Massenmedien wurde der Sport nachhaltig beeinflusst. Er wurde salonfähig und erlangte immer mehr Bedeutung in Gesellschaftsdiskursen. Digl nimmt Bezug auf die Leitsätze der Sportpresse von 1924, nach denen die Sportpresse eine erzieherische Rolle spielen sollte. Ziele sind Pflege und Förderung der Verständigung unter den Völkern und ein Gemeinschaftsgefühl, das in der Gesellschaft geweckt werden soll.<sup>84</sup>

Die Entwicklung des Sports in der Gesellschaft und seine Berichterstattung in den Tageszeitungen beinhaltet starke Wechselwirkungen. Je größer die Bedeutung von Massensportarten wie Fußball wurde, desto mehr wurde darüber berichtet. Was den Inhalt der Sportberichterstattung betrifft, stand der Leistungssport mit ca. 90% klar im Vordergrund.<sup>85</sup>

Durch die Entwicklung der Massenkommunikationsmittel ist der Sport zum Schausport geworden. Beide stehen in einem engen Abhängigkeitsverhältnis.

Binneweis macht darauf aufmerksam, dass die Massenmedien aufgrund der Zuschauerbedürfnisse darauf angewiesen sind, über Erfolge zu berichten. Der Zuschauer interessiert sich in erster Linie nicht für die Leistung des Athleten, weil sie meist außerhalb des Vorstellungsvermögens liegt und nur ein kleiner Teil ein Fachpublikum darstellt. Ihn interessiert wer gewonnen und somit Erfolg hat. *„Erstes Ziel ist der Weltmeistertitel, die Goldmedaille, der Sieg, die reale Leistung, die dahinter steckt ist zweitrangig.“*<sup>86</sup>

Die Themenauswahl in der Sportberichterstattung lässt sich laut Becker in vier Kategorien einteilen:<sup>87</sup>

- Demonstration von Leistung und Erfolg: Die Leistungsergebnisse in Form von Tabellen oder Medaillenspiegeln sind von großem Interesse.
- Krisen und Krisensymptome: Konflikte im Umfeld von Großveranstaltungen, egal ob politischer oder sportlicher Natur werden häufig berücksichtigt. Unter dem Eindruck von Krisenereignissen erhalten die Sportereignisse zusätzliche Bedeutung.
- Human Interests: Der außersportliche Bereich, Partys und Privatleben von prominenten Sportlern und das Umfeld von Events bergen eine hohe

---

<sup>84</sup> Helmut Digel (Hg.), Sport und Berichterstattung, S.44

<sup>85</sup> Harald Binnewies, Sport und Massenmedien. Eine Dokumentation zweier Tagungen des Arbeitskreises Kirche und Sport Berlin (Czawalina Verlag, Ahrensburg bei Hamburg 1981), S.118

<sup>86</sup> Harald Binnewies, Sport und Massenmedien, S.20

<sup>87</sup> Peter Becker, Ob FAZ oder Bild, Sport bleibt Sport- zur Bedeutungskonsonanz der Sportberichterstattung. In: Helmut Digel (Hg.), Sport und Berichterstattung (Rowohlt, Reinbek 1983), S.81f

Nachrichtenattraktivität. Dadurch wird die Distanz in die Welt des sportlichen Erfolges gemindert und die Identifikation erleichtert.

- Personalisierung: Besonders Einzelpersonen wird eine hohe Aufmerksamkeit gewidmet. Für die Sportjournalisten ist es einfacher und für den Leser anschaulicher persönliche Dinge von Sportlern darzustellen. Eine Reduktion der Personalisierung würde eine Abnahme der Identifikationsmöglichkeiten bedeuten.

Ein weiterer wichtiger Punkt der Berichterstattung ist die Konzentration auf nationale Aspekte. Ganz wichtig sind die Beiträge zu einem globalen Wettkampfgeschehen, an dem die Nationalmannschaft oder einzelne Athleten/innen teilnehmen. Die nationalen Berühmtheiten erlangen am meisten Beachtung, weil sie das meiste Identifikationspotential bieten. Der mediale Patriotismus entspringt der Entstehung des Sports, der als Wettkampf der Nationen konzipiert war wie es die Olympischen Spiele, Welt- und kontinentale Meisterschaften zeigen. In diesem Kontext verkörpern die Mannschaft oder der einzelne Athlet, die einzelne Athletin die nationalen Vorzüge, auf die mit Stolz geblickt wird. Für die Herstellung eines spezifischen Gemeinschaftsgefühls sind die Massenmedien verantwortlich.<sup>88</sup>

#### **4.4 Mediengesellschaft der Zweiten Republik**

Der Staat spielte in der Medienkultur der Zweiten Republik eine große Rolle. In Österreich währte lange die staatliche Zensurtradition und es gab eine ausgesprochenen „Staatsnähe“ von Medien und Journalismus. Die Herausbildung eines zivilen nichtstaatlichen, privatwirtschaftlichen Sektors der Medienlandschaft ist im Vergleich zu anderen Ländern zurückgeblieben. Der Staat trat in vielfältiger Form in Erscheinung und zwar als Eigentümer, als Förderer oder als Gesetzgeber.

In den meisten Mediensektoren (Film, Printmedien, Hörfunk, Fernsehen) wurde die Entwicklung mehr oder weniger stark von ausländischen Medien beeinflusst. Wichtige Bezugsländer waren nach 1945 die Vereinigten Staaten und später die Bundesrepublik Deutschland. Man spricht in diesem Zusammenhang von einer kontinuierlichen medienkulturellen, medienpolitischen und medienwirtschaftlichen Westintegration. Daraus ergab sich eine gewisse Abhängigkeit, die zu einer oft nur eingeschränkt möglichen Entfaltung österreichischer medienkultureller Identität führte.

---

<sup>88</sup> Otto Penz, Sport und Medien. Über Mythen, Helden und Affekte. In: Matthias Marschik; Georg Spitaler (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Studienverlag, Wien/Innsbruck/Bozen 2006); S.80

Die Alliierten waren nach der Instrumentalisierung der Medien durch das NS-Regime bemüht, im Bereich der Medienlandschaft Veränderungen zu schaffen.

Die Entnazifizierung dieser Sektoren konnte nur teilweise durchgesetzt werden. Trotz dieser Bemühungen zwischen 1946 und 1949 wurde das neue Medien-Österreich durch die alte Garde von Journalisten, die in direkter Verbindung zum Austrofaschismus und zum NS-Journalismus standen, nachhaltig beeinflusst.

Der Ausbruch des Kalten Kriegs führte zu einer neuen Politisierung der Medien und des Journalismus. In den jeweiligen Besatzungszonen gab es unterschiedliche medienpolitische Konzepte für Film, Buchverlagswesen, Zeitungen und Rundfunk.<sup>89</sup>

Der Rundfunk zeigte sich nach Krieg verändert, weil die NS-Propaganda gezeigt hatte, welche Intensität dadurch erreicht werden konnte. Die Alliierten versuchten das ihnen gemäße Rundfunkleitbild auf die österreichischen Verhältnisse zu übertragen. Das angloamerikanische Rundfunkleitbild wurde von den Österreichern ohne wesentlichen Widerstand akzeptiert und nur im Osten des Landes gab es vehementen Widerstand. 1955 wurde der Rundfunk durch einen gerichtlichen Beschluss zur Bundessache. Es wurde nach einer gesamtösterreichischen Lösung gesucht und die Auseinandersetzungen gipfelten im ersten Volksbegehren der Zweiten Republik für einen neuen Rundfunk 1964, das von den parteienunabhängigen Printmedien getragen wurde.<sup>90</sup>

Der österreichische Film und das Fernsehen erlebten in der Nachkriegszeit einen Boom. 1948 und 1949 wurden je 25 abendfüllende Streifen gedreht und 1955 waren es 28 Filme. Der Heimatfilm, mit seinen Erzeugnissen einer heilen Welt, wurde besonders beim deutschen Publikum zu einem Markenartikel. Österreich war im Fernsehbereich ein Spätstarter. Am 1. August 1955 begann der österreichische Rundfunk sein Fernseh-Versuchsprogramm. 1957 wurde dann an sechs Tagen pro Woche ein reguläres Programm ausgestrahlt, aber 1961 gab es erst 200.000 Fernsehteilnehmer, obwohl das Gemeinschaftsfernsehen eine größere Verbreitung ermöglichte.<sup>91</sup>

Neben den Alliierten waren die Parteien die wichtigsten Akteure der Medienpolitik, die unterschiedliche medienpolitische Zielsetzungen verfolgten.

Die sowjetische Besatzungsplanung wollte eine schnelle Reetablierung einer Medienszene unter alliierter Kontrolle. Nachdem im April 1945 von den Sowjets die „Österreichische

---

<sup>89</sup> Hans Heinz *Fabris*, Der österreichische Weg in die Mediengesellschaft. In: Reinhard *Sieder*, Heinz *Steinert*, Emmerich *Talos* (Hg.), Österreich 1945- 1995. Gesellschaft, Politik, Kultur (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik; Bd. 60, Auflage 2, Wien 1996), S.642-650

<sup>90</sup> Hans Heinz *Fabris*, Der österreichische Weg in die Mediengesellschaft, S.651f

<sup>91</sup> Oliver *Rathkolb*, Die Paradoxe Republik, S.253

Zeitung“ und später die Zeitung „Neues Österreich“ von allen Teilnehmern der provisorischen Regierung, ÖVP, SPÖ, KPÖ herausgegeben wurde, bemühten sich alle politischen Parteien um das Erscheinen eigener Publikationen. Noch im August 1945 erschienen mit der *Arbeiterzeitung* (SPÖ), *Das Kleine Volksblatt* (ÖVP) und der *Österreichischen Volksstimme* (KPÖ) die Zeitungen der drei Parteien. Über das Instrument der Papierzuteilung, der Personalpolitik und der finanziellen Zuwendung wurde die Medienentwicklung entscheidend beeinflusst und später übernahmen die Sozialpartner die Rolle der Parteien. Bis 1956 betrug der Anteil der Partei-Tagespresse mehr als 50%. Im Vergleich dazu war die Partei-Tagespresse 1995 mit unter 3% kaum noch präsent. Ganz langsam konnten sich einige Medienunternehmen aus dieser Umklammerung befreien und erst das Rundfunk-Volksbegehren der parteienunabhängigen Zeitungen von 1964 kann als Wendepunkt gesehen werden.<sup>92</sup> Die folgende Grafik verdeutlicht die herausragende Stellung der Partei-Tageszeitungen in den Jahren 1945 bis 1956.



Abb.1: Druckauflage der Partei-Tageszeitungen im Verhältnis zur unabhängigen Tagespresse in 1000 Stück<sup>93</sup>

Es war schwierig für private Verleger die Genehmigung für die Herausgabe einer Zeitung zu erhalten. Ernst Molden brachte 1946 *Die Presse* als unabhängige Zeitung heraus, die sich

<sup>92</sup> Hans Heinz Fabris, *Der österreichische Weg in die Mediengesellschaft*, S.649f;  
Oliver Rathkolb, *Die Paradoxe Republik*, S.225f

<sup>93</sup> Oliver Rathkolb, *Die Paradoxe Republik*, S.227

ab 1949 auch als Tageszeitung etablierte, aber auch von ÖVP-nahen Wirtschaftsunternehmen abhängig war.

In der US-Zone in Oberösterreich und Salzburg gab es strenge Lizenzierungen und am Beginn durften Zeitungen nur unter direkter US-Kontrolle erscheinen. Neben dem *Österreichischen Kurier* (später *Salzburger Nachrichten*) wurden von US-Propagandaeinheiten die *Oberösterreichischen Nachrichten* und die *Tiroler Tageszeitung* gegründet. Die österreichischen Mitarbeiter ordneten sich sofort unter und erfüllten die US-Vorgaben. Der Entscheidungsrahmen für Journalisten war klein, weil eine alliierte Vor- bzw. Nachzensur oder parteipolitischer Proporz herrschten.<sup>94</sup>

## **5. Entwicklung und Einfluss des österreichischen Sports nach 1945**

In diesem Kapitel wird die Entwicklung des österreichischen Sports bearbeitet. Es soll der Einfluss des Sports auf die Gesellschaft deutlich werden. Dazu ist es notwendig zu klären wie der Sport zu einem Massenphänomen wurde. Zuerst werden Entwicklungen in Österreich in den Perioden 1945-1950 und anschließend von 1950-1956 beleuchtet. Statistiken zur Erfolgsgeschichte bei den Olympischen Spielen und die Sportler/innen des Jahres runden das Bild ab und sollen Vergleichsmöglichkeiten bieten. Es soll auch gezeigt werden, welche Sportarten einen Einfluss auf das Österreichbewusstsein hatten und warum sie von der Gesellschaft angenommen wurden.

Die Rolle von Sport, im Hinblick auf die Bildung eines kollektiven Nationalbewusstseins, wird ebenso behandelt wie die Rolle von sportlichen Erfolgen im Bezug auf den Nationalstolz. Weil Sportidole einen großen Einfluss auf die Identifikation mit dem Sport und der Nation haben und in der Berichterstattung eine übergeordnete Stellung einnehmen, wird ihre Wirkungsweise auf die Bevölkerung untersucht und auf die Protagonisten der beiden sportlichen Großveranstaltungen eingegangen.

### **5.1 Sport zwischen 1945- 1950**

Der Krieg hinterließ schwere Schäden. Die Infrastruktur im Osten und den Verkehrs- und Industriezentren war größtenteils zerstört. Hunderttausende Österreicher fanden im Krieg

---

<sup>94</sup> Oliver Rathkolb, Die Paradoxe Republik, S.229, 245ff



den Tod und waren kriegsversehrt oder in Gefangenschaft und somit mussten die Frauen, die einst Männer vorbehaltenen Arbeiten verrichten.

Vor dem Krieg gab es in Wien 44 Sportplätze, während danach nur noch vier zur Verfügung standen. Statt 400 Turnsälen konnten nur noch 50 benutzt werden und auch die meisten anderen Sportanlagen waren schwer beschädigt. Schon einen Tag nach Beendigung der Kämpfe am 14. April 1945 trafen sich frühere Sportfunktionäre, um mit dem Wiederaufbau und der Neugründung des österreichischen Sports zu beginnen. Die Politik war von der ersten Stunde an bemüht um Einfluss auf den Sport zu erlangen. Mit Hilfe der sowjetischen Armeeführung sollte eine „Zentralstelle für die Wiedererrichtung des Österreichischen Sports“ (ZÖS) einen gesamtösterreichischen Sportverband unter kommunistischer Führung gründen. Die beiden Dachverbände ASKÖ und UNION lehnten ab, weil man sich nicht darauf einigen konnte, kommunistische Funktionäre in die Führungsetage einzubauen. Das neue sportpolitische Konzept lautete<sup>95</sup>:

*„Die eben wieder gewonnene Autonomie des Sports soll gewahrt bleiben, aber im Gegensatz zur Ersten Republik wollen wir auf fachlicher Ebene in allen Sportgremien (Fachverbände, ÖOV, Bundes- und Landesebene sowie einer eventuell zu schaffenden Interessengemeinschaft) mit- und zusammenarbeiten.“<sup>96</sup>*

Die Sowjets drängten auf eine rasche Wiederherstellung einer Zivilverwaltung und des Alltagslebens. Sport war dazu geeignet, um von den schlechten Lebensbedingungen abzulenken und so wurde schon am 1. Mai ein Fußballmatch zwischen eine Wiener Auswahl gegen ein sowjetisches Soldatenteam ausgetragen. Für die Bevölkerung waren Sportveranstaltungen eine willkommene Ablenkung und im Juni besuchten 17.000 Besucher das Finale um den „Fußball-Befreiungspokal“. Auch andere Sportarten begannen sich zu organisieren. Die Leichtathleten führten den traditionellen „Lauf um die Marswiese“ durch und die Radfahrer veranstalteten das „Innenstadt-Kriterium“. Ebenso versuchten die Sportkegler, Schwimmer, Hockeyspieler und Schwerathleten (Ringen, Judo, Gewichtheben) Möglichkeiten zu finden um wieder aktiv zu werden. Sportreisen, vor allem in die Tschechoslowakei und Ungarn, waren sehr beliebt und von den Sowjets auch unterstützt. Die sportliche Komponente war jedoch zweitrangig, weil in erster Linie die Möglichkeiten sich satt zu essen und Lebensmittel mit nach Hause zu bringen im Vordergrund standen. Die Versorgungslage war sehr schlecht und verbesserte sich nur langsam, was dadurch deutlich

---

<sup>95</sup> Norbert Adam, 1945-2005. 60 Jahre Sport in Österreich. Eine Erfolgsgeschichte (Bundeskanzleramt, Wien 2005), S.9f

<sup>96</sup> Norbert Adam, 1945-2005, S.10

wurde, dass erst 1953 die Lebensmittelkarten abgeschafft wurden. Ab September 1945 startete der Meisterschaftsbetrieb in vielen Sportarten.

Außerhalb der Sowjetzone war die Situation völlig unterschiedlich. Wohngebiete blieben meist verschont, Kriegshandlungen fanden kaum statt und in einigen Städten wie z.B. Innsbruck übernahmen österreichische Widerstandskämpfer schon vor dem Einmarsch der Alliierten die Verwaltung. Die US-Verwaltung in Salzburg und Oberösterreich südlich der Donau ermöglichte schon ab 24. Juli die freie Sportausübung. Im Herbst folgten die Briten und die Franzosen diesem Beispiel. Dadurch nahm der regionale und bundesübergreifende Sportverkehr rasch zu. Kärnten übernahm eine Vorreiterrolle und veranstaltete ab 1947 das Glockner-Skirennen und die legendäre Wörthersee-Sportwoche, in der neben Wettbewerben im Wassersport vor allem das Amateurboxen und Tennis Beachtung fanden und ein internationales Teilnehmerfeld am Start war. Ab 1946 gab es gesamtösterreichische Meisterschaften in 14 Sparten. Bei Wettkämpfen auf Bundesebene oder internationalen Wettkämpfen zeigte sich die Bedeutung des Sports an der Überschreitung topographischer Grenzen. Dadurch ergab sich die Möglichkeit Kontakt zu anderen Bundesländern und eine Verbindung mit dem Ausland herzustellen.<sup>97</sup>

Das Österreichische Olympische Comité (ÖOC) organisierte sich als demokratischer Verein, indem jene Sportverbände, die im olympischen Programm aufschienen den Vorstand wählten. Ab 1946 wurde das ÖOC wieder Mitglied im Internationalen Olympischen Komitee (IOC).

Zu den ersten Sportidolen in der Nachkriegszeit gehörten der Fußballspieler Karl Decker und der Motorsportler Martin Schneeweiss. Am 6. Dezember 1945 erlangte Österreich einen wichtigen Prestigeerfolg in einem Fußballmatch gegen eine französische Auswahl im ausverkauften Wiener Stadion mit 4:1. Dieses Freundschaftsspiel, in dem Karl Decker 3 Tore schoss, war ein symbolträchtiger Beweis dafür, dass das kleine, erniedrigte Österreich gegen einen der großen Vier bestehen kann.

Die Motorradrennfahrer Martin Schneeweiss und Fritz Dirlt wurden ebenfalls zu Publikumsmagneten und beherrschten in den Nachkriegsjahren die Rennszene. 1947 sahen ihnen im Praterstadion 45.000 Zuschauer zu. Dirlt konnte 1948 als einziger Österreicher in ein Speedway-Weltfinale vordringen und gewann 1948 73 Rennen.

Internationale Erfolge konnte Österreich auch 1947 bei der Eishockey WM vorweisen, als man als Außenseiter Schweden mit 2:1 besiegte und Bronze erlangte. Ellen Müller-Preis konnte 1947 den ersten Nachkriegs-WM-Titel für Österreich im Florettfechten gewinnen und diesen Sieg 1949 wiederholen. Trude Pitzi gewann 1949 im Tischtennis WM Gold und auch

---

<sup>97</sup> Norbert Adam, 1945-2005, S.11f;  
Matthias Marschik, Österreich und Europa- Österreich im Sport, S.22f

im Eiskunstlauf konnten Eve Pawlik und Edi Rada 1947/48 drei EM-Titel und Olympiasilber bzw. –bronze holen.

Bei den ersten Olympischen Spielen nach dem Krieg 1948 konnten Trude Beiser in der Alpinen Kombination, eine von acht Medaillen und bei den Sommerspielen Herma Bauma im Speerwerfen Goldmedaillen für Österreich gewinnen. Der internationale Sportverkehr entwickelte sich in den späten 40ern neu, was durch die 600 Auslandsstarts pro Jahr belegt wurde.<sup>98</sup>

1949 fand die erste offizielle „Österreich-Rundfahrt“ statt. Richard Menapace konnte sie für sich entscheiden, nachdem er schon im Jahr zuvor „Quer durch Österreich“ und den „Glocknerkönig“ gewonnen hatte. In diesem Jahr wurden auch zum ersten Mal „Österreichs Sportler des Jahres“ von den Sportjournalisten gewählt. Bei den Frauen erhielt Ellen Müller-Preis im Fechten und bei den Herren Richard Menapace im Radsport diesen Preis.

Eine symbolhafte Aktion des österreichischen Sports 1949 war die Überbringung des „Bekennnisses des freien österreichischen Sports zur Gemeinsamkeit und der demokratischen Republik“ an das Staatsoberhaupt Theodor Körner, an der sich Abordnungen aus dem Westen und dem Süden, sowie alle Sportarten und Dachverbände beteiligten.<sup>99</sup>

## **5.2 Sport zwischen 1950-1956**

1948 wurde beschlossen, dass der Sport durch die Einführung des Sporttos eine finanzielle Unterstützung erhalten sollte. Der Totostart erfolgte im Oktober 1949 und 50% des Reinerlöses flossen in den Sport. Am meisten erhielt der Fußballbund (38%), gefolgt von den 24 anerkannten Fachverbänden (16%), den drei Dachverbänden (14%) und 4% gingen an das ÖOC. 1950 wurden die Mittel zum Großteil in den Sportstättenbau gesteckt, gefolgt von den Sportgeräten, den Wettkämpfen und Veranstaltungen. Aus dem ersten Spieljahr bekam der Sport 31.1 Millionen Schilling.<sup>100</sup>

Das Wiener Stadionareal wurde ausgebaut und wurde Mittelpunkt internationaler Sportwettkämpfe in Österreich. Der ASKÖ organisierte das erste Bundessportfest, an dem 15.000 Teilnehmer aus dem In- und Ausland teilnahmen und bis dahin die größte Sportveranstaltung nach dem Krieg war. Kurz darauf fanden im Stadionbad die Schwimm-Europatitelkämpfe statt.

---

<sup>98</sup> Norbert *Adam*, 1945-2005, S.13f, 17

<sup>99</sup> Norbert *Adam*, 1945-2005, S.17, 63

<sup>100</sup> Norbert *Adam*, 1945-2005, S.16

Ein weiteres Highlight war der EM-Boxkampf des Schwergewichtlers Joschi Weidlingers im Wiener Stadion, zu dem 35.000 Zuschauer kamen und er einen Punktesieg feierte.

Der Sport wies nach 1945 eine große Bedeutung auf und entwickelte sich gegen Ende der vierziger Jahre zu einem kulturellen Massenphänomen. Marschik betont, dass das Publikumsinteresse Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre zuvor und auch später nichtmehr erreicht wurde.<sup>101</sup> Besonders der Fußballsport in der Nachkriegszeit zeigte sehr hohe Zuschauerzahlen. Länderspiele waren immer ausverkauft und zu Meisterschaftsspielen kamen bis zu 30.000 Zuschauer. Heute liegt der Zuschauerdurchschnitt bei Spielen der Bundesliga nicht einmal bei 7300.<sup>102</sup> Nicht nur die großen Vereine in Wien, sondern auch kleinere Vereine aus der Provinz, hatten ein sehr großes Publikum. Sportarten, die vor dem Krieg eine geringere Bedeutung hatten wie Boxen oder der Radsport, lockten Unmengen von Zuschauern an. Maschik zitiert Richard Menapace, den Sieger der Österreichrundfahrt 1949: *„Vom Riederberg an bis zum Ziel, dem Wiener Rathaus, säumte ein ununterbrochenes Spalier von Zuschauern die Straße. In der Stadt selbst waren die Straßen, durch die wir fuhren, und die Fenster der in ihnen liegenden Häuser schwarz vor lauter Menschen.“*

Die Menschen waren in ihrer Mobilität eingeschränkt und Sport war neben dem Kino die einzige Ablenkung vom intensiven Arbeitsalltag.<sup>103</sup>

Das österreichische Olympiateam konnte bei den Winterspielen 1952 acht Medaillen sammeln und Trude Jochum-Beiser in der Abfahrt, sowie Othmar Schneider im Slalom Gold gewinnen.<sup>104</sup>

Der Skispringer Sepp Bradl konnte 1953 die Premiere der Vierschanzentournee (Obersdorf, Garmisch, Innsbruck, Bischofshofen) gewinnen. Der Extrembergsteiger Hermann Buhl sorgte für Aufsehen, weil er als erster Mensch den 8126 m hohen Nanga Parbat im Alleingang bezwang und mit dieser Leistung 1953 auch als Sportler des Jahres geehrt wurde.

1954 konnte das österreichische Team bei der Fußball Weltmeisterschaft in der Schweiz den dritten Platz erreichen. 1950 hatte man an der Weltmeisterschaft nicht teilgenommen und seine Bewerbung vor der Qualifikation zurückgezogen. Der ÖFB organisierte 1955 den UEFA-Kongress und gehörte somit auch außerhalb des Spielfeldes zu einer wichtigen Institution im Fußballeuropa.

Die Radfahrer konnten sich 1954 international profilieren, indem Franz Wimmer zwei Weltrekorde, einen im Ein-Stundenrennen und einen über 20 km aufstellte.

---

<sup>101</sup> Matthias Marschik, Österreich und Europa- Österreich im Sport, S.20

<sup>102</sup> ÖFB- Zuschauerzahlen. Zugriff unter: <http://www.bundesliga.at/index.php?id=144>

<sup>103</sup> Matthias Marschik, Österreich und Europa- Österreich im Sport, S.20f;  
<http://www.bundesliga.at/index.php?id=144>

<sup>104</sup> Norbert Adam, 1945-2005, S.17

Im Jahr 1955 konnte mit Ing. Franz Hölbl im Gewichtheben an die lange österreichische Erfolgsära angeschlossen werden, indem er Europameister wurde. Rupert Hollaus, der im Jahr 1955 auch Österreich Sportler des Jahres wurde, gewann nach sechs Motorrad-Weltmeisterschaftsläufen auch den Weltmeistertitel, verunglückte aber in diesem Jahr tödlich.

Auch in medial weniger beachteten Sportarten wie im Sportkegeln, Tischtennis, Wasserspringen, Großfeld Handball, Kanu, Rudern und sogar im Geräteturnen konnte Österreich Mitte der Fünfziger Medaillen bei Weltmeisterschaften, Europameisterschaften und internationalen Großereignissen sammeln.

Ein Meilenstein in der Sportgeschichte Österreichs waren sicher die drei Goldmedaillen von Toni Sailer bei den Olympischen Spielen 1956. Im Eiskunstlauf konnten Sissy Schwarz und Kurt Oppelt ebenso Olympiagold und WM-Silber gewinnen.<sup>105</sup>

Das Interesse am Sport war riesig und als Folge steigerte sich auch die Zahl der aktiven Sporttreibenden. Der ASKÖ hatte in 1914 Vereinen 300.962 Mitglieder, die Union 163.284 Mitglieder und der ASVÖ 140.000 Aktive. Gemeinsam brachten sie es auf über 600.000 aktive Sporttreibende. Der ASKÖ und die UNION veranstalteten Massenveranstaltungen in Form von einem ASKÖ-Bundesfest oder den Bundeskampfspielen, die viele tausende an Teilnehmern anlockten, aber in den 60ern ließ das Interesse an solchen Massenvorfürungen nach.

---

<sup>105</sup> Norbert Adam, 1945-2005, S. 20f

### 5.3 Statistiken

**Tabelle 1: Österreichs Sportler/innen des Jahres zwischen 1945 und 1956<sup>106</sup>**

Jahr	Frauen	Männer
1949	Ellen Müller-Preis (Fechten)	Richard Menapace (Rad)
1950	Dagmar Rom (Ski Alpin)	Walter Zeman (Fußball)
1951	Rikki Mahringer (Ski Alpin)	Ernst Ocwirk (Fußball)
1952	Trude Beiser-Jochum (Ski Alpin)	Othmar Schneider (Ski Alpin)
1953	Trude Klecker (Ski Alpin)	Hermann Buhl (Bergsteiger)
1954	Fritzi Schwingl (Kanu)	Rupert Hollaus (Motorsport)
1955	Hanna Eigl (Eiskunstlauf)	Gerhard Hanappi (Fußball)
1956	-	Toni Sailer (Ski Alpin)

**Tabelle 2: Österreichs Olympiasieger 1948- 1956<sup>107</sup>**

Jahr	Austragungsort	Name	Sportart
1948	St. Moritz	Trude Beiser	Skilauf, Kombination
	London	Herma Bauer	Leichtathletik, Speer
		Adolf Hoch	Kunstbewerb
1952	Oslo	Trude Jochum-Beiser	Skilauf, Abfahrt
		Othmar Schneider	Skilauf, Slalom
1956	Cortina	Toni Sailer	Skilauf, Riesentorlauf
		Toni Sailer	Skilauf, Slalom
		Toni Sailer	Skilauf, Abfahrt
		Sissy Schwarz/ Kurt Oppelt	Eiskunstlauf, Paare

<sup>106</sup> Norbert Adam, 1945-2005, S.63

<sup>107</sup> Norbert Adam, 1945-2005, S.62

**Tabelle 3: Österreichs Olympiamedaillen<sup>108</sup>**

Winter					Sommer				
Jahr	Gold	Silber	Bronze	Gesamt	Gold	Silber	Bronze	Gesamt	Zusammen
1948	1	3	4	8	2	2	4	8	16
1952	2	4	2	8	-	1	1	2	10
1956	4	3	4	11	-	-	2	2	13

#### **5.4 Beliebtheit und Häufigkeit von Sportarten in der Nachkriegszeit**

In der Gesellschaft der Nachkriegszeit war der traditionelle Fußballsport am beliebtesten. Der Fußballsport hatte eine enge Bindung an Wien, war aber auch in der Provinz der populärste Sport.

Bemerkenswert ist, dass der Radsport und das Boxen, die vor dem Krieg Randsportarten gewesen waren, eine starke Wiederbelebung erhielten. Die Beliebtheit schlug sich auch medial nieder, indem es ausführliche Berichte über ausländische Events gab. Es wurden laufend Berichte über den Fußball in England, Italien, Ungarn und der CSSR, aber auch über die Tour de France, den Giro Italia oder große amerikanische Boxkämpfe veröffentlicht. Der Box- und der Radsport erhielten in der NS-Zeit eine hohe Wertschätzung und hatten nach 1945 einen massenmobilisierenden Charakter, der aber Mitte der 50er wieder rasch abnahm. Diese beiden Sportarten wurden in der frühen Nachkriegszeit als Sportarten der siegreichen Alliierten gesehen. Boxen wurde mit Amerika identifiziert, der Radsport, aufgrund der „Tour de France“, mit Frankreich und Fußball mit England. Volleyball wurde von den Russen zwar in ihrer Besatzungszone forciert, aber von der Bevölkerung nur wenig aufgegriffen. Boxen, Radsport und Fußball wurden von den westlichen Alliierten gefördert und ihre Ausführung bedeutete eine deutliche Westorientierung Österreichs.<sup>109</sup>

Der Skisport, als Österreich genuine Sportart konnte sich erst im Vorfeld der Olympischen Spiele von 1948 österreichweit etablieren. Durch die Teilnahme an den Olympischen Spielen in St. Moritz 1948 gab es kaum noch regionale Unterschiede in der Sportbegeisterung. Skifahren war plötzlich im Osten beliebt und Eishockey und Eiskunstlauf im Westen. Ganz

<sup>108</sup> Norbert Adam, 1945-2005, S.61

<sup>109</sup> Matthias Marschik, Österreich und Europa- Österreich im Sport, S.21f.

besonders wurden die Erfolge im alpinen Skisport gefeiert, weil Österreich als Skination präsentiert wurde.<sup>110</sup>

## 5.5 Sport und Österreichbewusstsein

Sport wird auch als zweite „Schule der Nation“ beschrieben und in der Literatur wird öfter auf seine charakterbildende Rolle etwa in der Vorbereitung auf den Krieg hingewiesen oder auf die Funktion der Olympischen Spiele als moderne Bürgerreligion.<sup>111</sup>

Malz weist daraufhin, dass Sport nach 1918 einen wichtigen Beitrag zum „nation building“ leistete und für Integration, sowie innere und äußere Propaganda als Medium diente.<sup>112</sup>

Für Weiß ist Sport der Mikrokosmos der Gesellschaft, der durch seine populären Sportarten Aufschluss über die Gesellschaft gibt. Er ist der Ausdruck des jeweiligen soziokulturellen Systems in dem er etabliert ist. Er ist ein menschliches Kulturprodukt und ein getreues Abbild der Gesellschaft.<sup>113</sup>

Der Box- und Radsport waren in der Nachkriegszeit so populär, weil sie die Sportarten der Gewinner des Weltkriegs waren, mit denen sich der neue Staat Österreich identifizierte und seine westliche Orientierung untermauerte. Marschik weist darauf hin, dass Radrennen mit Mobilität in Verbindung gebracht wurden, die den Österreichern zu dieser Zeit fehlte. Die Österreichrundfahrt war deswegen so beliebt, weil den Weg der Radfahrer zu verfolgen gleichbedeutet war, mit dem Kennenlernen der neuen Topographie der Heimat. Darüber hinaus war sie eine psychische Auseinandersetzung mit der Heimat. Für die Zuschauer war die Unterstützung der eigenen Fahrer bei der Radrundfahrt vergleichbar mit einer Rückeroberung der eigenen Heimat und mit einem Vergleichskampf mit dem Ausland. Der Boxsport wurde als Synonym für die erste Phase des Kampfes um Unabhängigkeit, die nur Sieg oder Niederlage kennt, gesehen. Marschik stellt also fest, dass diese beiden Sportarten aufgrund ihrer alltagsrelevanten Präsenz wichtig für den Aufbau eines nationalen Selbstbewusstseins waren. Sie verloren Mitte der 50er ihre Bedeutung, weil sie nichtmehr gebraucht wurden und somit das Interesse an ihnen rasch nachließ. Trotz seiner österreichweiten Popularität bezeichnet Marschik die Rolle des Fußballsports für den Aufbau einer Staatsidentität eher gering. Aufgrund der engen Bindung an Wien hatte er zuweilen auch eine kontraproduktive Wirkung, weil er im In- und Ausland mit Wien und nicht mit

---

<sup>110</sup> Matthias *Marschik*, Österreich und Europa- Österreich im Sport, S.23

<sup>111</sup> Georg *Spitaler*, Authentischer Sport- inszenierte Politik?, S.39

<sup>112</sup> Arie *Malz*, Stefan *Rohdewald*, Stefan *Wiederkehr* (Hg.), Sport zwischen Ost und West. Beiträge zur Sportgeschichte Osteuropas i 19. Und 20. Jahrhundert (fibre Verlag, Göttingen 2007), S.19

<sup>113</sup> Otmar *Weiß*, Sport und Gesellschaft. Eine sozialpsychologische Perspektive (Österreichischer Bundesverlag, Wien 1990), S.45



Österreich identifiziert wurde. In den Nationalteams standen auch hauptsächlich Spieler der Wiener Vereine und von einer „Verösterlicherung“ des Fußballsports war erst ab Mitte der 60er die Rede.<sup>114</sup>

Den Skisport hat Österreich von Beginn an mitgeprägt und somit stellte er auch einen österreichgenuinen Sport dar. Das erste Skirennen in Mitteleuropa wurde 1893 in Mürzzuschlag in der Steiermark ausgetragen. In der ersten Phase der Nachkriegszeit spielte der Skisport für die Nationalisierung eine geringe Rolle. Es stellte ein bürgerliches Freizeitvergnügen dar und obwohl seine Bedeutung für den entstehenden Massentourismus groß war, fehlte ihm das Moment als Zuschauersport.<sup>115</sup> Müllner bezieht sich auf einige Untersuchungen zur Genese des österreichischen Sports nach 1945 und stellt klar, dass ab 1955 der österreichische Sportraum durch Fußball und den, Skisport charakterisiert war und alle anderen Sportarten nur nebensächliche Bedeutung hatten. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind übereinstimmend und zeigen, dass der Skisport und vor allem der, durch die Massenmedien repräsentierte, Skirennensport einen großen Anteil zur Herausbildung einer nationalen österreichischen Identität hatte. Mit den Olympischen Winterspielen in St. Moritz 1948, betrat Österreich wieder die sportliche Weltbühne und der Skisport erlangte nationales Ansehen. Die Olympiamannschaft von Österreich kam mit großen Hoffnungen nach St. Moritz, konnte aber die Erwartungen nicht ganz erfüllen. Die Skiläufer konnten einige Medaillen gewinnen, mussten aber auch bittere Niederlagen einstecken. Es gab die erste „Materialschlacht“ des internationalen Sports und die österreichischen Fahrer/innen versuchten Nachteile in der Ausrüstung durch Können auszugleichen. *„Ja, es war damals so: die Satten besiegten die Hungrigen, die Reichen die Armen.“*<sup>116</sup>

Mit den Olympiasiegen in Oslo 1952 und den Triumphen in Cortina 1956 manifestierte sich das Bild vom Skisport als österreichischem Nationalsport. Der dreifach Sieg von Toni Sailer 1956 war natürlich ein idealer Zeitpunkt, weil er nach dem Staatsvertrag 1955 den Triumph auf der Weltbühne über die Alliierten und die Eigenständigkeit Österreichs symbolisierte. Das war der langersehnte Erfolg, mit dem man mit Hilfe der Massenmedien an einem kollektiven „Wir“ arbeiten und ein Österreichbewusstsein festigen konnte.<sup>117</sup>

Der Sport spielte eine gewichtige Rolle bei der Festsetzung des Nationalbewusstseins. Das nationale Ehrbewusstsein war früher stärker militärisch orientiert und nach dem Krieg auf technische Leistungen zwischen den Großmächten ausgerichtet. In Österreich stützte es

---

<sup>114</sup> Matthias Marschik, Österreich und Europa- Österreich im Sport, S.21;  
Georg Spitaler, Authentischer Sport- inszenierte Politik?, S.40

<sup>115</sup> Georg Spitaler, Authentischer Sport- inszenierte Politik, S.40

<sup>116</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956. Winterspiele Cortina. Das offizielle Standardwerk des Olympischen Comites (Werner Riekmann Verlag, Baden 1956), S.15

<sup>117</sup> Rudolf Müllner, „Was sich da abspielt, ist so faszinierend wie beängstigend“- Zur symbolischen Repräsentation des alpinen Skirennlaufs in Österreich 1945 bis 1972. In: Thomas Busset; Marco Maracacci, Por une histoire des sports d’hiver. Zur Geschichte des Wintersports. Actes du Colloque de Lugano 20 et 21 fevrier 2004 (CIES, Neuchatel 2000), S.147-150

sich auf Erfolge im Sport und vor allem auf internationale Titel im Skifahren. Die Massenmedien brachten es zuwege Pseudoergebnisse in nationale Anliegen umzuwandeln und somit fanatisierten Skirennen mehr Österreicher als es vielleicht Schlachten und Kriege in der Vergangenheit taten. <sup>118</sup>

Spitaler bezieht sich auf die Funktion des Sports in der alltäglichen und scheinbar selbstständigen Reproduktion des Nationalismus. *„Durch die Existenz nationaler Ligen, das System internationaler Vergleichskämpfe zwischen Staaten mit den dabei zum Einsatz kommenden Symbolen wie Fahnen, Hymnen etc., beweist uns jeden Tag aufs Neue, dass die Nation existiert.“*<sup>119</sup>

Nachdem sich, besonders im Fußballsport, das Konzept „Nationalmannschaft“ im Sport gefestigt hatte, bildete sich auch ein spezifischer Rahmen für Länderspiele. Dazu gehörten die Beflaggung des Stadions mit den Nationalfahnen, die Trikots der Spieler, die meistens die Nationalfarben widerspiegeln, das Abspielen von Nationalhymnen und der Austausch von Wimpeln.<sup>120</sup>

Neben der alltäglichen ist aber die seltenere und in Zyklen wiederkehrende Produktion von „außeralltäglichen Momenten kollektiver Erinnerung“ ein wichtiger Punkt in der Herstellung der imaginären Nation. Sportliche Erfolge und Misserfolge werden so zu gemeinsamen Referenzpunkten nationaler Historie, die ein verbindendes Element in der Bevölkerung auslösen können. <sup>121</sup>

Marschik verweist auf Faktoren nationaler Identität nach Anthony Smith, die die Bedeutung von Sport zur Bildung, Erhaltung und Festigung der Nation Österreich widerspiegeln<sup>122</sup>:

- Sport hat das Design für eine gemeinsame Praxis in der alle die gleichen Rechte und Pflichten haben. (Spielregeln, Normen)
- Massenwirksame Sportarten bilden eine bedeutende Massenkultur
- Sportliche Ereignisse liefern gemeinsame historische Erinnerungen, auf denen eine Zukunft aufgebaut werden kann
- Sport trägt dazu bei das gemeinsame Territorium zu verdeutlichen und das Staatsgebiet begreifbar zu machen
- Sport hat nach 1945 deutliche Züge einer gemeinsamen Ökonomie und kann somit ökonomische Zusammenhänge deutlich machen.

---

<sup>118</sup> Ernst *Gehmacher*, *Wie bildet sich Nationalbewußtsein*, S.34

<sup>119</sup> Georg *Spitaler*, *Authentischer Sport- inszenierte Politik*, S.41

<sup>120</sup> Arie' *Malz*, Stefan *Rohdewald*, Stefan *Wiederkehr* (Hg.), *Sport zwischen Ost und West*, S.56

<sup>121</sup> Georg *Spitaler*, *Authentischer Sport- inszenierte Politik*, S.41

<sup>122</sup> Matthias *Marschik*, *Österreich und Europa- Österreich im Sport*, S.24

Sport kann jedoch auch gegensätzliche Wirkungen entfalten und somit hat seine Wirkung auf die Nationswerdung auch widersprüchliche Elemente. Er kann Unterschiede verstärken und Kontraste vertiefen.<sup>123</sup>

### 5.5.1 Sportliche Erfolge und Nationalstolz

Es gibt keine empirische Klarheit darüber, dass es eine Verbindung von sportlichen Erfolgen und dem Nationalstolz gibt. Die Rolle von sportlichen Erfolgen hat in jedem Land eine andere Bedeutung und hat auch öfter mit der Rivalität zwischen Ländern zu tun. Oft sind gerade kleine Länder besonders stolz auf ihre nationalen Sportikonen. Untersuchungen des Nationalstolzes anhand der Erfolge oder Misserfolge bei Olympischen Spielen oder anderen Einzelveranstaltungen haben ergeben, dass es relativ kleine Schwankungen gibt. Das führt zu der Annahme, dass der Nationalstolz relativ stabil ist. Es scheint also ein Charakteristikum von Ländern zu sein, das aber durch spezifische Möglichkeiten wie sportlichen Erfolg Schwankungen unterworfen ist.<sup>124</sup>

Es wird oft darüber geschrieben, dass der moderne Sport eine herausragende Rolle im Zugehörigkeitsgefühl zu Nationen spielt. Es wird erwähnt, dass Erfolge im Sport ein Spiegel der nationalen Identität ist. In anderen Diskursen wird der Zusammenhang von Sport und Stolz so dargestellt, dass Nationalstolz kein Spiegel der Gesellschaft ist, aber etwas, das durch Erfolge im Sport gefüllt werden kann.<sup>125</sup>

Hilvoorde sieht im Sport die Möglichkeit zu einem gemeinsam geteilten Erlebnis. Sport bietet außerdem die Möglichkeit zu einer direkten Konfrontation, die zu einem klaren Verhältnis von Überlegen und Unterlegenen führt. Er verweist auf die Gemeinsamkeiten zwischen Sport und Krieg. Dieser Vergleich zeigt die Möglichkeiten von Sport einen direkten Kampf zwischen Nationen darzustellen. Solche Konfrontationen zwischen Nationen, besonders in Nationalsportarten, bieten die Möglichkeit auf direktem Weg starke Emotionen und auf indirektem Weg ein Zugehörigkeitsgefühl bzw. einen Nationalstolz hervorzurufen.<sup>126</sup>

Eine der populärsten Reduktionen von allen Olympischen Darbietungen ist der nationale Vergleich über den Medaillenindex. Der am häufigsten gebrauchte Index, das „lexicographic ranking“ ist jener, der die Gesamtanzahl der Medaillen ignoriert. Am meisten zählen die Goldmedaillen, gefolgt von Silber- und Bronzemedailles. Obwohl das IOC (International Olympic Committee) offiziell dem Medaillenspiegel keine Bedeutung zuweist, steht er im

---

<sup>123</sup> Norbert Adam, 1945-2005, S.18

<sup>124</sup> Ivo van Hilvoorde, How to influence national pride? The Olympic medal index as a unifying narrative. In: International Review for the society of Sport 45 (I) 87-102 ( Amsterdam 2010), S.89, 94

<sup>125</sup> Ivo van Hilvoorde, How to influence national pride, S.91

<sup>126</sup> Ivo van Hilvoorde, How to influence national pride, S.92

Mittelpunkt des medialen Interesses. Es steht jedoch außer Frage, dass Olympische Medaillen nicht direkt auf den Nationalstolz wirken und sich eine lineare Korrelation (mehr Medaillen - mehr Stolz) ergibt. Den Nationalstolz betreffend hat der Olympische Medaillenspiegel nicht das Potential die eine direkte Konfrontation eines Landes gegen ein anders in ihrer Nationalsportart hat. In der DDR führte der Anstieg der sportlichen Erfolge nicht zu einer Vergrößerung des Nationalstolzes. Hilvoorde meint, dass Sport ein so wichtiges politisches Instrument wurde, dass sich die Menschen damit nichtmehr identifizieren und auch keine Beziehung zu den Athleten aufbauen konnten und gibt der Professionalisierung des Sports die Schuld daran. Um sich mit dem Sport zu identifizieren ist die Sympathie, die für die Athleten/innen empfunden wird wichtig. Das Gefühl, dass der Athlet „einer von uns“ ist, ist dabei entscheidend.<sup>127</sup>

Es scheint also so, als ob es keinen direkten Einfluss des Medaillenspiegels auf den Nationalstolz gibt. Es sind nicht nur die summierten Erfolge, die einen Zusammenhalt generieren, sondern die Geschichten, die zu außergewöhnlichen Leistungen dazugehören. Der Identifikation mit sportlichen Erfolgen muss ein verbindendes Gefühl zu einer Nation vorausgehen. Die Stärke dieses „Gefühls des Dazugehörens“ differenziert mit der Wichtigkeit des Events und ist von der Präsentation des Events und den Vorerwartungen, die dadurch in der Bevölkerung ausgelöst werden abhängig. Die Vorerwartungen, wie ein Land bei einem Event abschneiden wird, lösen Emotionen aus. Diese Gefühle der Erregung oder der Überraschung begleiten die direkte Erfahrung von Nationalstolz und lösen ein Dazugehörigkeitsgefühl aus.<sup>128</sup>

## 5.5.2 Sportidole als nationale Identifikationsobjekte

Ich möchte darauf hinweisen, dass ich die Begriffe Idol mit Vorbild gleichsetze und als Synonyme verwende. Die von den Idolen transportierten Werte und Haltungen sind Ideale und Leitbilder. Sportler/Innen üben eine große Faszination auf die Menschen aus und werden oft als Identifikationsfiguren herangezogen.

Der Arbeit von Kager ist zu entnehmen, dass vor allem Jugendliche zwischen sechs und fünfzehn Jahren sich mit einer Figur aus dem Sportbereich identifizieren. Er verweist auf darauf, dass die generelle Identifikation mit einem Sportidol bei 77% liegt. Kager geht auf die Sozialisationsfunktion von Idolen ein. Er stellt fest, dass die Auswahl des Idols zwar ein bewusster Prozess ist, aber die Übernahme der damit verbundenen Wertvorstellungen häufig unbewusst abläuft. Für die Auswahl des Vorbilds werden neben der sportlichen Seite

---

<sup>127</sup> Ivo van Hilvoorde, How to influence national pride, S. 92f., 100

<sup>128</sup> Ivo van Hilvoorde, How to influence national pride?, S.100

mit steigendem Alter auch andere Attribute des Idols wie Lebensführung, Interessen und moralische Qualitäten wichtig. Werte und Normen der Gesellschaft werden durch die Vorbilder transferiert. Ein Idol bietet auch Ersatz für die eigene Selbstbestätigung, soziale Anerkennung und für Defizite im alltäglichen Leben. Durch eine gemeinsame Identifikation mit einem Idol kann ein verbindendes kollektives Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen.<sup>129</sup> Kager verdeutlicht, dass für die Herausbildung eines Idols der Erfolg ausschlaggebend ist. Wenn ein Vorbild gewinnt, dann gewinnen seine Bewunderer mit ihm und das führt zu einer Art Bestätigung und der Erfahrung von Bedeutsamkeit. Wenn er aber verliert, dann bleibt diese Bestätigung aus. Erfolge im Sport werden zu einem sozialen Ersatz und es gibt objektive Kriterien die für jeden und jede klar definiert sind. Eine gemessene Leistung wird zu einem sichtbaren Symbol, das klarer dargestellt werden kann als Leistungen in der sonstigen Gesellschaft.

Durch die passive Beteiligung am Sport werden Emotionen frei, die mit anderen geteilt werden können und unter Gleichgesinnten ein verbindendes Element darstellen.<sup>130</sup>

In der Politik wird oft Darstellung, Inszenierung und Scheinheiligkeit vermutet, während man, gerade im österreichischen Raum, prominenten Sportstars Authentizität zuschreibt. Ein Grund dafür ist der Mythos des unpolitischen Sports, der nichts mit dem schmutzigen Geschäft der Parteienpolitik zu tun hat. In vielen nationalen Kernsportarten stammen die prominenten Sporthelden aus gesellschaftlichen Gruppen, die „geerdet“ erscheinen (z.B. Skifahrer aus den Tiroler Bergen). Die Athleten/innen erzeugen durch ihren sozialen Aufstieg gesellschaftliche Wunschbilder. Der Status kann jedoch durch den vorgelebten Lebensstil beeinflusst werden und bei „abweichenden“ Lebensstilen oder nationalen sportlichen Normalitätserwartungen kann sich das „authentische Vertretungsverhältnis“ auflösen.<sup>131</sup> Marschik nennt in diesem Zusammenhang den Boxer Joschi Weidlinger, der 1950 50.000 Zuschauer (laut Adam 30.000) in das Wiener Stadium lockte und Europameister wurde. Er verspielte den Bonus bei der Bevölkerung, indem er Österreich den Rücken kehrte, seinen Namen in „Joe Weidin“ änderte und in die USA ging.<sup>132</sup> Ebenso erging es Fußballern wie Ernst Oczwirk, der, laut den Medien, dem Ruf des Geldes nach Italien folgte und somit quasi seine Heimat im Stich ließ.

Die Medien spielen bei der Herstellung von Idolen und „Helden“ des Sports eine elementare Rolle. Sie tragen zu einer Personalisierung des Sports bei. Die Schaffung von sportlichen

---

<sup>129</sup> Berthold Kager, *Schi-Idole in Österreich, Image, Wirkungen und Funktionen als Identitätsstifter de Homo Austriacus* (Wien 1996), S.28-36

<sup>130</sup> Berthold Kager, *Schi-Idole in Österreich*, S. 37-39

<sup>131</sup> Georg Spitaler, *Authentischer Sport- inszenierte Politik*, S.64f

<sup>132</sup> Matthias Marschik, *Österreich und Europa- Österreich im Sport*, S.21

Heldenfiguren ist im Sportleben selbst verankert, aber erst durch die Darstellungsmethoden der Sportberichterstattung erlangen sie besondere Beachtung. Die Konzentration der Aufmerksamkeit wird auch im Teamsport auf Einzelpersonen gelenkt.

In diesem Selektionsprozess spielen die sportlichen Leistungen der Personen natürlich eine Rolle und Erfolge sind die Voraussetzung für die mediale Aufmerksamkeit. Dadurch wird die Identifikation mit Sportikonen erleichtert, sie können mit nationalen Gefühlen verknüpft werden oder Affekte hervorrufen und verstärken.<sup>133</sup>

Müllner verweist auf Gebauer & Lenk, die meinen, dass Sporterlebnisse in Form von Geschichten, als sogenannte „Narrative“ übermittelt werden. In diesen Geschichten werden Interpretationskonstrukte entwickelt, die sich zu Legenden und Mythen erweitern und somit ein verbindendes Element in der Gesellschaft entfalten können. Sie werden zu einer kollektiven Erinnerung in der Gesellschaft.<sup>134</sup>

Eine politische Funktion der Sportikonen ist, dass sie durch ihre Erfolge das nationale Prestige fördern, weil sie im Sport die Gemeinschaft vertreten. Ihre Erfolge werden nationalisiert und sie werden zu ideologischen Stellvertretern des Landes. Die Identifikation mit einem Sportidol führt zu Emotionen, die mit anderen geteilt werden und es entsteht eine Integration von Gleichgesinnten. Der Wunsch nach Anerkennung durch das Ausland wird ebenfalls durch solche Erfolge befriedigt.<sup>135</sup>

Kager zitiert Fischer der meint:

*„Im internationalen Sportwettbewerb kann die Wir-Gemeinschaft der Zuschauer über die Dialektik von Repräsentation und Identifikation der Erfolge `ihres` Sportlers, `ihrer Mannschaft` auf das politische Wertesystem der eigenen nationalen Gesellschaft übertragen; das abstrakte, von der Alltagserfahrung losgelöste Nationalbewußtsein wird durch das agonale, d.h. wettkampfmäßige Prinzip des Sports sinnlich-konkret faßbar und kann seine sozial-integrative Funktion voll entfalten.“<sup>136</sup>*

### 5.5.3 Sportidole der Nachkriegszeit

Obwohl es in der Nachkriegszeit einige herausragende Persönlichkeiten im Sport gab werde ich mich in diesem Kapitel auf die Protagonisten der beiden Großereignisse, der Fußball WM

---

<sup>133</sup> Matthias Marschik, Sport und Medien – Mediensport. Zur Inszenierung und Konstruktion von Sporthelden. In: Medien Impulse, Heft 62, 2007, S.13f;  
Otto Penz, Sport und Medien, S.78

<sup>134</sup> Rudolf Müllner, Skirennläufer als „Heimatmacher“. Sportpolitische Narrative in Österreich nach 1945. In: Spectrum für Sportwissenschaften, 17, 2005, S. 91f

<sup>135</sup> Berthold Kager, Schi-Idole in Österreich, S.106f

<sup>136</sup> Berthold Kager, Schi-Idole in Österreich, S.107

1954 und Olympia 1956 konzentrieren. Bei Toni Sailer werde ich nicht auf den weiteren Verlauf nach 1956 eingehen, weil er für die Fragestellung der Arbeit nicht bedeutsam ist.

## **Anton Sailer**

Der Name Anton „Toni“ Sailer wird immer wieder mit dem Wiederaufbaumythos in Verbindung gebracht. Vor den Olympischen Spielen 1956 war der Medienrummel gering und in nur einer Saison wurde Sailer zum „Liebling der Medien“.<sup>137</sup> Er konnte bei den Olympischen Spielen 1956 drei Goldmedaillen und vier Weltmeistertitel gewinnen und war somit der erfolgreichste Athlet der Olympischen Spiele. Er schrieb Geschichte, setzte neue Maßstäbe im alpinen Skisport und löste eine nationale Hysterie aus.<sup>138</sup> Die gesamte Olympiamannschaft wurde bei ihrer Rückkehr von Präsident Theodor Körner empfangen und Sailer wurde das „Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik“ verliehen. Neben den Zeitungen berichtete die „Austria Wochenschau“ vom Empfang und überlieferte den Kommentar, den der Bundespräsident an Sailer richtete: *„Werden sie kein Star, ermahnte der Herr Bundespräsident unseren Toni, der trotz der Erfolge der einfache und sympathische Sportsman geblieben ist.“*<sup>139</sup>

Sailer erlangte nach seinen außergewöhnlichen Siegen den Status eines Nationalhelds. Noch 1956 wurde seine Biographie veröffentlicht, die jede Menge an Identifikationsmöglichkeiten für die österreichische Bevölkerung bot. Sailer repräsentierte die zentralen Werte der 1950er Jahre, weil er es als einfacher Handwerkersohn mit Talent und großem Fleiß an die Weltspitze geschafft hatte. Das war der beste Stoff um eine Legende für die Wiederaufbaugeneration zu erschaffen. Er wurde zur Medienfigur und mit seinem eigenen Aufstieg wurde auch der Aufstieg der 2. Republik verbunden. Müllner betont, dass er in zweifacher Weise am Wiederaufbau arbeitete, weil er auf der einen Seite seinen Beruf als Handwerker ausübte und auf der anderen Seite als Rennläufer zum Identifikationsobjekt der Massen wurde. Der Zeitpunkt seiner Siege war perfekt, weil Österreich gerade seine Souveränität erlangt hatte und als eigenständiger Staat auf der Weltbühne alle anderen besiegen konnte.

Skocek macht den Einfluss von Sailers Erfolgen auf das Selbstbewusstsein der Nation deutlich: *„Toni Sailer ist der Mensch gewordene Gründermithos, der Mann, der von den*

---

<sup>137</sup> Verena Seitingner, Toni Sailer als „Nationalheld“ von Österreich, S.86

<sup>138</sup> Rudolf Müllner, Anton Sailer. Österreichs Sportler des Jahrhunderts. In: Matthias Marschik; Georg Spitaler (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Studienverlag, Wien/Innsbruck/Bozen 2006), S.243

<sup>139</sup> Georg Spitaler, Authentischer Sport- inszenierte Politik, S. 48

*Bergen herunterstieg und den Österreichern verkündete, sie könnten sich ab sofort wieder selbst in die schweißnassen Gesichter sehen.“<sup>140</sup>*

Wenn man das Gesamtbild Sailer betrachtet, darf man nicht die Inszenierung der „heilen, sauberen und fortschrittsoptimistischen Familie Sailer“ vergessen. Sie rundete das mediale Bild ab, weil sie in der Öffentlichkeit als eine normale österreichische Kleinfamilie dargestellt wurde. Damit konnten sich die Menschen identifizieren und die Sailer wurden zur „Bilderbuchfamilie des Wiederaufbaus“<sup>141</sup>. Je wirklichkeitsnäher die Berichterstattung über die Idole ist, desto mehr können sich die Menschen mit ihnen identifizieren, darum war das Umfeld von „unserem Toni“ sehr interessant für die Medien.<sup>142</sup> Die öffentliche Figur Sailer wurde für die „Heimatmachung“, die Verbreitung von Werten und Normen und die Steigerung des nationalen Selbstbewusstseins eingesetzt.

### **Ernst Ocwirk**

Ernst Ocwirk war ein gelernter Modellbautischler, aber zum Unterschied zu Sailer übte er seinen Beruf ungern aus und nutzte die Chance Fußballer zu werden, um aus der Fabrik heraus zu kommen. Er spielte bei Austria Wien und wechselte als einer der ersten österreichischen Fußballspieler 1956 nach dem Krieg ins Ausland zu Sampdoria-Genoa. Das war auch der Grund warum er „nur“ 62 Länderspiele bestritt, weil er nach seinem Auslandsengagement nichtmehr für die Nationalmannschaft spielte. Er wurde aufgrund seiner athletischen Statur auch „Modellfußballer“ genannt, war berühmt für seine elegante Spielweise und seine langen punktgenauen Pässe. Diese Attribute, seine Fairness aber auch das Maß an Mensch, machten ihn zum Vorbild und bescherten ihm 1951 die Wahl zum österreichischen Sportler des Jahres. Er erlangte schon im Vorfeld der WM große internationale Anerkennung, wurde von einer französischen Zeitung zum besten Fußballer der Welt ernannt und zweimal (1953, 1955) als Kapitän in die Weltauswahl berufen.<sup>143</sup>

### **Walter Zemann**

Auch der Tormann der Mannschaft von 1954 erlangte weltweite Anerkennung. Er erlangte viele Spitznamen wie „Der Tiger von Budapest“, „Der Panther von Glasgow“ oder „Die Katze von Hütteldorf“. Er wurde auch als erster Fußballer zum Sportler des Jahres gewählt und

---

<sup>140</sup> Johann *Skocek*, Sportgrößen der Nation. Der Aufstieg des Österreichers vom Helden zum ewigen Verlierer (Bad Sauerbrunn 1994), S.169

<sup>141</sup> Rudolf *Müllner*, Skirennläufer als „Heimatmacher“, S. 93ff

<sup>142</sup> Otto *Penz*, Sport und Medien, S.79

<sup>143</sup> Norbert *Adam*, Österreichs Sportidole. Olympiasieger Weltmeister Europameister von Wilhelm Steinitz bis Peter Seisenbacher (Bohmann Verlag, Wien 1984), S.185;



stand 1950 beim legendären 1:0 auswärts über Schottland im Tor. Nach dem 1:1 gegen das damals mit Abstand beste Team Ungarn 1953 in Budapest lobten die Ungarn Zeman als weltbesten Tormann und er wurde auch 1953 neben Ocwirk und Hanappi in die Weltauswahl berufen. Die WM 1954 brachte ihm den Tiefpunkt seiner Karriere. Er musste verletzt antreten, stand nur beim 1:6 gegen die Deutschen im Tor und wurde für die Niederlage verantwortlich gemacht. Nach der WM trat er enttäuscht aus der Nationalmannschaft zurück.<sup>144</sup>

## **6. Die sportlichen Großereignisse WM 54 und Olympia 56**

Dieses Kapitel soll die Rahmenbedingungen und den Verlauf der sportlichen Wettkämpfe zeigen. Beide Veranstaltungen hatten ihre Besonderheiten und waren für die Entwicklungen der damaligen Zeit entscheidend.

### **6.1 Fußballweltmeisterschaft 1954 in der Schweiz**

Damit man die Bedeutung des Ereignisses versteht, muss man sich zuerst mit der Entwicklung des Fußballsports auseinandersetzen. Es wurde zwar in der Arbeit schon darauf hingewiesen, dass der Fußball in Österreich auf Wien reduziert wurde und er somit wenig Einfluss auf die Entwicklung des kollektiven Nationalbewusstseins hatte, aber er erlangte eine riesige mediale Aufmerksamkeit und war neben dem Skisport der populärste Sport in Österreich. Die WM betreffend setze ich mich mit dem Umfeld, dem Verlauf und der medialen Teilnahme auseinander. Die Situation von Deutschland und die Reaktion auf den überraschenden Weltmeistertitel werden auch beachtet, weil sie für das Verhältnis zu Deutschland eine Rolle spielen.

#### **6.1.1 Fußballsport in Österreich von der Zentrierung auf Wien bis zur „Verösterreicherung“**

Österreich verfügt im Fußballsport über eine glorreiche Vergangenheit. Österreichs Hauptstadt Wien wies zwischen den Weltkriegen die lebhafteste Fußballszene in Europa auf.

---

<sup>144</sup> Norbert Adam, Österreichs Sportidole, S.186

Es gab bürgerliche Renommierclubs wie Rapid, Austria, Vienna, Admira, aber auch in den Arbeitervorstädten etablierten sich Teams wie Favoriten, Simmering sowie Migrantenclubs wie die zionistischen Hakoah oder das tschechische Slovan. Der Fußball in Österreich war jedoch auf Wien reduziert und bis 1949 wurde der Wiener Meister automatisch als Landesmeister betrachtet. Wien war, fußballerisch betrachtet, die mitteleuropäische Drehscheibe, über die der Fußball nach Prag, Budapest, Zagreb usw. verbreitet wurde. Als man in den 1920er Jahren unter Inflation und hoher Arbeitslosigkeit litt, erlebte die 1. Republik Österreich einen fußballerischen Aufschwung. 1923 wurden beim Spiel gegen Italien auf der hohen Warte 85.000 Zuschauer gezählt. Fußball stieg in Österreich zum Schichten und Ethnien übergreifenden Volkssport auf. 1924 führte man als erstes Land auf dem Kontinent den Berufsfußball ein. Der Österreicher Hugo Meisl führte den Mitrocup, den Vorläufer des Europapokals ein. Dieser Hugo Meisl war auch Trainer des sogenannten „Wunderteam“ das zwischen 1931 und 1932 14 Spiele in Folge ungeschlagen blieb. Es gab Kantersiege gegen die zuvor favorisierten Schotten und Deutschen. Ebenso wurden die Schweizer und Ungarn hoch geschlagen und erst die 3:4 Niederlage in London gegen das Fußball-Mutterland bedeutete das Ende der Serie. Österreich war in dieser Zeit die Fußballgroßmacht der Welt, was sich aber in der Weltwirtschaftskrise änderte. Die Zuschauerzahlen gingen zurück und die goldene Epoche des Wiener Fußballs neigte sich dem Ende zu. Auch in der NS-Zeit konnte der österreichische Fußball auf einige Erfolge zurückblicken.<sup>145</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg geriet Österreich in eine Welle der Fußballbegeisterung. 1949 trat die Wiener Liga aus dem ÖFB aufgrund eines Streits aus und das führte dazu, dass sich der Fußball über das ganze Land ausbreitete. Es wurde die „Österreichische Fußball-Staatsliga“ gegründet, an der Vereine aus ganz Österreich teilnahmen und so eine „Verösterlicherung“ im Fußball bewirkten. Durch Erfolge wie dem 4:0 in Schottland 1950 und einem 2:2 in Wembley 1951 erlangte man wieder den Ruf als eines der stärksten Teams in Europa.

Aufgrund der Nachwehen des Kriegs gab es für die Weltmeisterschaft 1950 nur 29 Meldungen und damit lag die Zahl weit unter der von 1934 und 1938. Österreich verzichtete auf eine Teilnahme und Deutschland war noch von der FIFA ausgeschlossen. Die WM 1950 war von vielen Absagen geprägt und es fehlten große Fußballnationen wie Ungarn, CSSR, Argentinien, Schottland, Frankreich und Österreich.<sup>146</sup>

---

<sup>145</sup> Hardy Grüne, Weltfußball Enzyklopädie. Europa & Asien (Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2007), S.178 f

<sup>146</sup> Karl-Heinz Huba (Hg.), Fussball- Weltgeschichte. Bilder Daten Fakten (Copress Verlag, München 1999), 162f

## 6.1.2 WM 1954

### 6.1.2.1 Vorfeld der WM

Die Schweiz hatte sich schon für die WM 1950 als Ausrichter der WM 1950 beworben, war aber abgelehnt worden. Sie argumentierten in der Vergabe 1954 mit ihren Verdiensten als kriegsneutrales Land und ihrer bedeutenden Rolle in der Organisation des Weltfußballs. Die FIFA hatte ihren Sitz in der Schweiz und das man gemeinsam mit Österreich eine führende Rolle in der Wiedereingliederung Deutschlands und Japans in die internationale Fußballgemeinschaft gespielt hatte, waren weitere Pluspunkte. Im Vorfeld der WM 54 in der Schweiz hatten sich die Verhältnisse in Europa beruhigt. Die Mitgliederzahl der FIFA war in 50 Jahren auf 85 angewachsen. Von denen gaben 44 Länder die Meldung zur WM bekannt, aber nur 37 konnten berücksichtigt werden. Zum ersten Mal waren alle großen Fußballnationen dabei, mit Ausnahme von Argentinien und der Sowjetunion und deswegen spricht man von der ersten „richtigen“ Fußball-Weltmeisterschaft.<sup>147</sup>

Da der Gastgeber Schweiz und der amtierende Weltmeister Uruguay gesetzt waren, wurde die Qualifikation um die 14 Plätze in 13 Gruppen gespielt. Bei der WM einigte man sich im Turniermodus auf eine Mischung des KO-Systems und der bei der WM 1950 praktizierten Punktwertung. Es verzerrte jedoch die Chancengleichheit, weil man in der 4er-Gruppe nur zwei Spiele hatte und zwei Mannschaften gesetzt waren. Die gesetzten Mannschaften spielten nicht gegeneinander und die Ungesetzten auch nicht. Die gesetzten Mannschaften wurden schon vor dem Abschluss der Qualifikation festgelegt. Spanien war z.B. gesetzt, obwohl sie sich nicht qualifiziert hatten und in Folge die Türkei statt ihnen gesetzt war. Deutschland war zum ersten Mal nach dem Krieg wieder dabei und hatte erst 1951 wieder den Länderspielverkehr aufgenommen. Deutschland mühte sich durch die Qualifikation und Ungarns Fußballchef Gustav Sebes wohnte einem Spiel als Spion bei und meinte, dass Deutschland mit einer solchen Form in der Schweiz keine Chance hat. Andere Mannschaften wie Schweden, die USA oder Spanien schafften die Qualifikation nicht. Österreich spielte in der Qualifikation gegen Portugal. Im Vorfeld der WM durchlebte Österreich ein kleines Tief. Sie waren über ein Jahr sieglos, hatten die letzten acht Partien verloren, aber Portugal war zu diesen Tagen noch keine Fußballgröße. Am 27. September 1953 spielte Österreich vor

---

<sup>147</sup> Christian *Jessen* (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz. Das Wunder von Bern, Agon Wm-Geschichte Band 5 (Kassel 2003), S.37;  
Karl-Heinz *Huba* (Hg.), Fussball- Weltgeschichte, S. 163f

55.000 Zuschauern im Wiener Praterstadion und gewann 9:1. Das Rückspiel am 29.11.1953 endete 0:0 und somit war Österreich qualifiziert.<sup>148</sup>

Die Favoritenrolle bei dieser WM hatten die Ungarn, die mit ihrer Elf jahrelang ungeschlagen waren, Olympiasieger 1952 wurden und auch die Engländer 1953 in Wembley schlagen konnten. Es stellte sich nur die Frage wer gegen die Fußballgroßmacht im Finale verliert. Zu den Favoriten gehörten weiter Brasilien, Weltmeister Uruguay und England. Im erweiterten Kreis schienen Jugoslawien, Italien, Österreich und Frankreich auf, während Deutschland nur die Außenseiterrolle blieb.<sup>149</sup>

Die 16 Endrundenteilnehmer, wobei die ersten beiden Länder immer gesetzt waren:

**Tabelle 4: Gruppeneinteilung der WM 1954<sup>150</sup>**

<b>Gruppe 1</b>	<b>Gruppe 2</b>	<b>Gruppe 3</b>	<b>Gruppe 4</b>
Brasilien	Ungarn	Uruguay	England
Frankreich	Türkei	Österreich	Italien
Jugoslawien	Deutschland	Schottland	Schweiz
Mexiko	Südkorea	Tschechoslowakei	Belgien

<sup>148</sup> Karl-Heinz *Huba* (Hg.), *Fussball- Weltgeschichte*, S.172;

Christian *Jessen* (Hg.), *Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz*, S.31

<sup>149</sup> Christian *Jessen* (Hg.), *Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz*, S.40

<sup>150</sup> Heinz *Huba* (Hg.), *Fussball- Weltgeschichte*, S.178

**Tabelle 5: WM-Aufgebot Österreichs<sup>151</sup>:**

<b>Position</b>	<b>Name</b>	<b>Team</b>
Trainer	Walter Nausch	
Trainer	Edi Frühwirth	
Torwart	Walter Zeman	Rapid Wien
Torwart	Kurt Schmied	First Vienna Wien
Abwehr	Gerhard Hanappi	Rapid Wien
Abwehr	Ernst Happel	Rapid Wien
Abwehr	Ludwig Barschandt	Wiener Sportklub
Abwehr	Walter Kollmann	Wacker Wien
Abwehr	Paul Halla	Rapid Wien
Mittelfeld	Ernst Ocwirk	Austria Wien
Mittelfeld	Mark Koller	Vienna Wien
Mittelfeld	Walter Schleger	Austria Wien
Mittelfeld	Karl Stotz	Austria Wien
Mittelfeld	Karl Giesser	Rapid Wien
Mittelfeld	Alfred Teinitzer	Linzer ASK
Mittelfeld	Johann Riegler	Rapid Wien
Sturm	Erich Probst	Rapid Wien
Sturm	Ernst Stojaspal	Austria Wien
Sturm	Robert Körner	Rapid Wien
Sturm	Theodor Wagner	Rapid Wien
Sturm	Alfred Körner	Rapid Wien
Sturm	Robert Dienst	Rapid
Sturm	Walter Haummer	Wacker Wien

### **6.1.2.2 WM-Verlauf Österreichs**

Gruppe 3:

Österreich, Uruguay, Tschechoslowakei, Schottland

Spiel 1 am 16.06.1954: Österreich- Schottland 1:0 (1:0)

<sup>151</sup> Christian Jessen (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz., S. 101

Österreich gehörte zu den Mitfavoriten und viele Experten trauten den Österreichern den Einzug ins Halbfinale zu. Österreich hatte im ersten Spiel jedoch Probleme, wurden ihrer Favoritenrolle nicht gerecht und konnten nur mit Mühe und Not gewinnen.<sup>152</sup>

Spiel 2 am 19.06.1954: Österreich- Tschechoslowakei 5:0 (4:0)

Die Österreicher hatten den Ruf weder mannschaftsdienlich noch ergebnisorientiert zu spielen, aber gegen die Tschechoslowakei wurden sie ihrer Favoritenrolle gerecht. Im Spiel waren die Torschützen Probst und Stojaspal, sowie der Kapitän der Mannschaft Ocwik besonders auffällig.<sup>153</sup>

Da man mit Uruguay punktgleich war und das Torverhältnis nicht herangezogen wurde war Österreich durch Losentscheidung Gruppensieger.

**Tabelle 6: Abschlusstabelle Gruppe 3<sup>154</sup>**

	Spiele	S	U	N	Tore	Punkte
Österreich	2	2	0	0	4:0	4
Uruguay	2	2	0	0	9:0	4
Tschechoslowakei	2	0	0	2	0:7	0
Schottland	2	0	0	2	0:8	0

Viertelfinale: Österreich-Schweiz 7:5 (5:4)

Das Duell ging als „Hitzeschlacht von Lausanne“ in die Geschichte ein und war einer der Höhepunkte der WM, dem 30.000 Zuschauer beiwohnten. Die Österreicher gingen als klare Favoriten in das Duell. Zusätzliche Brisanz gab es, weil der Schweizer Trainer Karl Rappan ein Österreicher war. Die Schweizer führten rasch 3:0, doch die Österreicher glichen innerhalb von fünf Minuten aus. Mit einer 5:4 Führung gingen die Österreicher in die Kabine und der Tormann Kurt Schmied hatte einen Sonnenstich erlitten. Nach dem Abpfiff war die Begeisterung über das unglaubliche Fußballspiel groß.

<sup>152</sup> Christian Jessen (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz, S.56

<sup>153</sup> Christian Jessen (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz, S.58

<sup>154</sup> Christian Jessen (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz, S.59

Semifinale: Österreich-Deutschland 1:6 (0:1)

Die Ungarn hatten vor dem Halbfinale gesagt, sie fürchten keine Mannschaft mehr als die Österreicher. Österreich war erneut Favorit, aber die „ewigen Außenseiter“ der WM 54 konnten vor 57.418 Zuschauern (überwiegend Deutsche) überraschen. Sie waren den statisch wirkenden Österreichern konditionell überlegen. Im Vorfeld des Spiels wurde der weltbekannte österreichische Spielmacher Ernst Ocwirk mit Vorschusslorbeeren überhäuft, der aber meinte, dass in Österreich, besonders in Wien, den Zuschauern nur Fehler auffallen. Der österreichische Tormann Walter Zeman hatte einen schlechten Tag und Ernst Happel war wie Ocwirk weit von seiner Normalform entfernt. Zeman galt sonst als einer der besten Torhüter Europas, war an einigen Toren jedoch beteiligt und ging als „tragischer Held“ in die österreichischen Fußballanaln ein. Österreich war nicht nur geschlagen, sondern gedemütigt worden.<sup>155</sup>

Spiel um Platz 3: Österreich-Uruguay 3:1 (1:1)

Diesmal galt Uruguay als leichter Favorit. Beide Teams stellten ihre Mannschaft um. Zemann und Happel, die im Halbfinale gepatzt hatten, mussten auf die Ersatzbank. 30.000 Zuschauer waren anwesend. Die Österreicher waren überlegen und besonders Spielmacher Ocwirk konnte sich in Szene setzen. Für Österreich war das Erreichen des dritten Platzes der größte Erfolg bei Weltmeisterschaften. Im Team der „Wiener“ (weil der einzige nicht Wiener Teinitzer nicht zum Einsatz kam) gab es laut den Medien einen herausragenden Spieler, Ernst Ocwirk. Zeitungen aus Deutschland und der Schweiz überhäuftten ihn mit Lob.<sup>156</sup>

### **6.1.2.3 Das „Wunder von Bern“**

Finale: Deutschland- Ungarn 3:2 (2:2) vor 63.000 Zuschauern

Der überraschende Sieg über Ungarn ging als „Wunder von Bern“ in die Geschichtsbücher ein. Kein Ereignis im Nachkriegssport wurde so gefeiert wie der Weltmeistertitel 1954. Der 4. Juli 1954 wurde von Politologen zum „berühmtesten Tag der Nachkriegsgeschichte“ bestimmt und das trotz Kenntnis des Berliner Mauerfalls. Die Deutschen wagten nach diesem Sieg zum ersten Mal wieder so etwas wie Nationalgefühl auszudrücken und der bekannte Ausspruch „Wir sind wieder wer!“ wurde geboren. Das Wunder von Bern blieb bis

---

<sup>155</sup> Christian Jessen (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz., S.75f

<sup>156</sup> Christian Jessen (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz, S.77f

heute fest im kollektiven Gedächtnis der deutschen Bevölkerung vorhanden. Als das Bern-Wankdorf Stadion 2001 abgerissen wurde, sagte der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder: *„Es gibt Orte und Bauwerke, die in der Geschichte eines Landes eine herausragende Bedeutung haben und deren symbolische Bedeutung über viele Generationen hinweg erhalten bleibt. Wir Deutschen verbinden etwa mit dem Hambacher Schloss, der Frankfurter Paulskirche, der Berliner Mauer oder Weimar historische Erinnerungen. Zu diesen Orten, die unvergessen bleiben gehört für uns Deutsche ganz sicherlich das Wankdorf-Stadion in Bern.“*<sup>157</sup>

Die Zeitung „Zeit“ schrieb: *„Der Sieg in der Weltmeisterschaft dürfte nicht nur der größte Erfolg des deutschen Sports nach dem Kriege, sondern überhaupt wohl sein. Fußball ist nun einmal der Sport und das Spiel der Massen, denn auch die die sonst nichts damit zu tun haben wollen, wurden diesmal gepackt und mitgerissen.“*<sup>158</sup>

Der Jubel in Deutschland war jedoch kein kollektiver Rauschzustand. Die Vergangenheit war noch zu präsent. Obwohl sich die Mitgliedschaft zur NATO bereits abzeichnete, fühlte man sich noch immer ausgegrenzt. Der ökonomische Aufschwung wurde vom Ausland genau verfolgt, wo man neue Großmachtphantasien befürchtete. Das oft zitierte Schlagwort „Wir sind wieder wer!“ ist eine verkürzende Beschreibung. Der mentale Zustand sagte aus: *„Wir sind wieder wer!“* doch *„etwa , was man noch nicht sein durfte und deshalb auch noch nicht so richtig wagte zu sein“*<sup>159</sup>

So wurde am Tag des Semifinalsiegs gegen Österreich vor zu großer Euphorie und Überheblichkeit gewarnt. Vor dem Endspiel gegen Ungarn schrieb der Kölner Stadt-Anzeiger: *„Den Fanatismus und die nationale Leidenschaft wollen wir auch beim Endspiel zu Hause lassen.“*<sup>160</sup> Nach dem Sieg sangen 30.000 Deutsche die Nationalhymne, aber sie sangen die aufgrund der Vergangenheit verpönte erste Strophe. Das wurde von einigen Interpreten so gedeutet, dass für das deutsche Volk der Sieg im Finale als eine Art „verspäteter Endsieg“ gedeutet wurde, für den die Fußballer benutzt wurden. Andere wiesen daraufhin, dass der Text der dritten Strophe den Zuschauern nicht geläufig war und dass das Intonieren der falschen Version nicht zu Skandal hochstilisiert werden sollte. Das „Wunder von Bern“ steht aber für die Wiedergeburt des nationalen Selbstbewusstseins in Deutschland.

---

<sup>157</sup> Christian Jessen (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz, S.129

<sup>158</sup> Christian Jessen (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz, S.132

<sup>159</sup> Christian Jessen (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz, S. 133

<sup>160</sup> Christian Jessen (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz, S.134



#### **6.1.2.4 Medienanteilmahme**

Die WM 1954 wurde im Fernsehen übertragen und das war die Geburtsstunde des Fernseh-Fußballs. Das Medium Fernsehen steckte zwar noch in den Kinderschuhen und unter den 1.300 Reportern aus 30 Ländern waren nur wenige TV-Berichterstatter, aber der Siegeszug des Fußballs im Fernsehen begann in der Schweiz. Fernsehgeräte waren noch Mangelware, aber Markforscher errechneten, dass vor jedem Schirm 20-30 Personen saßen. Das Interesse der Zuschauer war gewaltig und weltweit sahen um die 90 Millionen Zuschauer die Begegnungen des Turniers vor ca. 4 Millionen Geräten.<sup>161</sup>

### ***6.2 Die Olympischen Spiele 1956 in Cortina d' Ampezzo***

Die Olympischen Spiele haben im Vergleich zu anderen Sportveranstaltungen einen eigenen Status und stellen das größte Weltsporeignis. Um den symbolischen Wert der Spiele nachvollziehen zu können, ist es notwendig ihren Ursprung, ihre Entwicklung und ihre Bedeutung zu verfolgen. Ich gebe in diesem Kapitel einen kurzen Überblick über die Entwicklungen der Spiele nach dem Zweiten Weltkrieg und gehe dann genauer auf die Winterspiele 1956 ein. Die Ergebnisse der Spiele werden im Vergleich zu Deutschland dargestellt, weil das auch im offiziellen Werk des ÖOC (Österreichische Olympische Comites) von 1956 so gehandhabt wurde. Es war schwierig keine kritische Darstellung von Olympia 1956 in Bezug auf Österreich zu finden, weil die offiziellen Schriften, die 1956 erschienen, unter Selbstdarstellungsschriften einzuordnen sind und Propagandazwecken dienten.

#### **6.2.1 Olympische Spiele zwischen Friedensstiftung und Patriotismus**

Pierre de Coubertin war der Schöpfer der Olympischen Spiele der Neuzeit. Viele waren zu Beginn skeptisch, aber er begeisterte damit, dass er in solchen internationalen Wettkämpfen in erster Linie einen wichtigen Beitrag zum internationalen Frieden sah. In der Literatur finden sich viele Aussagen zum positiven Beitrag der Olympischen Spiele zum Frieden, aber in den 80er Jahren gab es eine Relativierung dieser Sichtweise.

Es wurde von Coubertin schon festgestellt, dass die Olympischen Spiele der Neuzeit keine Neuauflage der antiken Spiele waren, bei denen es den Götterfrieden (Ekecheiria) und eine

---

<sup>161</sup> Christian Jessen (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz, S.18

olympische Friedenspflicht gegeben hat. Es stand für ihn nicht das kultische Element an erster Stelle, sondern das patriotische. Nigmann zitiert Coubertin: *„In Olympia wird der gewöhnliche Wettkampf durch den Kontakt mit dem wunderbar angeregtem Nationalgefühl verwandelt und in gewisser Weise geheiligt.“*<sup>162</sup>

Aus der Sicht von Coubertin war dieser „pax olympia“ ein Frieden unter Patrioten und eine Würdigung der Vaterländer. Der antike „pax olympia“ wurde zwar von den Olympischen Spielen der Neuzeit übernommen, aber auf den Wert als Voraussetzung für die Durchführung internationaler Wettkämpfe reduziert. Für Coubertin war der „Patriot“ der Ausgangspunkt jeder demokratischen Entwicklung und der eigentliche Garant für internationalen Frieden. Das patriotische Denken sollte aber nicht eingeengt werden und der Internationalismus im Sport sollte dem entgegen wirken. Es scheint auf den ersten Blick eine Diskrepanz in Bezug auf die Friedenserziehung im Sport auf der Grundlage des überzeugten Patriotismus zu geben. Coubertin war aber überzeugt, dass der wahre Patriot die Vaterländer der anderen Patrioten ebenso achten wird und deren Existenzberechtigung im Wettkampf wie von selbst anerkennen wird. Nigmann beschreibt es folgend: *„Das internationale Sportleben stellt nach COUBERTINS Auffassung das Musterbeispiel einer friedlichen und doch konkurrierenden Gemeinschaft dar.“*<sup>163</sup>

Coubertin war sich auch den negativen Seiten des Patriotismus bewusst, weil es während den Olympischen Spielen öfter zu nationalistischen Auswüchsen gekommen war. Er gab die Schuld aber nicht den Sportlern, sondern den sportunkundigen Zuschauern und der Presse. Er war der Meinung, dass man nationale Gefühle während Sportereignissen ausklammern müsse. Man müsse den schädlichen politischen Patriotismus von den positiven patriotischen Gefühlen trennen. Er war der Meinung, dass internationale Wettkämpfe dem Nationalismus und Chauvinismus entgegenwirken.

*„Internationale Wettkämpfe tragen dazu bei den schlechten und gefährlichen Nationalismus zu zerstören, der sich auf die Unkenntnis und den ungestillten Haß auf das Ausland stützt.“*<sup>164</sup>

Sportler bei internationalen Wettkämpfen wurden von ihm als „Botschafter des Friedens“ gesehen. Das Element des Kampfes, das bei sportlichen Wettkämpfen eine Rolle spielt, wurde von ihm nicht als Belastung dargestellt. Er sah in der sportlichen Rivalität ein Beispiel zur gelungenen Konfliktlösung.

Nigmann bemerkt zu den Vorstellungen von Coubertins, dass sie idealistisch sind. Noch zu Lebzeiten Coubertins zeigten sich im Ersten Weltkrieg und während dem Aufstieg des

---

<sup>162</sup> Walter Nigman, Pierre de Coupertin: Der Beitrag der Olympischen Spiele zum internationalen Frieden. In: Norbert Müller, Manfred Messing (Hg.), Auf der Such nach der Olympischen Idee, Facetten der Forschung von Athen bis Atlanta, Olympische Studien Band 2 (Agon Verlag, Kassel 1996), S. 65

<sup>163</sup> Walter Nigman, Pierre de Coupertin: Der Beitrag der Olympischen Spiele zum internationalen Frieden, S. 68

<sup>164</sup> Walter Nigman, Pierre de Coupertin: Der Beitrag der Olympischen Spiele zum internationalen Frieden, S. 69

Dritten Reichs, dass einige wenige Wettkämpfer keinen Einfluss auf den Frieden ganzer Nationen haben. Der mögliche völkerverbindende Faktor des Sports hat viele gegenteilige Erfahrungen gemacht. Politisch motivierte Boykotte, nationalistische Wertungen und Hooliganismus sind nur einzelne Beispiele. Durch den Sport und vor allem durch den internationalen Sport allein ist Frieden nicht herzustellen und er kann auch eine gegenteilige Wirkung entfalten. Nigmann stellt fest, dass die Olympischen Spielen als ein Produkt des Friedens gesehen werden können, das aber von politischen Umständen abhängig ist.

## 6.2.2 Olympiabris 1948-52

1948 wurden zum ersten Mal seit Garmisch-Partenkirchen 1936 wieder die Olympischen Spiele veranstaltet. Die Olympischen Spiele der Neuzeit waren schon damals das größte und bedeutendste Weltsporeignis.

Nach dem Zweiten Weltkrieg zerfiel die Welt in zwei Ideologien und war in einen sozialistischen und kapitalistischen Block geteilt. Durch die Gründung der Militärbündnisse, Nato (1949) und den Warschauer Pakt (1955), spitze sich die Lage im Kalten Krieg zu. Der Sport leistete einen wichtigen Anteil, dass das normale Leben wieder seinen Lauf nahm. Man versuchte an die sportlichen Vorkriegstraditionen anzuknüpfen und erweckte die großen internationalen Sportveranstaltungen so schnell wie möglich wieder zum Leben, um die verbindende Wirkung des Sports zu entfalten. Giro d'Italia, Tour de Suisse, das 500 Meilen Rennen von Indianapolis und die großen Tennisturniere in Australien, Roland Garros, Wimbledon waren einige Beispiele, die medial aufgebaut wurden. Das Volk nahm begeistert Anteil und auch die Olympische Bewegung formierte sich in der Nachkriegszeit. Bei den Olympischen Spielen 1948 in London und St. Moritz durften auch die Verliererstaaten, Italien und Österreich teilnehmen, während Deutschland und Japan ausgeschlossen waren. Der Zuschauerandrang war enorm und das Wembleystadion war mehrmals mit über 80.000 Zuschauern gefüllt. Die Spiele wurden so inszeniert, dass sie einen verbindenden Charakter hatten. Es gab keine negativen Zwischenfälle und von der Eröffnungszereemonie bis zum Schlussakt, bei dem 82.000 Zuschauer Sir Allan Herberts Lied „Let us be glad“ sangen, wurde darauf geachtet völkerverbindende Elemente zu verwenden. Trotz Bemühungen waren die Spiele 1948 noch kein reines Fest der Völkerverbindung, weil noch zu viele Menschen durch politische Dinge beeinflusst waren. Das zeigte sich indem Deutschland und Japan von diesen Spielen ausgeschlossen waren.<sup>165</sup>

---

<sup>165</sup> Willi P. *Knecht*, 1936 Berlin, Garmisch-Partenkirchen, 1948 London, St. Moritz, 1952 Helsinki, Oslo, 1956 Melbourne - Stockholm, Cortina d'Ampezzo. 1936- 56( o.O.1991), S. 121-124; Kurt *Jeschko* (Hg), Olympia 1956. Winterspiele Cortina. Das offizielle Standardwerk des Olympischen Comites (Werner Riekmann Verlag, Baden 1956), S.14

Bei den Spielen in St. Moritz rückte der Alpine Skisport, für den sechs Disziplinen ausgetragen wurden, immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses der internationalen Sportwelt. Alpine Skibewerbe wurden erst 1936 bei den Spielen in Garmisch-Partenkirchen eingeführt.<sup>166</sup>

Bei den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki und Oslo nahmen die Sowjets teil und durchbrachen ihre internationale Isolation im Sport. Sie belegten im Gesamtmedaillenspiegel Rang zwei hinter den USA. Auch die Teilnahme Deutschlands führte zu internationaler Anteilnahme. Das IOC stellte für die Bundesrepublik Deutschland die Vorgabe eine gesamtdeutsche Mannschaft zu bilden, nachdem die Bundesrepublik und die DDR ein Aufnahmegesuch gestellt hatten. Diese kam aber aufgrund des Vetos von Seiten der DDR nicht zustande und somit starteten in Norwegen und Finnland nur Athleten der Bundesrepublik Deutschland. In Helsinki starteten Mannschaften aus 69 Ländern mit 5867 Athleten, was einen Teilnehmerrekord bis 1968 bedeutete. In Helsinki erlebten die Deutschen eine Enttäuschung, weil kein Olympiasieg errungen werden konnte.<sup>167</sup>

In Helsinki kam es zum Kampf Ost gegen West und somit zum Olympischen Dualismus. Die Wettkämpfe in den sich Russen und Amerikaner gegenüberstanden wurden zum Kampf der Weltanschauungen.

Bei den Winterspielen in Oslo war der Zuschaueransturm so riesig wie man ihn nie zuvor erlebt hatte. Es verfolgten 150.000 Menschen an der Holmenkollenschanze den Skisprungwettbewerb, es kamen weit über 100.000 Hobby-Langläufer zum Ski-Marathon und die Stadien waren randvoll. Die alpinen Wettkämpfe waren drei Autostunden von Oslo entfernt und trotzdem erschienen über 20.000 zu den Wettkämpfen, in denen die Österreicherin Trude Jochum-Beiser ihren WM-Titel von 1950 in der Abfahrt verteidigen konnte. Für Deutschland waren die Winterspiele in Oslo die Rückkehr auf die olympische Bühne und mit drei Goldenen und je zwei Silber- und Bronzemedailen eine sehr erfolgreiche.<sup>168</sup>

---

<sup>166</sup> Willi P. *Knecht*, 1936 Berlin, S.133-136;  
Kurt *Jeschko* (Hg), Olympia 1956. Winterspiele Cortina, S.7

<sup>167</sup> Willi P. *Knecht*, 1936 Berlin, S.169-171

<sup>168</sup> Willi P. *Knecht*, 1936 Berlin, S.81-84

## 6.2.3 Winterspiele Cortina d' Ampezzo

### 6.2.3.1 Vorfeld der Spiele

Im Vorfeld der Olympischen Spiele sprach der Bundespräsident von Österreich Theodor Körner den Olympischen Gedanken und die Wichtigkeit des Ereignisses an. Er verwies darauf, dass sich die Olympiade nicht auf das Gebiet des Sports beschränkt und es nicht allein auf die Schaffung von Rekorden ankommt. Das wahre Ziel wäre es die Teilnehmer aller Länder zu einer gemeinsamen sportlichen Tat zu vereinen und alles Trennende zu vergessen.

*„Großstaat oder Kleinstaat- die Herkunft des Bewerbers spielt keine Rolle, seine Tüchtigkeit allein entscheidet. So kann den auch das kleine Österreich mit Stolz auf so manche große Erfolge hinweisen, die seine Sportler im Kampf um die Olympischen Medaillen davongetragen haben.*

*Zum ersten Male treten sie bei den Spielen des Jahres 1956 wieder als Vertreter eines souveränen Staates, als Freie unter Freien, in die Arena. Sie werden dessen bin ich gewiß, ihr Bestes geben und ihrer Heimat Ehre machen.“<sup>169</sup>*

Auch der Bundesminister für Unterricht Heinrich Drimmel schrieb, dass es sich bei den Olympischen Spielen um einen friedlichen Kampf der Völker handelt und Olympische Spiele aus erzieherischen Gründen enorm wichtig sind. Für ihn war die mediale Bedeutung der Spiele klar, die jeden Menschen in ihren Bann zieht: *„An den Olympischen Spielen nimmt die ganze Welt Anteil. Jenen, die nicht nach Cortina oder nach Melbourne kommen können, bringen Filmleute, Rundfunkreporter, Bildberichter und Schriftsteller das Erlebnis nahe.“<sup>170</sup>*

Die Eröffnungsfeier der Spiele fand am 26.Jänner statt. Es waren 947 Athleten/innen aus 32 Ländern vertreten. Giulana Chenal-Minuzzo sprach als erste Frau in der Geschichte der Spiele den Olympischen Eid: *„Wir schwören bei den olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen Teil im ritterlichen Geist, zur Ehre unseres Landes und zum Ruhmes des Sportes.“<sup>171</sup>*

Aus diesen Meldungen wird klar, dass es sich bei den Olympischen Spielen um ein Ereignis handelte, an dem die ganze Welt interessiert war und man durch Erfolge seinem Land zu weltweitem Ruhm und Ansehen verhelfen konnte.

---

<sup>169</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956, S.5

<sup>170</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956, S.5

<sup>171</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956,S.26

Bei den Spielen in Cortina gab es vier Olympische Premieren. Erstens berichtete das Fernsehen von den Winterspielen, obwohl es ein kaum registrierter Anfang war. Zweitens nahmen die Sowjets zum ersten Mal an Winterspielen teil und gewannen die Länder- oder Medaillenwertung. Drittens gab es bei den Winterspielen eine gesamtdeutsche Mannschaft mit 52 Athleten/innen aus der Bundesrepublik und 11 aus der DDR, die aber keine großen Ansprüche in Richtung Medaillen stellte. Viertens stand mit Harry Glaß im Spezialskisprung zum ersten Mal ein DDR-Athlet auf dem Podest.<sup>172</sup>

Es wurden Bewerbe in den Kategorien Bobfahren, Eishockey, Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Ski Alpin, Ski Nordisch ausgetragen. Die umfangstärkste Mannschaft stellte Italien mit 79 Aktiven, gefolgt von Deutschland mit 77 Aktiven. Das österreichische Olympiateam umfasste 65 aktive Teilnehmer/innen, wobei 11 weibliche Athletinnen, fünf im Eiskunstlaufteam und sechs im Skialpinteam standen. Im Bobfahren nahmen neun, im Eishockey siebzehn, im Eisschnelllauf vier und im Eiskunstlauf neun Athleten/innen teil. Das alpine Team bestand aus 14 Mitglieder/innen, die nordische Mannschaft aus sieben und das Springerteam aus vier Athleten. Dazu kamen noch für jede Mannschaft ein Betreuer- und Trainerstab.<sup>173</sup>

---

<sup>172</sup> Willi P. *Knecht*, 1936 Berlin, S.231

<sup>173</sup> Kurt *Jeschko* (Hg), *Olympia 1956.*, S.6, 155

### 6.3.2.2 Ergebnisse im Vergleich mit Deutschland

Die Ergebnisse werden im Vergleich mit Deutschland dargestellt. An den aus dem offiziellen Olympiabuch des ÖOC entnommenen skialpinen Ergebnissen der Männer wird die Verbundenheit mit Deutschland deutlich.

#### Ergebnisse Alpin:

#### Skialpin:

##### Riesentorlauf- Männer

Datum: 29 Jänner

Starterfeld: 95 Fahrer aus 30 verschiedenen Ländern

##### Slalom- Männer

Datum: 31 Jänner

Starterfeld: 90 Fahrer aus 29 Ländern

Olympiasieger Anton Sailer (Österreich)	
	Minuten
1. Sailer (Österreich) .....	3:00,1
2. Molterer (Österreich) .....	3:06,3
3. Schuster (Österreich) .....	3:07,2
4. Duvillard (Frankreich) .....	3:07,9
5. Bozon (Frankreich) .....	3:08,4
6. Hinterseer (Österreich) .....	3:08,5
7. Lanig (Deutschland) .....	3:08,6
8. Behr (Deutschland) .....	3:11,4
9. Bonlieu (Frankreich) .....	3:11,8
10. Burrini Gino (Italien) .....	3:12,3

Die weiteren Placierungen der deutschen Läufer waren:  
26. Schwaiger 3:23,5; 48. Obermüller 3:42,9.

Olympiasieger der Vergangenheit: 1952 Eriksen (Norwegen).

Abbildung 2: Ergebnis Riesentorlauf Männer<sup>174</sup>

Olympiasieger Anton Sailer (Österreich)			
	1. Lauf	2. Lauf	Total
	Sekunden		
1. Sailer (Österreich) .....	87,3	107,4	194,7
2. Igaya (Japan) .....	90,2	108,5	198,7
3. Sollander (Schweden) .....	89,2	111,0	200,2
4. Dodge (USA) .....	87,6	114,2	201,8
5. Schneider (Schweiz) .....	89,0	113,6	202,6
6. Pasquier (Frankreich) .....	91,0	113,6	204,6
7. Bozon (Frankreich) .....	92,3	113,9	206,2
8. Perret (Frankreich) .....	91,7	114,6	206,3
9. Obermüller (Deutschland) .....	92,3	115,2	207,5
10. Rey (Schweiz) .....	94,1	113,6	207,7

Die österreichischen und deutschen Läufer belegten weiters folgende Plätze: 12. Schneider (Österreich) 215,8 (95,8, 120,0); 25. Zillibiller (Deutschland) 240,2 \*) (96,6, 138,6); 34. Wagner (Deutschland) 257,4 \*) (108,7, 143,7).

Abbildung 3: Ergebnis Slalom Männer<sup>176</sup>

##### Abfahrt- Männer

Datum: 3 Februar

Starterfeld: 75 Fahrer aus 28 Ländern

Olympiasieger Anton Sailer (Österreich)	
	Minuten
1. Sailer (Österreich) .....	2:52,2
2. Fellay (Schweiz) .....	2:55,7
3. Molterer (Österreich) .....	2:56,2
4. Staub (Schweiz) .....	2:57,1
5. Lanig (Deutschland) .....	2:59,8
6. Burrini Gino (Italien) .....	3:00,2
7. Hennrich (Tschechoslowakei) .....	3:01,5
8. Bozon (Frankreich) .....	3:01,9
9. Burrini Bruno (Italien) .....	3:02,4
10. Sollander (Schweden) .....	3:05,4

Die übrigen deutschen Läufer belegten folgende Plätze:  
12. Behr 3:07,7; 19. Zillibiller 3:21,6; 20. Schwaiger 3:22,2.

Abbildung 4: Ergebnis Abfahrtslauf Männer<sup>175</sup>

<sup>174</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956, S.33

<sup>175</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956, S.47

## **Nordische Bewerbe:** <sup>177</sup>

*15km Speziallauf der Männer:* Kein Österreicher oder Deutscher unter den ersten Zehn- 27. Werner (D), 28. Schneeberger (Aut), 29. Weiß (D), 31. Kopp (D), 35. Rafreider (Aut)

*30km Lauf der Männer:* keine Österreicher angetreten

*50km Lauf der Männer:* keine Österreicher angetreten

*Kombinationssprunglauf:* Die österreichischen und deutschen Läufer belegten folgende Plätze: 4. Schiffer (Aut), 7. Egger (Aut), 9. Glaß Gerhard (D)

*Kombinationslanglauf:* Kein Österreicher oder Deutscher unter den ersten Zehn- bester Österreicher 21. Kohl

*Nordische Kombination:* Kein Österreicher oder Deutscher unter den ersten Zehn- bester Österreicher 11. Schiffer

*4x10km Staffel:* Deutschland belegte Rang 10 und Österreich Rang 11

*Spezialsprunglauf:* Kein Österreicher unter den ersten Zehn- Deutsche belegten die Plätze 3, 4 und 8

Im nordischen Team gab es keine weiblichen Vertreterinnen aus Österreich.

## **Die Eislaufbewerbe** <sup>178</sup>:

*Eiskunstlaufen Männer:* Bester Österreicher Rang 7, bester Deutscher Rang 10

*Eiskunstlaufen Frauen:* Österreicherinnen belegten die Plätze 3, 5, 7; beste Deutsche Rang 10

*Paarlauf:* Das österreichische Paar Schwarz-Oppelt konnte Gold gewinnen

---

<sup>176</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956, S.39

<sup>177</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956, S.69-97

<sup>178</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956, S.109-130



*Eisschnelllauf (500m, 1500m, 5000m, 10.000m):* Kein Österreicher oder Deutscher unter den ersten Zehn; Ausnahme 5000m- bester Deutscher Rang 9, 10.000m- bester Deutscher Rang 10

**Bob<sup>179</sup>:**

*Zweierbobrennen:* Deutschland belegte die Plätze 8 und 9; Österreich 12 und 15

*Viererbobrennen:* Deutschland belegte die Plätze 6 und 8; Österreich 7 und 10

**Eishockey<sup>180</sup>:**

Es nahmen 10 Nationen teil. Österreichs Spiele in der Gruppenphase:

Österreich- Italien 2:2

Österreich- Deutschland 0:7

Österreich- Kanada 0:23

Deutschland kam in die Finalspiele und belegte Rang 6.

**Tabelle 7: Medallenspiegel<sup>181</sup>**

Nation	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Sowjetunion	7	3	6	16
Österreich	4	3	4	11
Finnland	3	3	1	7
Schweiz	3	2	1	6
Schweden	2	4	4	10
USA	2	3	2	7
Norwegen	2	1	1	4
Italien	1	2	-	3
Deutschland	1	-	1	2
Kanada	-	1	2	3

<sup>179</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956, S.139,141

<sup>180</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956), S.151

<sup>181</sup> Kurt Jeschko (Hg), Olympia 1956.), S. 152

### 6.2.3.3 Besondere Leistungen der Spiele

Wenn man von den Spielen in Cortina berichtet, ist es unmöglich am Namen Toni Sailer vorbeizukommen. Durch Toni Sailer wurde der alpine Skizirkus zu einem technisierten Hochleistungssport. Der Rummel um seine Person kannte bei den Spielen keine Grenzen. Es war schon vorgekommen, dass ein/eine Sportler/in drei Goldmedaillen erringen konnte (Zatopek 1952; Blankers-Koen 1948), aber Sailer revolutionierte den Skisport. Seine Leistungen waren einzigartig, weil seine Siegerzeiten einen so großen Abstand zur Konkurrenz darstellten. Andere großartigen Skifahrer wie die Österreicher Anderl Molterer, Walter Schuster und Ernst Hinterseer, der Schweizer Schneider oder der Deutsche Lanig wurden in den Schatten gestellt. 1955 hatte Sailer mit seinem Sieg in Wengen auf sich aufmerksam gemacht, aber von einem Winter auf den anderen deklassierte er die Konkurrenz. Das sich ein Fahrer so von der Konkurrenz abheben würde, war nicht vorauszusehen. Er beherrschte Cortina und man sprach oft von den „Toni Sailer Spielen“.<sup>182</sup> Auch die sieben Goldmedaillen der Sowjetunion bei ihrem ersten Antreten sorgten für Aufsehen, weil man dadurch die „Überlegenheit“ des sozialistischen Systems der Welt demonstrieren konnte und der Kalte Krieg auf den Sport verlegt wurde.

### 6.2.3.4 Mediale Anteilnahme

Die verschiedenen Wettkampfanlagen fassten insgesamt 149.000 Zuschauer. Es kamen 250.000 Zuschauer und die tägliche Durchschnittsmenge betrug 23.000. Es war das erste Mal das das Fernsehen von den Winterspielen berichtete, wenngleich es ein bescheidener Anfang war. Für die weltumgreifende Berichterstattung war gesorgt. Es standen den Reportern 310 Fernsprechleitungen zur Verfügung und vom Olympiastadium konnten 100 Journalisten gleichzeitig mit allen Städten der Welt telefonieren. Auch im Zielraum der Pisten standen 50 Leitungen zur Verfügung. 21 Länder übertrugen Berichte von den Winterspielen im Rundfunk. Es wurden 100.000m Film in 36 Aufnahmeapparaten verdreht. 245 Regisseure und Techniker waren im Einsatz und es wurden auch Aufnahmen aus der Luft gemacht. Die alpinen Skikämpfe und vor allem der Abfahrtslauf standen, im Gegensatz zu Oslo 1952, im Mittelpunkt des Geschehens und bekamen die meiste mediale Aufmerksamkeit. Es wurde im Vorfeld der Bewerbe immer die besondere Schwierigkeit und Gefährlichkeit der Strecken betont.<sup>183</sup>

---

<sup>182</sup> Willi P. *Knecht*, 1936 Berlin, S. 229f.

<sup>183</sup> Kurt *Jeschko* (Hg), Olympia 1956, S.155f

## 7. Untersuchungsmethode

### 7.1 Qualitative Inhaltsanalyse

Über die genaue Definition des Forschungskonzeptes „Inhaltsanalyse“ lässt sich streiten. Es besteht jedoch Übereinstimmung, dass es sich um die Analyse von Material, aus irgendeiner Art von Kommunikation handelt. Sie beschränkt sich aber nicht nur auf die Analyse, sondern beinhaltet auch Interpretation.<sup>184</sup> Die Qualitative Inhaltsanalyse wird benutzt, um über ein fixiertes Material Schlussfolgerungen auf dessen Entstehungshintergrund zu ziehen. Sie ist ein etabliertes Instrument zur Erhebung sozialer Wirklichkeit.<sup>185</sup>

Es gibt jedoch auch Kritik an ihrer quantitativen Vorgehensweise. Die quantitative Erfassung und das pure Auszählen der Auftretenshäufigkeit von Textbestandteilen können Unschärfen beinhalten. Die analysierten Textbestandteile stehen nie für sich selbst, sondern stehen in einem Kontext. Wörter können mehrere Bedeutungen haben. Ein weiterer Punkt ist, dass die Ergebnisse der Analyse interpretiert werden müssen, sie werden also quasi in eine andere Sprache übersetzt. Bei der Inhaltsanalyse handelt es sich aber um eine akzeptierte Methode, die strukturiert und von anderen nachvollziehbar ist und am häufigsten in der politischen Kommunikation und der Massenmedienanalyse zum Einsatz kommt.<sup>186</sup>

#### **Das Grundmodell der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring<sup>187</sup>**

Das Grundmodell beinhaltet elf Schritte. Vor dem Beginn der Auswertung legt Mayring großen Wert auf die Beschreibung des Materials. Zuerst wird also das Ausgangsmaterial bestimmt:

- Festlegung des Materials: Hier muss genau definiert werden welches Material verwendet wird. Dieser Corpus sollte während der Analyse nicht verändert werden.
- Analyse der Entstehungssituation: Es muss beschrieben werden von wem und unter welchen Bedingungen das Material produziert wurde und wie der

---

<sup>184</sup> Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 7. Auflage (Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2000), S.11

<sup>185</sup> Philip Mayring; Michaela Gläser-Zikuda, Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse. 2.Auflage (Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2008), S.9

<sup>186</sup> Philip Mayring; Michaela Gläser-Zikuda, Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse, S.10

<sup>187</sup> Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, S.46-63

Handlungshintergrund ausgesehen hat. (Verfasser, Handlungshintergrund, Zielgruppe..)

- Formale Charakteristika des Materials

Danach kommt man zur Fragestellung der Analyse. Man stellt sich die Frage, was man eigentlich heraus interpretieren möchte. Diese Bestimmung lässt sich in zwei Schritte unterteilen:

- Richtung der Analyse: In der Analyse von Massenmedien wird oft die Wirkung von Aussagen beim Publikum erforscht, man kann aber auch etwas über die Intentionen des Kommunikators erfahren
- Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung: Die Interpretation ist von der Theorie abhängig, deshalb muss die Fragestellung theoretisch begründet sein. Die Fragestellung soll an die bisherige Forschung anknüpfen, sich aber von ihr unterscheiden.

Der nächste Schritt ist der Ablauf der Analyse. Hier müssen gewisse Analysetechniken festgelegt werden. Durch die Festlegung des Ablaufmodells der Analyse wird die qualitative Inhaltsanalyse für andere nachvollziehbar. Das Ablaufmodell wird an das jeweilige Material und die Fragestellung angepasst. Im Allgemeinen werden aber folgende Schritte verfolgt.

- Definition der Analyseeinheiten: Für quantitative Analyseschritte ist die Definition der Untereinheiten wichtig. Es wird der größte Textbestand (Kontexteinheit), der unter eine Kategorie fallen kann und der kleinste (Kodiereinheit) festgelegt.
- Im Zentrum steht aber die Entwicklung eines Kategoriensystems. Diese Kategorien werden durch einen Auseinandersetzung mit der Theorie und dem konkreten Material entwickelt und während der Analyse überarbeitet.
- Die Ergebnisse werden dann in Richtung Hauptfragestellung interpretiert.

Für die Interpretation bieten sich unterschiedliche Interpretationsvorgänge an, die jedoch in ihrer Grundstruktur nicht so verschieden sind. Es wird an bestimmten Textbausteinen angesetzt, die analysiert, in einer bestimmten Richtung bewertet und in Beziehung zu anderen Textbausteinen gebracht werden. Es unterscheiden sich aber drei Grundformen des Interpretierens:

- Zusammenfassung: Ziel der Analyse ist es das Material so zu reduzieren, dass wesentliche Inhalte erhalten bleiben.
- Explikation: Ziel ist zu einzelnen Textteilen zusätzliches Material heranzutragen, das das Verständnis erweitert und Textteile erklärt und ausdeutet.
- Strukturierung: Ziel ist es bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern und das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.

Es wurde schon erwähnt, dass die Kategorienbildung ein sehr zentraler Schritt ist. Bei der deduktiven Kategoriendefinition wird das Auswertungsinstrument durch theoretische Vorüberlegungen bestimmt. Die Kategorien werden durch Voruntersuchungen, aus dem Forschungsstand und aus neu entwickelten Theorien auf das Material hin entwickelt.<sup>188</sup>

## **7.2 Ablauf der Untersuchung**

### **Festlegung des Materials:**

Aus dem Theorieteil wird ersichtlich, dass neben den Alliierten die Parteien für die Medienpolitik ausschlaggebend waren. Da die Zeit zwischen 1954 und 1956 einen politischen Umbruch bedeutete, die Alliierten ihren Macheinfluss verloren und sich die unabhängigen Boulevardzeitungen erst ab dem Staatsvertrag 1955 etablierten, habe ich mich bei der Bearbeitung des Themas für die Parteienzeitungen entschieden. Der Anteil der Parteitagespresse betrug bis 1956 mehr als 50%. Für die Bearbeitung der Fragestellung habe ich mich auf die Parteizeitungen der SPÖ, die „Arbeiterzeitung“ und der ÖVP, das „Kleine Volksblatt“, konzentriert. Da die ÖVP und die SPÖ die tonangebenden Parteien waren, sie aber insbesondere in Bezug auf die eigenständige Nation Österreich unterschiedliche Anschauungen hatten, erschien es mir wichtig als Untersuchungsmaterial die Sportberichterstattung dieser beiden Parteienorgane zu verwenden.

1952 lag der Marktanteil der Arbeiterzeitung an der Pressekonzentration bei 12% und das Kleine Volksblatt nahm 11% in Anspruch. Sie waren damit die auflagenstärksten Zeitungen. 1956 war die Arbeiterzeitung mit 11% immer noch auf Rang eins, während das Kleine Volksblatt (10%) vom „Neuen Kurier“ (11%) auf Platz drei verdrängt wurde.<sup>189</sup> Beide Zeitungen haben einen aussagekräftigen Wert, weil sie in der Bevölkerung sehr verbreitet waren.

---

<sup>188</sup> Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, S.74

<sup>189</sup> Gabriele Melischek (Hg.), Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation Bd. 5: 1945-1955. Mit Überblick über die österreichische Tagespresse der Zweiten Republik bis 1998 (Frankfurt a Main/ Wien 1999), S.123

## **Untersuchungszeitraum:**

Da die beiden Sportveranstaltungen WM 1954 und Olympia 1956 im Fokus dieser Arbeit liegen, wurde der Untersuchungszeitraum folgend gewählt.

Das WM-Eröffnungsspiel fand am 16.06.1954 statt und das Finale am 04.07.1954. Als Untersuchungszeitraum wurde für die WM der 13.06.1954 bis 07.07.1954 gewählt, weil ich die Vor- und Nachberichterstattung in die Untersuchung einfließen lassen wollte. Der Untersuchungszeitraum betrug bei der WM 25 Tage, wobei nur an 21 Tagen die beiden Parteizeitungen erschienen. An Montagen wurde kein Exemplar gedruckt.

Die Olympischen Spiele in Cortina wurden am 26.01.1956 eröffnet und die Schlussfeier fand am 05.02.1956 statt. Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich vom 23.01.1956 bis 08.02.1956 und beinhaltet 16 Tage. An 14 Tagen erschienen die beiden Zeitungen, die in die Untersuchung einfloßen.

Insgesamt dienten je 35 Exemplare der „Arbeiterzeitung“ und des „Kleinen Volksblatts“ als Untersuchungsmaterial. In beiden Zeitungen wurde die Sportberichterstattung untersucht, um die Hypothesen zu prüfen.

## **Analyse der Entstehungssituation:**

Teile der Entstehungssituation wurden schon im Theorieteil bearbeitet. Die gesellschaftlichen und politischen Hintergründe, die Medienlandschaft der Zweiten Republik, sowie das Umfeld der Sportveranstaltungen wurden im Theorieteil bereits beschrieben. Hier widme ich mich der Entstehungssituation und Entwicklung der beiden Medien, die bei der Untersuchung zum Einsatz kamen.

### *Arbeiterzeitung*

Die Arbeiterzeitung wurde 1889 gegründet und entwickelte sich in Folge zum politisch führenden Blatt der Ersten Republik. Ab 1934 bis 1938 waren der Transport und die Vertreibung der Zeitung illegal und sie entwickelte sich zur Kampf- und Kaderzeitung. Am 5. August 1945 erschien die Arbeiterzeitung nach mehr als elf Jahren wieder offiziell in Österreich. Nachdem es zuerst nur das Organ der Russen die „Österreichische Zeitung“ und das Symbol der demokratischen Einigung das „Neue Österreich“ gegeben hatte, gab es im

Sommer die Einwilligung für die Herausgabe von Parteien-Zeitungen. Zeitgleich mit der Arbeiterzeitung erschienen das „Kleine Volksblatt“ und die kommunistische „Volksstimme“.<sup>190</sup> Das Wiedererscheinen der Arbeiterzeitung unter der Leitung von Chefredakteur Oskar Pollak war für viele Menschen ein Zeichen der Hoffnung. Aufgrund der Papierzuteilung war die Auflage zu Beginn mit 100.000 begrenzt, aber sofort vergriffen. Die Zensur durch die Sowjets stand auf der Tagesordnung, aber der antikommunistische Pollak versuchte trotzdem Kritik an den Verhältnissen zu üben und somit erlangte die Zeitung den Ruf als „Die Zeitung die sich was traut“. Mit der Zeit stieg die Auflage und mit 300.000 Stück war sie schließlich die größte Österreichs und zwischen 1945-1955 eine der meistgelesenen österreichischen Zeitungen. Die Schwerpunkte in der Berichterstattung lagen neben Politik, Kultur und kommunalen Reportagen in der Sportberichterstattung. Es wurde über sportliche Erfolge wie Richard Menapaces Glocknersieg (1949), über Olympiasiege und über den 3. Platz bei der Fußball WM in der Schweiz mit Reportern vor Ort berichtet.<sup>191</sup>

Nach dem Staatsvertrag rutschte die Arbeiterzeitung in eine Krise, weil die antikommunistische Haltung und sozialistische Aufklärung in der breiten Bevölkerungsschicht nichtmehr so gefragt waren und die Boulevardpresse an Bedeutung zulegte.<sup>192</sup>

Die Auflage betrug 1954 190.000 und 1956 235.000. Es gab bei der Arbeiterzeitung Ausgaben für Wien, Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg.<sup>193</sup>

### *Das Kleine Volksblatt*

Das „Kleine Volksblatt“ wurde am 27.01.1929 gegründet und war die Tageszeitung der Christlichsozialen Partei. Sie erschien am 05.08.1945 als ÖVP-Tageszeitung wieder und wurde als zentrales Parteiorgan eingesetzt. Ab 1947 erschien die Zeitung im Kleiformat und war sehr erfolgreich.

Die Auflage betrug 1954 200.000 und 1956 140.000. Der Chefredakteur zwischen 1951 und 1964 war Dr. Franz Grössl. Das kleine Volksblatt verfolgte eine moderate Linie und Leopold Figl meinte, dass die Zeitung mitentscheidend für den Erfolg der ÖVP in der Nachkriegszeit war. Neben der Hauptausgabe in Wien gab es noch Ausgaben für Niederösterreich und das Burgenland.<sup>194</sup>

---

<sup>190</sup> Peter Pelinka; Manfred Scheuch, 100 Jahre AZ (Wien/Zürich 1989), S. 115;118

<sup>191</sup> Peter Pelinka; Manfred Scheuch, S. 126-31; Andy Kaltenbrunner unter: <http://www.arbeiterzeitung.at/geschichte/>

<sup>192</sup> Andy Kaltenbrunner unter: <http://www.arbeiterzeitung.at/geschichte/>

<sup>193</sup> Gabriele Melischek (Hg.), Die Wiener Tageszeitungen, S.173, 216f

<sup>194</sup> Gabriele Melischek (Hg.), Die Wiener Tageszeitungen, S. 178ff, 219; Elisabeth Wetsch, AEIOU- Das Projekt.

Zugriff unter: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.k/k431590.htm>;

### **Formale Charakteristika:**

Bei dem Untersuchungsmaterial handelte es sich um Zeitungsartikel. Dabei wurde insbesondere der Sportteil untersucht, aber auch die weitere Berichterstattung über die beiden Großereignisse fand Berücksichtigung.

### **Richtung der Analyse:**

Ich habe diese Analyseform gewählt, weil man damit die Wirkungen von Aussagen auf das Publikum erforschen, aber auch etwas über die Intentionen des Kommunikators erfahren kann.

Diese Arbeit soll den Einfluss der beiden Sportereignisse auf das Österreichbewusstsein zeigen, aber es sollen auch die unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Parteien anhand der Sportberichterstattung untersucht werden.

### **Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung:**

Es gibt in der Literatur viele Arbeiten, die sich mit der Herausbildung eines Österreichbewusstseins oder einer nationalen Identität beschäftigen. Aus der bisherigen Forschung, die im Theorieteil bearbeitet wurde, hat sich gezeigt, dass Sport einen Einfluss auf das nationale Empfinden in der Nachkriegszeit gehabt hat. Die Fragestellung dieser Arbeit stützt sich auf die Theorie, knüpft an ihr an, aber unterscheidet sich dadurch, dass der Fokus auf zwei ausgesuchten sportlichen Großereignissen liegt und zur Bearbeitung die führenden Parteizeitungen verwendet wurden. Die Berechtigung der einzelnen Hypothesen ergab sich aus dem Theorieteil. Dieser Theorieteil fand in der Interpretation der Hypothesen weitere Berücksichtigung.



## **7.3 Ablauf der Analyse**

### **7.3.1 Forschungsfrage**

„Welchen Einfluss hatten die sportlichen Großereignisse, die Fußballweltmeisterschaft 1954 und die Olympischen Spielen 1956, auf das Österreichbewusstsein in der Nachkriegszeit zwischen 1945 und 1956?“

### **7.3.2 Hypothesen**

Basierend auf der Hauptfragestellung wurden sechs Hypothesen gebildet, die ihre Rechtfertigung durch Auseinandersetzung mit dem Theorieteil erhalten haben. Die ersten drei Hypothesen beschäftigen sich mit der Wirkung der Großereignisse. Die Hypothesen 4 und 5 gehen auf die unterschiedliche Zielsetzung und Wertung der Parteien ein und Hypothese 6 bearbeitet die Art und Weise der Berichterstattung.

#### **Hypothese 1:**

„Die Sportberichterstattung bei internationalen Großveranstaltungen wurde als Ventil für nationalistische Verwerfungen genutzt. Es gab in der Berichterstattung überwiegend Darstellungen der Überlegenheit von österreichischen Sportlern/innen und eine negative Berichterstattung gegenüber anderen Ländern, insbesondere Deutschland.“

Um die Eigenständigkeit zu betonen war eine Abgrenzung von allen anderen Nationen notwendig. Die Besatzungszeit führte dazu, dass sich in Österreich ein existentielles Nationalbewusstsein entwickelte, das sich gegen fremde Sprachnationen wandte. Nach 1945 gab es eine Verdrängung des Nationalsozialismus, aber man dürfte nicht vergessen, dass besonders der jungen Generation ein deutschnationales und rassistisches Gedankengut eingepflanzelt worden war, welches noch weiter existierte. Bei einem Blick auf die Medienlandschaft der Zweiten Republik fällt auf, dass die Entnazifizierung des Mediensektors nur teilweise durchgesetzt wurde und das Medienösterreich durch Journalisten, die in enger Verbindung mit dem Austrofaschismus oder dem NS-Regime standen, nachhaltig beeinflusst wurde. In Kapitel 3.1 stellt Digel fest, dass Sportberichte, wenn sie entsprechend gestaltet sind, chauvinistische Gefühle und eine aggressive Stimmung bei den Konsumenten hervorrufen können. In der Berichterstattung liegt die

Konzentration oft auf nationalen Aspekten. Das globale Wettkampfgeschehen bekommt die meiste Beachtung, weil es das größte Identifikationspotential hat. Durch den Wettkampf der Nationen wird der mediale Patriotismus gefördert. Die eigenen Athleten/innen verkörpern nationale Vorzüge und dienen der Identifikation mit dem eigenen Land. Die Darstellung der Überlegenheit der „Deutschen Rasse“ wurde schon im Nationalsozialismus als Propagandamittel missbraucht. In Kapitel 4.5 verweist Spitäler auf die selbstständige Reproduktion von Nationalismus durch Sport, das auf dem System von internationalen Vergleichskämpfen und dem Einsatz von Symbolen wie Fahnen und Hymnen beruht. Im folgenden Kapitel 4.5.1 wird auf Hilvoorde Bezug genommen, der die Gemeinsamkeiten von Sport und Krieg verdeutlicht, die zu einem klaren Verhältnis von Überlegenen und Unterlegenen führen. Schon Pierre de Coubertin waren die negativen Seiten des Patriotismus bewusst, weil es während den Olympischen Spielen öfters zu nationalistischen Auswüchsen gekommen war. Für diese Entwicklungen gab er der Presse die Schuld und führte solche Auswüchse auf die Art der Berichterstattung zurück.

## **Hypothese 2:**

„Die beiden internationalen Wettkämpfe trugen in erster Linie zur Abgrenzung von anderen Nationen bei und förderten die Eigenständigkeit. Nur nebenbei wurden sie benutzt, um moralische Werte zu vermitteln. Es gab mehr Angaben zur Nationalisierung der Leistungen als moralische Attribute benutzt wurden.“

Bei internationalen Wettkämpfen kommt es im Sport zu einer selbstständigen Abgrenzung von anderen Nationen. Dadurch, dass die Fußball-WM 1954 als die erste „richtige“ Weltmeisterschaft galt, weil alle großen Nationen dabei waren und Olympia 1956 die ersten Spiele waren, an denen Österreich wieder als souveräner Staat antrat, dienten diese beiden Veranstaltungen dem internationalen Vergleich und boten die Chance sich mit den großen Nationen zu messen. In Österreich stützte sich das Nationalbewusstsein auf Erfolge im Sport und Gehmacher weist in Kapitel 4.5 daraufhin, dass die Massenmedien aus Pseudoergebnissen nationale Anliegen machten, um ein kollektives Bewusstsein zu schaffen. Das Nationalbewusstsein war laut Haller Schwankungen im kulturellen Gefälle unterworfen, zu denen auch die Erfolge und Misserfolge im Sport zählten. Dadurch, dass bei diesen beiden Sportveranstaltungen große internationale Erfolge gefeiert wurden, wurden diese Ereignisse wahrscheinlich dazu genutzt, um die Identifikation mit Österreich zu verstärken und der Öffentlichkeit zu zeigen, dass man ein eigenständiger und lebensfähiger

Staat war. Bruckmüller<sup>195</sup> macht deutlich, dass für ein kollektives Nationalbewusstsein gemeinsame positive Erinnerungen notwendig sind. Olympia 1956 und die WM 54 lieferten solche kollektiven Erfolgserlebnisse.

Internationale Wettkämpfe dienen auch der Völkerverständigung und besonders die Olympischen Spiele haben den Ruf als friedensstiftende Veranstaltung. Coubertin, der Schöpfer der Olympischen Spiele der Neuzeit, sah in Sportlern bei internationalen Wettkämpfen „Botschafter des Friedens“. Nigmann<sup>196</sup> meint jedoch, dass diese Vorstellung idealistisch ist und dass die Wirkung von internationalen Wettkämpfen von den politischen Umständen abhängig ist. Man kann also davon ausgehen, dass man in der Berichterstattung mehr auf die Nationalisierung und Abgrenzung Wert legte und die moralischen Werte in den Hintergrund gedrängt wurden.

### **Hypothese 3:**

„Die Erfolge bei den beiden Großereignissen wurden der gesamten Nation zugesprochen. In der Berichterstattung der Zeitungen wurden öfter die Leistungen der Olympiade nationalisiert und somit hatte sie mehr identitätsstiftende Wirkung als die Fußball-WM.“

Beide Großereignisse waren in der österreichischen Geschichte einmalig. Der dritte Platz der Fußballweltmeisterschaft 1954 stellte das erfolgreichste Abschneiden im österreichischen Fußballsport dar. In Cortina stieg Österreich zur Skination auf und belegte den zweiten Rang im Medaillenspiegel. Die überraschende Niederlage gegen Deutschland trübte den Erfolg der Fußballweltmeisterschaft 1954. Die Abgrenzung von Deutschland spielte eine große Rolle für die Eigenständigkeit von Österreich. In Kapitel 2.2 erkennt man, dass das Österreichbewusstsein lange deutschnational bestimmt war und man immer eine Zugehörigkeit zu Deutschland empfand, wenn diese erfolgreich waren. Obwohl die WM einen Erfolg für Österreich bedeutete, wirkte sich der Sieg der Deutschen wahrscheinlich nicht positiv auf das eigenständige Österreichbewusstsein aus.

Im offiziellen Buch des ÖOC über Olympia 1956 legte man großen Wert auf den Vergleich mit Deutschland. Da Österreich auch im Medaillenspiegel Rang 2 und Deutschland nur Rang 9 belegte, war das für die Abkapselung und den eigenen Nationalstolz sicher eine Bestätigung.

Dadurch, dass der Erfolg bei den Olympischen Spielen in Cortina in Verbindung mit dem Staatsvertrag von 1955 gesetzt wurde und man sich wieder gegen die Alliierten durchsetzen konnte, stieg Toni Sailer zum Gründermythos auf. Somit ist anzunehmen, dass die Erfolge

---

<sup>195</sup> Vgl. Kp. 3.2

<sup>196</sup> Vgl. Kap. 6.2.1

bei Olympia von den Medien stärker zur Bildung eines Österreichbewusstseins genutzt wurden. Dass die SPÖ erst ab 1956 ein positiveres Verhältnis zu einem eigenständigen Österreichbewusstsein entwickelt hat, ist ein weiteres Indiz für diese Hypothese.

Natürlich muss man auch die Wirkung der beiden Nationalsportarten Fußball und Ski-Alpin berücksichtigen. Österreich hatte im Fußball eine glorreiche Vergangenheit. Obwohl die Zeiten des Wunderteams vorbei waren, gehörte Österreich 1954 immer noch zur Weltspitze. Die Zentrierung auf Wien war auch 1954 noch eklatant, weil nur Spieler von Wiener Vereinen zum Einsatz kamen.<sup>197</sup> Marschik<sup>198</sup> bezeichnete deshalb die Rolle des Fußballs für die Entwicklung eines kollektiven Österreichbewusstseins als gering. Müllner weist jedoch daraufhin, dass der österreichische Sportraum durch den Fußball und den Skisport charakterisiert war.<sup>199</sup> Obwohl der Fußballsport mit Wien identifiziert wurde, bewegte er doch die Massen und er stellte auch in der Sportberichterstattung ein zentrales Thema dar. Österreich wurde aber durch die Teilnahme an den Spielen in St. Moritz 1948 und den Siegen von 1952 in Oslo zur Skination und die Triumphe von 1956 waren der ideale Zeitpunkt, um dem österreichischen Volk das identitätsstiftende Erfolgserlebnis zu bieten. Marschik<sup>200</sup> geht darauf ein, dass die Medien immer öfter Skisportler/innen als nationale Stars darstellten und der Fußball, der Anfang der 1950 noch die meiste Aufmerksamkeit erhalten hatte, zurückgedrängt wurde.

#### **Hypothese 4 :**

„Die ÖVP legte mehr Wert auf die Sportberichterstattung und setzte sie mehr als politisches Instrument ein als die SPÖ. Die Berichterstattung der ÖVP über die Sportereignisse war deshalb umfangreicher als die der SPÖ.“

#### **Hypothese 5:**

„Um die Identifikation mit den Sportidolen zu erleichtern und um damit ein kollektives Bewusstsein zu erzeugen wurden in der Sportberichterstattung „Heldenfiguren“ geschaffen. Die ÖVP benutzte in ihrer Berichterstattung mehr identitätsstiftende Attribute für österreichische Sportler/innen und Teams als die SPÖ.“

Aus dem Theorieteil ergibt sich, dass es oft eine politische Instrumentalisierung im Sport gegeben hat. Durch Sport lässt sich ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln und sportliche

---

<sup>197</sup> Vgl. Kap. 6.1.2.1

<sup>198</sup> Vgl. Kap. 5.5

<sup>199</sup> Vgl. Kp. 5.5

<sup>200</sup> Matthias Marschik, Sport und Medien – Mediensport., S. 15

Erfolge können den Nationalstolz verstärken. Die ÖVP betrieb 1945/46 einen Österreich-Nationalismus, der durch die Formierung des VdU 1949 abgeschwächt wurde. Man hatte aber trotzdem eine klar österreichisch nationale Ausrichtung, aber versuchte für ein deutschnationalorientiertes Österreichbewusstsein Platz zu lassen, um eine breitere Wählerschaft zu erlangen. Die SPÖ hingegen hatte schon seit 1945 eine kritische Haltung gegenüber der österreichischen Nation, die sich erst ab 1956 änderte. Somit ist anzunehmen, dass die ÖVP die Sportberichterstattung in ihrem Parteiorgan „Das Kleine Volksblatt“ mehr dazu nutzte, um politische Ziele zu verfolgen. Um eine Identifikation mit österreichischen Sportlern/innen zu erleichtern, gab es in der Berichterstattung laut Becker<sup>201</sup> eine verstärkte Personalisierung, um mehr Identifikationsmöglichkeiten zu bieten. In Kapitel 5.5.3 wird verdeutlicht, dass je wirklichkeitsnäher die Berichterstattung über Sportikonen ist, desto mehr können sich die Menschen mit ihnen identifizieren. Es musste das Gefühl entstehen, dass der Athlet/ die Athletin „Einer/eine von uns“ sei. Um aus den Sportidolen nationale Identifikationsobjekte zu machen, wurden von den Medien Helden und Idole kreiert und dadurch die Bildung von Legenden ermöglicht, um kollektive Erinnerungen zu schaffen. Dadurch, dass die SPÖ der nationalen Selbstständigkeit kritisch gegenüber stand, ist es wahrscheinlich, dass die ÖVP mehr identitätsstiftende Attribute verwendete.

### **Hypothese 6:**

„Um keine Enttäuschungen über das Abschneiden des eigenen Landes und seiner Sportler zu schaffen und somit den Nationalstolz zu schwächen, bediente man sich der „Reduktion der Erfolgserwartungen“ und stellte die positive Berichterstattung in den Vordergrund. Deswegen stapelte man tief, stellte Österreichs Sportler im Vorfeld nicht als Favoriten dar und es überwog die positive Berichterstattung.“

In Kapitel 5.5.1 wird darauf eingegangen, dass die Vorerwartungen, die in der Bevölkerung im Vorfeld von Events entstehen, Emotionen auslösen. Diese Emotionen sind entscheidend für die Erfahrung von Nationalstolz und können ein verbindendes Gefühl in der Bevölkerung auslösen. Am Beispiel der DDR zeigte sich, dass die Reduktion von Erfolgserwartungen und die Stärkung der nationalen Identität wichtige politisch-ideologische Aufgaben der sozialistischen Sportberichterstattung waren. Man wollte auf jeden Fall verhindern, dass man falsche Erwartungen in der Bevölkerung erzeugte und dass es zu Enttäuschungen über die Sportler/innen, die als nationale Identifikationsobjekte fungierten, kam. Bei der Fußballweltmeisterschaft gehörte Österreich im Vorfeld zum erweiterten Favoritenkreis. Die Zeit des „Wunderteams“ war vorbei und die Mannschaft durchlebte im Vorfeld der WM ein

---

<sup>201</sup> Vgl. Kap. 4.3

kleines Tief. Bei Olympia hatte Österreich im Eiskunstlauf berechnete Medaillenchancen, aber besonders in den alpinen Disziplinen machte man sich Hoffnungen. Sailer hatte mit seinem Sieg in Wengen 1955 zwar auf sich aufmerksam gemacht, aber dass er sich so deutlich von der Konkurrenz abheben würde, war nicht vorauszusehen.<sup>202</sup> Diese Hypothese soll zeigen, dass man gezielt Maßnahmen in der Sportberichterstattung ergriff, um dem Image der österreichischen Sportler/innen nicht zu schaden und den Sportpatriotismus und somit ein verbindendes Element in der Bevölkerung, nicht zu schmälern.

### 7.3.3 Kategorien

#### H1:

Bei dieser Hypothese soll untersucht werden, ob es negative oder herablassende Meldungen gegenüber anderen Ländern, Mannschaften oder Sportlern gegeben und ob es Darstellungen der Überlegenheit von österreichischen Sportlern gegeben hat. Untersucht werden alle Darstellungen im Sportteil oder auf der Titelseite der Zeitungen. Es werden zwei Kategorien gebildet. Die erste stellt die Darstellungsformen von Gegnern und anderen Nationen dar und bewertet, ob sie „negativ“, „neutral“ oder „positiv“ war. Reine Ergebnisdarstellungen fallen nicht unter neutrale Meldungen. Unter positive Meldungen fällt auch Lob für andere Mannschaften oder Sportler/innen. Die zweite zeigt, in welcher Art und Weise die österreichischen Sportler dargestellt werden. Es wird zwischen den Darstellungsformen „Überlegenheit“, „Ebenbürtigkeit“ und „Unterlegenheit“ differenziert.

#### A:

- Negativ
- Neutral
- Positiv

#### B:

- Überlegenheit
- Ebenbürtigkeit
- Unterlegenheit

---

<sup>202</sup> Vgl. Kapitel 6.2.3.3

## H2:

Damit man die Nationalisierung von sportlichen Leistungen mit der Vermittlung von moralischen Werten vergleichen kann, wurden zwei Kategorien gebildet. Erstens Meldungen, die in Bezug mit Österreich und der Heimat gesetzt werden oder ein Wir-Bewusstsein vermitteln (z.B. Ein Sieg für Österreich, Skination, rot-weiß-rote Flagge, unser Toni). Dabei werden Meldungen, die Österreich mit anderen Ländern vergleichen, berücksichtigt und die Länderwertung fällt ebenso in diese Kategorie. „Österreich“ muss also immer in einem Kontext stehen, damit es in dieser Kategorie Berücksichtigung findet (z.B. Medaillen für Österreich, Österreich gehört zu den technisch besten Mannschaften). Eine Ausnahme bildet, wenn in der Berichterstattung von der „österreichischen Mannschaft“ oder z.B. dem „österreichischen Stürmer“ die Rede war oder nur „Österreich“ genannt wurde. Da über zwei internationale Sportveranstaltungen berichtet wurde, kommen diese Nennungen zu oft vor und sagen deswegen wenig über Nationalisierungen aus.

Das Wir-Bewusstsein wird mit der Verwendung von Personalpronomen in Verbindung mit österreichischen Sportlern und Mannschaften gestärkt und deshalb fallen Meldungen wie „unsere Mannschaft“, „wir haben einen Sieg errungen“ oder „unser Ernst Ocwirk“ in diese Kategorie.

Zweitens wird in der Berichterstattung untersucht, wie viele Meldungen es in Bezug auf Fair-Play, Frieden, Toleranz, Freundschaftlicher Wettstreit und Respekt gegeben hat und auch die Erwähnung von fairen Gesten oder Handlungen wird berücksichtigt.

### A:

- Bezug zu Österreich
- Wir-Bewusstsein

### B:

- Moralische Werte

## H3:

Hier werden die beiden Großereignisse miteinander verglichen, um festzustellen, welches mehr identitätsstiftende Wirkung hatte. Dazu werden in der ersten Kategorie die Meldungen im Zeitraum der WM zusammengezählt und in der zweiten Kategorie die Darstellungsformen um Olympia.

A:

- Bezug zu Österreich
- Wir-Bewusstsein

B:

- Bezug zu Österreich
- Wir-Bewusstsein

#### **H4:**

Um zu untersuchen, welche Partei die Großereignisse mehr benutzt hat, um ihre Ziele zu verfolgen, ist der Umfang der Sportberichterstattung wichtig. Es werden beide Parteizeitungen nach der Größe und der Anzahl der Artikel untersucht, die Olympia oder die WM behandeln.

Das Rundfunk- oder Fernsehprogramm findet jedoch keine Berücksichtigung und es werden nur Artikeln mit großen Überschriften, die sich eindeutig abgrenzen, aufgenommen. Um den Stellenwert des Sports zu zeigen, wird vermerkt, wie oft es eine Sportmeldung auf die Titelseite geschafft hat. Für beide Zeitungen werden drei Kategorien gebildet.

A, Größe der Berichte

- Eine Seite
- Halbe Seite
- Viertel Seite
- Achtel Seite

B, Anzahl der Artikel

C, Sport auf Titelseite

#### **H5:**

Um zu untersuchen, welche Partei die Identifikation mit dem Sport durch die Schaffung von „Heldenfiguren“ und „Idolen“ der Bevölkerung mehr erleichtert hat, werden für diese Hypothese zwei Kategorien pro Zeitung gebildet. Unter die erste Kategorie fallen heldenhafte



Bezeichnungen wie Held, Star, Vorbild und Idol. Es werden aber auch Lobpreisungen (z.B. Liebling der Massen, Beherrscher des Mittelfelds) über Spieler/innen und Mannschaften aufgenommen. In die zweite Kategorie werden mythologische Bezeichnungen und Spitznamen wie Mythos, Phänomen, Wunderteam, Außerirdischer, Blitz von Kitz, usw. eingeordnet, weil sie zur Identifikation mit den Sportlern/innen beitragen.

A:

- Heldenhafte Darstellungen

B:

- Mythologische Darstellungen

**H6:**

Um zu untersuchen, ob es eine Reduktion der Erfolgserwartungen gegeben hat, wird die Darstellung im Vorfeld von Wettkämpfen und Matches untersucht. Es wird untersucht, ob Österreichs Sportler/innen als Favoriten oder Außenseiter dargestellt wurden. Auch wenn österreichische Sportler/innen von anderen als Favoriten bezeichnet wurden, wird diese Meldung trotzdem aufgenommen, weil sie in den Parteizeitungen erschienen ist und die Einstellung der Bevölkerung beeinflusst. In einer weiteren Kategorie wird untersucht, ob es mehr positive als negative Meldungen gegeben hat.

A, Erfolgserwartungen

- Favorit
- Chancengleichheit
- Außenseiter

B, Art der Berichterstattung

- Positive Meldungen
- Negative Meldungen

## 8. Auswertung und Interpretation

### Hypothese 1:

„Die Sportberichterstattung bei internationalen Großveranstaltungen wurde als Ventil für nationalistische Verwerfungen genutzt. Es gab in der Berichterstattung Darstellungen der Überlegenheit von österreichischen Sportlern/innen und eine negative Berichterstattung gegenüber anderen Ländern, insbesondere Deutschland.“

Die Auswertung ergab folgendes Ergebnis<sup>203</sup>:

A1- Negative Meldungen: 28- 21%

A2- Neutrale Meldungen: 6- 5%

A3- Positive Meldungen: 99- 74%

B1-Darstellungen der Überlegenheit: 48- 61%

B2- Darstellungen der Ebenbürtigkeit: 13- 16%

B3- Darstellungen der Unterlegenheit: 18- 23%

Die Auswertung der beiden Parteienorgane zeigte, dass es eine negative Berichterstattung gegenüber anderen Ländern und Darstellungen der Überlegenheit von österreichischen Sportlern gegeben hat. Es schien jedoch übertrieben von nationalistischen Verwerfungen zu sprechen, weil die positiven Meldungen in Verbindung mit Gegnern und anderen Nationalitäten überwogen und mit 74% klar die Mehrheit darstellten. Besonders in der Parteienzeitung der ÖVP zeigte sich, dass in erster Linie sehr ergebnisorientiert berichtet wurde und sie stellte nur 29% der negativen Meldungen. Es gab im Kleinen Volksblatt am 30.06.1954 einen Artikel, der sich mit dem Thema „Fußball und Patriotismus“ beschäftigte. Man ging auf die große Bedeutung des Fußballsports im Hinblick auf das nationale Selbstbewusstsein ein und trennte das gesunde Nationalgefühl klar von Nationalismus und Chauvinismus: *„Gesundes Nationalgefühl und echtes Staatsbewußtsein haben mit übertriebenen Nationalismus und Chauvinismus nichts zu tun.“*<sup>204</sup>

Die Berichterstattung der Arbeiterzeitung war für 71% der negativen Meldungen gegenüber anderen Ländern verantwortlich und zeigte zudem eine antikommunistische Haltung. Am 24.01.1956 bearbeitete ein Bericht die Amateurproblematik bei den Olympischen Spielen

---

<sup>203</sup> Gesamte Auswertung im Anhang

<sup>204</sup> Das Kleine Volksblatt vom 30.06.1954, S.2

und stellte die Methoden des Ostens in die Kritik: „*Man glaubte im IOC dem scheinheiligen Augenschlag der Sportmachthaber des Ostens.*“<sup>205</sup>

Nachdem man auf die staatliche Kontrolle der Sportler in Ungarn eingegangen war, kritisierte man das gesamte kommunistische System: „*Und wie in Ungarn so verfährt man in allen Volksdemokratien, vor allem aber im Mutterland des Staatssports, in Rußland.*“<sup>206</sup> Die Berichterstattung der AZ war emotionaler, was darauf zurückzuführen ist, dass die Berichte der WM während dem Spielgeschehen geschrieben und nicht verändert wurden.<sup>207</sup>

Es fällt auch auf, dass 71% der negativen Anzeigen während der WM erfolgten und während der Olympiade die gesamte Berichterstattung mehr ergebnisorientiert und subtiler ablief. Ein Grund könnte sein, dass es bei einigen Disziplinen der Olympischen Spiele keine österreichische Beteiligung gegeben hat oder die österreichischen Vertreter/innen keine vorderen Plätze belegten. Dadurch, dass sich Österreich nicht im nationalen Wettstreit mit anderen Nationen messen konnte, gab es eine nüchterne Schilderung der Ereignisse. In Kapitel 5.5.1 wird erwähnt, dass besonders Konfrontationen in Nationalsportarten in der Bevölkerung starke Emotionen hervorrufen. Bei Olympia stand zwar der alpine Skisport im Mittelpunkt des österreichischen Medieninteresses, aber es wurde auch über andere Sportarten berichtet. In diesen sogenannten Randsportarten wurde in erster Linie ergebnisorientiert berichtet und das zeigte sich in der Auswertung.

Die Darstellungsform der „Überlegenheit“ der österreichischen Sportler/innen schlug sich mit 61% recht aussagekräftig nieder. In nur 23% wurde die Unterlegenheit der heimischen Athleten/innen betont. In beiden Zeitungen waren diese Meldungen ähnlich verteilt, wobei sich „Das Kleine Volksblatt“ für 58% der überlegenen Darstellungen verantwortlich zeigte. In dieser Kategorie war auch die Aufteilung zwischen der WM (58%) und den Olympischen Spielen (42%) vergleichbar.

Insgesamt kann diese Hypothese jedoch nicht bestätigt werden. Es gab zwar in der Berichterstattung der beiden Parteiorgane negative Meldungen, aber Sportler/innen aus anderen Ländern wurden hauptsächlich positiv bewertet und ihr sportliches Können in den Vordergrund gerückt. Somit kann eher behauptet werden, dass die Großveranstaltungen der Völkerverbindung dienten und Respekt vor gegnerischen Leistungen gezeigt wurde. Die Darstellungen der Überlegenheit bezogen sich in erster Linie auf sportliche Leistungen des Landes oder einzelner Sportler. Sie dienen meiner Meinung nach dazu, den Nationalstolz zu heben und die eigene Lebensfähigkeit zu unterstreichen. Man muss die Ergebnisse ebenso relativieren, weil Sport zu einem klaren Verhältnis von Überlegenen und Unterlegenen führt und deshalb die Berichterstattung darauf zurückgreift.

---

<sup>205</sup> Arbeiterzeitung vom 24.01.1956, S.8

<sup>206</sup> Arbeiterzeitung vom 24.01.1956, S.8

<sup>207</sup> Vgl. Arbeiterzeitung vom 17.06.1954, S.12

## Hypothese 2:

„Die beiden internationalen Wettkämpfe trugen in erster Linie zur Abgrenzung von anderen Nationen bei und förderten die Eigenständigkeit. Nur nebenbei wurden sie benutzt, um moralische Werte zu vermitteln. Es gab mehr Angaben zur Nationalisierung der Leistungen als moralische Attribute benutzt wurden.“

Die Auswertung ergab folgendes Ergebnis:<sup>208</sup>

A1- Bezug zu Österreich: 65- 50%

A2- Wir-Bewusstsein: 42- 33%

B- moralische Werte: 22- 17%

Die Auswertung machte klar, dass es in der Berichterstattung der Parteienzeitungen deutlich mehr Nationalisierungen gegeben hat, als moralische Werte vermittelt wurden. Es wurden die Leistungen der Österreicher/innen häufig mit anderen Nationalitäten verglichen und versucht eine Rangordnung zu kreieren, um Österreich in ein gutes Licht zu rücken und als konkurrenzfähig mit den mächtigen Nationen darzustellen. Die Länderwertung, im Medaillenspiegel aufgezeigt, wurde vom Kleinen Volksblatt oft benutzt, um den Erfolg der österreichischen Athleten/innen im Vergleich mit anderen Nationen zu verdeutlichen. Ebenso wurden vom Kleinen Volksblatt häufig Personalpronomina eingesetzt, um ein Wir-Bewusstsein zu erzeugen und die Identifikation mit den Sporterefolgen zu erleichtern. Diese Ergebnisse zeigten, dass die ÖVP „die“ Österreichpartei war und dass die SPÖ dem eigenständigen Österreich noch kritisch gegenüber stand. Die Arbeiterzeitung verzichtete zum Beispiel auf die Darstellung der Nationenwertung.

Durch internationale Sportveranstaltungen kommt es automatisch zu einer Abgrenzung, die durch die Berichterstattung aufgezeigt wird. Für Österreich bedeuteten diese beiden Sportveranstaltungen, dass man sich sportlich gesehen in der Weltspitze festsetzen konnte und konkurrenzfähig war. Die Berichterstattung ermöglichte es, die Leistungen der Athleten auf die nationale Ebene zu bringen und somit ein verbindendes Element in der Bevölkerung zu schaffen.

In Hypothese 1 zeigte sich, dass die positive Berichterstattung über andere Länder überwog und das ist ebenso ein Zeichen, dass solche sportlichen Großveranstaltungen einen völkerverbindenden Charakter haben und sich moralische Werte und Einstellungen vermitteln lassen. Im Fall Österreich wurden sie aber in erster Linie dazu genutzt um ein Wir-Bewusstsein herzustellen und die nationale Eigenständigkeit zu unterstreichen.

---

<sup>208</sup> Gesamte Auswertung im Anhang

### Hypothese 3:

„Die Erfolge bei den beiden Großereignissen wurden der gesamten Nation zugesprochen. In der Berichterstattung der Zeitungen wurden öfter die Leistungen der Olympiade nationalisiert und somit hatte sie mehr identitätsstiftende Wirkung als die Fußball-WM.“

Die Auswertung ergab folgendes Ergebnis<sup>209</sup>:

WM 1954:

A1- Bezug zu Österreich: 22- 21%

A2- Wir-Bewusstsein: 39- 36%

Olympia 1956:

B1- Bezug zu Österreich: 43- 40%

B2- Wir-Bewusstsein: 3- 3%

Die Auswertung zeigt, dass 57% der Meldungen im Zeitraum um die WM 1954 in der Berichterstattung aufschienen. Damit würde sich die Hypothese, dass Olympia mehr identitätsstiftende Wirkung hatte, nicht bestätigen. Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass Anzeigen, die Bezug zu Österreich herstellen, bei Olympia fast doppelt so oft vorkommen wie bei der WM. Die Verwendung von Personalpronomen in Verbindung mit österreichischen Erfolgen und Sportlern/innen verfälscht das Ergebnis etwas. Im Zeitraum um Olympia gab es nur drei Meldungen im Kleinen Volksblatt, die eine solche Verbindung herstellten und die Erfolge im Sport somit der österreichischen Nation zuschrieben. Vielleicht ist der Umstand, dass es viele verschiedene Disziplinen bei Olympia gegeben hat und sich die Berichterstattung bei der WM nur auf eine Mannschaft, „unsere“ Mannschaft konzentrierte, für das Ergebnis verantwortlich. Bei der Auswertung fiel auf, dass wenn über Einzelpersonen berichtet wurde, kaum Personalpronomen Verwendung fanden. In der olympischen Berichterstattung standen in erster Linie Einzelpersonen im Fokus, während bei der WM oft über unsere Mannschaft oder unser Team berichtet wurde.

Um die Wirkung der Sportveranstaltungen auf das Österreichbewusstsein zu bewerten, kann man weitere Ergebnisse der Auswertung berücksichtigen, die auch einen Einfluss auf das „Gefühl des Dazugehörens“ haben.

In der Hypothese 5 werden heldenhafte und mythologische Darstellungen aufgelistet, die ebenso zur Identifikation mit den Athleten/innen und ihren Ergebnissen beitragen. Die

---

<sup>209</sup> Gesamte Auswertung im Anhang

Auswertung<sup>210</sup> zeigte, dass es während der WM 17 und bei Olympia 40 solcher Ausdrücke gegeben hat. Die Art der Berichterstattung, die in H6<sup>211</sup> bearbeitet wurde, spielt für die Wahrnehmung der Veranstaltung in der Öffentlichkeit ebenso eine Rolle. Im Verlauf der WM waren 37% der Meldungen, die österreichische Spieler oder die Mannschaft betrafen negativ, während bei Olympia nur 15% negativ behaftet waren.

Der Vergleich der beiden Veranstaltungen gestaltete sich aufgrund der Rahmenbedingungen als schwierig. Der gewählte Untersuchungszeitraum beinhaltete 21 Exemplare während der WM und nur 14 Exemplare während der Olympischen Spiele. Das Ergebnis wurde dadurch sicher auch zugunsten der WM verfälscht. Bei Berücksichtigung der Umstände scheint die Hypothese, dass Olympia 1956 mehr identitätsstiftende Wirkung hatte, bestätigt.

#### **Hypothese 4:**

„Die ÖVP legte mehr Wert auf die Sportberichterstattung und setzte sie mehr als politisches Instrument ein als die SPÖ. Die Berichterstattung der ÖVP über die Sportereignisse war deshalb umfangreicher als die der SPÖ.“

Die Auswertung ergab folgendes Ergebnis<sup>212</sup>:

Kleines Volksblatt:

A- Umfang der Berichte: 37 1/3 Seiten

B- Anzahl der Artikel: 132

C- Sport auf Titelseite: 8

Arbeiterzeitung:

A- Umfang der Berichte: 24 ½ Seiten

B- Anzahl der Artikel: 124

C- Sport auf Titelseite: 11

Aus dem Ergebnis der Auswertung wurde ersichtlich, dass die Berichterstattung über die beiden Sportveranstaltungen im Kleinen Volksblatt umfangreicher war als in der Arbeiterzeitung. Sowohl im Umfang, als auch in der Anzahl der Artikel lag das Kleine Volksblatt vor der Arbeiterzeitung. Auf die Titelseite schafften es Sportmeldungen aber in der

---

<sup>210</sup> Vgl. Auswertung H5 im Anhang

<sup>211</sup> Vgl. Auswertung H6 im Anhang

<sup>212</sup> Gesamte Auswertung im Anhang

Arbeiterzeitung öfter. Hier zeigte sich, dass sportliche Ereignisse auch hier einen hohen Stellenwert hatten. Die allgemeine Sportberichterstattung war jedoch im Kleinen Volksblatt unabhängig von den Großereignissen wichtiger. Das zeigte sich, indem jeweils zwei Seiten für Sportberichte zur Verfügung gestellt wurden, während in der Arbeiterzeitung nur eine Seite genutzt wurde. Somit kann man davon ausgehen, dass die ÖVP mehr Wert auf die Sportberichterstattung gelegt hat.

Die Arbeiterzeitung wurde aber ebenso für politische Zwecke eingesetzt. Wie schon in der Interpretation von H1 deutlich wurde, zeigte sich die antikommunistische Haltung auch in der Sportberichterstattung. Obwohl sie deutlich weniger Umfang hatte, war sie für 71% der negativen Meldungen gegenüber anderen Ländern verantwortlich und wie man aus der Auswertung von H6 erkennen kann, war auch die negative Berichterstattung gegenüber eigenen Sportlern/innen häufiger als im Kleinen Volksblatt. Die Berichterstattung der Arbeiterzeitung war also emotionaler und radikaler gegenüber Österreich und anderen Ländern. Durch die Art der Berichterstattung konnte man die kritische Haltung der SPÖ gegenüber der Eigenstaatlichkeit vor 1956 erkennen.

### **Hypothese 5:**

„Um die Identifikation mit den Sportidolen zu erleichtern und um damit ein kollektives Bewusstsein zu erzeugen, wurden in der Sportberichterstattung „Heldenfiguren“ geschaffen. Die ÖVP benutzte in ihrer Berichterstattung mehr identitätsstiftende Attribute für Sportler/innen und Teams als die SPÖ.“

Die Auswertung ergab folgendes Ergebnis<sup>213</sup>:

Kleines Volksblatt:

A-Heldenhafte Darstellungen: 21

B- Mythologische Darstellungen:8

Arbeiterzeitung:

A-Heldenhafte Darstellungen:21

B- Mythologische Darstellungen:7

---

<sup>213</sup> Gesamte Auswertung im Anhang

Wider Erwarten ergab die Auswertung für Hypothese 5 ein ausgeglichenes Bild. Man kann also nicht behaupten, dass die ÖVP mehr identitätsstiftende Attribute in Bezug auf die Sportler/innen verwendete als die SPÖ und somit kann die Hypothese nicht bestätigt werden. Beide Parteizeitungen verwendeten heldenhafte und mythologische Bezeichnungen. Im Kapitel 5.5.2 wird darauf eingegangen, dass in den Medien die Aufmerksamkeit bei Teamsportarten auf Einzelpersonen gelenkt wird. Dieses Bild zeigte sich auch in der Berichterstattung der Parteizeitungen. Ernst Ocwirk erhielt von den Fußballspielern die meiste Aufmerksamkeit und bei den Olympischen Spielen stand natürlich Toni Sailer im Mittelpunkt.

Ob beide Zeitungen die gleichen Intentionen bei ihren Schilderungen hatten, ist jedoch fraglich. In der Auswertung von H1 und H4 wurde erwähnt, dass die Berichterstattung (z.B. Schilderung des Spielverlaufs oder Rennverlaufs) der AZ sehr emotional war. Sie richtete sich stets nach Erfolgen und Misserfolgen und war auch sehr kritisch gegenüber österreichischen Sportlern/innen. Sieger wurden gefeiert, Verlierer negativ dargestellt. Es gab Schwankungen von einem Extrem ins andere. Besonders Ernst Ocwirk, das Aushängeschild der Nationalmannschaft, wurde mal als Held, mal als Versager dargestellt. In Kapitel 5.5.2 wird verdeutlicht, dass für die Herausbildung eines Idols oder eines Helden der Erfolg wichtig ist. Wenn der Erfolg ausbleibt, hat man seinen Status bei der Bevölkerung schnell verspielt.

In der AZ gab es aber auch Berichte über das Privatleben der Spieler während der WM<sup>214</sup> oder über das private Umfeld von Sailer.<sup>215</sup> Die körperliche Nähe der Fans zu den Idolen (z.B. Ankunft des Fußballnationalteams am Westbahnhof) wurde auch beschrieben.<sup>216</sup> Diese Punkte sind Zeichen, dass man Sportidole als nationale Identifikationsobjekte gebrauchte, weil man die Idole als volksnah darstellte. Die Sporterlebnisse wurden in beiden Medien in Form von Geschichten dargestellt, wobei die Schilderungen im Kleinen Volksblatt nüchterner waren. Am 02.02.1956 ging die AZ in einem Artikel auf der Titelseite auf die Wirkung von Cortina ein. Es wurde festgestellt, dass es zu dieser Zeit ein Massenbedürfnis nach Helden, besonders sportlichen Helden wie Ocwirk oder Sailer gab. Ganz wichtig erschien die Bodenhaftigkeit von olympischen Helden, die außerhalb des Sports ein ganz normales Leben führten. Eine große Abneigung gegen die Kommerzialisierung und Professionalisierung des Sports machte sich auch bemerkbar und man stand sportlichen Großereignissen kritisch gegenüber. Bei der Auswertung fiel auf, dass der überwiegende Großteil der heldenhaften Darstellungen bei Olympia stattfand. Ein Grund könnte sein, dass die AZ den Skisport noch als unberührt betrachtete, während der Fußballsport nach Meinung

---

<sup>214</sup> Vgl. AZ vom 27.06.1954, S.16

<sup>215</sup> Vgl. AZ vom 31.01.1956, S.8

<sup>216</sup> Vgl. AZ vom 06.06.1954, S.1



der AZ verwöhnte Stars produzierte.<sup>217</sup> Ich denke, dass die AZ der Bevölkerung Heldenfiguren nach ihrem Geschmack bieten wollte. Die Festigung eines kollektiven Österreichbewusstseins durch die Bildung von Legenden um die nationalen Sportikonen war nicht erstrangig. Obwohl solche Geschichten über die Erfolge ein verbindendes Element in der Bevölkerung darstellen können, war das nicht die Intention der SPÖ. Das zeigte sich anhand der Ergebnisse von H2.<sup>218</sup> Es gab insgesamt nur 21 Meldungen, die Bezug zur Nation Österreich herstellten oder ein Wir-Bewusstsein forcierten. Im Kleinen Volksblatt gab es hingegen 86 solcher Meldungen. Somit kann man davon ausgehen, dass bei der Verwendung von heldenhaften und mythologischen Darstellungsformen unterschiedliche Intentionen bei den Parteien vorlagen.

### **Hypothese 6:**

„Um keine Enttäuschungen über das Abschneiden des eigenen Landes und seiner Sportler zu schaffen und somit den Nationalstolz zu schwächen, bediente man sich der „Reduktion der Erfolgserwartungen“ und stellte die positive Berichterstattung in den Vordergrund. Deswegen stapelte man tief, stellte Österreichs Sportler im Vorfeld nicht als Favoriten dar und es überwog die positive Berichterstattung.“

Die Auswertung ergab folgendes Ergebnis:

Erfolgserwartungen:

A1- Favorit: 35- 52%

A2- Chancengleichheit:15- 28%

A3- Außenseiter: 17- 30%

Art der Berichterstattung:

B1-Positive Meldungen: 224- 70%

B2- Negative Meldungen: 98- 30%

Die Auswertung zeigte, dass von den 68 aufgenommen Meldungen in 53% der Fälle Österreich als Favorit dargestellt wurde. Wenn man die WM und Olympia getrennt

---

<sup>217</sup> Vgl. AZ vom 02.02.1956, S.1f.

<sup>218</sup> Siehe Anhang- Auswertung H2

betrachtete, waren österreichische Sportler/innen bei der WM in 59% und bei Olympia in 41% in der Favoritenrolle. Eine solche Bewertung gestaltete sich als schwierig, weil bei Olympia viele verschiedene Disziplinen stattfanden. Wenn Österreich keine Chance hatte, wurde auch kein Bezug zu Österreich hergestellt. Das wurde dadurch verdeutlicht, dass es bei der WM Österreich in 26 Fällen favorisiert und während Olympia lediglich in 10 Fällen auf die Favoritenrolle Bezug genommen wurde.

Es fiel auf, dass andere Länder<sup>219</sup>Österreich oft in die Favoritenrolle drängten. Von den Parteiblättern wurde gerne auf solche Einstellungen hingewiesen, weil Anerkennung im Ausland sich positiv auf den eigenen Nationalstolz auswirkte. Durch den Verweis auf die Erwartungshaltung anderer Nationen, konnte man außerdem die Verantwortung ein wenig abgeben und ohne überheblich zu wirken eine positive Erwartungshaltung generieren.

Die Auswertung machte deutlich, dass die positive Berichterstattung eindeutig überwog. 70% der auf Österreich bezogenen Meldungen waren positiv. Hier zeigte sich auch ein Zusammenhang mit der Erwartungshaltung. Während der WM wurde Österreich öfter als Favorit dargestellt. Wenn man der Erwartungshaltung wie beim Spiel gegen Deutschland nicht gerecht werden konnte, überwog die negative Berichterstattung.<sup>220</sup>Wie schon erwähnt war die Berichterstattung teilweise sehr emotional und darum spiegelte sie auch die Emotionen, die sie in der Bevölkerung auslöste, wieder.

Aufgrund der Ergebnisse war es schwierig diese Hypothese klar zu bestätigen oder zu verwerfen. Würde man nur die Ergebnisse von Olympia berücksichtigen, dann könnte man die Hypothese bestätigen. Bei Betrachtung beider Veranstaltungen ergab sich mit 53% ein leichter Überschuss zugunsten der Favoritenrolle und somit konnte man nicht von einer Reduktion der Erfolgserwartungen sprechen. Dadurch, dass man in vielen Fällen aber auf die Erwartungshaltung von anderen Ländern verwies und die eigene Meinung nicht preisgab, steigerte man den Nationalstolz, ohne falsche Erfolgserwartungen zu erzeugen. Insgesamt zeigte sich, dass man die österreichischen Athleten/innen nicht zwangsläufig als Außenseiter darstellte, um die Erwartungshaltung gering zu halten, aber man ging vorsichtig an das Thema heran, um Enttäuschungen vorzubeugen und stellte die positiven Seiten in den Vordergrund.

## 9. Zusammenfassung und Ausblick

Obwohl die Entnazifizierung des Mediensektors nur teilweise durchgesetzt wurde und internationale Sportveranstaltungen des Öfteren schon negative Seiten des Patriotismus

---

<sup>219</sup> Vgl. KV vom 13.06.1954, S.12

<sup>220</sup> Vgl. KV von 01.07.1954, S.1, 15,16

hervorgebracht haben, wurden mit der WM 1954 und Olympia 1956 Zeichen zur Völkerverständigung gesetzt. Der sportliche Wettkampf stand im Vordergrund und die Berichterstattung zeigte Respekt vor den Leistungen anderer Nationen. Abwertende Bemerkungen und nationalistische Verwerfungen bestimmten nicht das mediale Geschehen in den Parteizeitungen.

Die beiden Veranstaltungen wurden aber sehr wohl für politische Zwecke genutzt. Sie waren eine Möglichkeit, um sich mit anderen Ländern zu vergleichen und der Weltöffentlichkeit zu zeigen, dass Österreich im Sport zu den großen Nationen gehörte. Gerade in der Nachkriegszeit war es notwendig sich von anderen Nationen abzugrenzen und sich als lebens- und leistungsfähigen Staat zu präsentieren. Die sportlichen Erfolge wurden nationalisiert und bildeten ein verbindendes Element in der Bevölkerung. Aus der Literatur wurde ersichtlich, dass es für die Identifikation der Bevölkerung mit dem Staat gemeinsame positive Erinnerungen notwendig waren. Die beiden Ereignisse lieferten die Basis für die Entstehung eines Wir-Bewusstseins, das von den Medien inszeniert wurde. Die Medien versuchten einen Bezug zu Österreich herzustellen und die Leistungen bei beiden Veranstaltungen wurden dadurch zu nationalen Angelegenheiten.

Im Vergleich der beiden Wettkämpfe zeigte sich, dass während Olympia mehr identitätsstiftende Elemente eingesetzt wurden. Durch die mythologische Darstellung der Athleten/innen wurde der Bevölkerung die Identifikation mit deren Erfolgen erleichtert. Natürlich waren auch die Rahmenbedingungen entscheidend. Österreich trat wieder als souveräner Staat an, hob sich durch Sailers Erfolge deutlich von der Konkurrenz ab und war die Skination Nummer eins. Die Wirkung von Olympia 1956 auf das Österreichbewusstsein wurde durch die Parteienzeitungen medial mehr verstärkt als jene der Fußball WM 1954.

Die Sportberichterstattung in den beiden Parteizeitungen offenbarte Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten. Die klar österreichisch nationale Ausrichtung der ÖVP wurde deutlich indem sie mehr Wert auf die Sportberichterstattung legte und versuchte die Leistungen zu nationalisieren. Die SPÖ hat in der Arbeiterzeitung auch identitätsstiftende Attribute verwendet, aber die Intentionen der beiden Parteien waren unterschiedlich. In der Sportberichterstattung der Arbeiterzeitung war eine antikommunistische und gegenüber der Eigenstaatlichkeit von Österreich kritische Haltung erkennbar.

Durch die Art der Berichterstattung ist es möglich eine Erwartungshaltung in der Bevölkerung zu generieren. In der Nachkriegszeit waren beide Medien, aber vor allem des Kleine Volksblatt, vorsichtig in der Schilderung von Erfolgserwartungen und die positive Berichterstattung dominierte. Man wollte verhindern, dass es zu Enttäuschungen über die Leistung der Athleten/innen kam und die sich wiederum negativ auf den Nationalstolz auswirkten konnte.

Um die Wirkung von sportlichen Großveranstaltungen besser zu untersuchen, wäre es notwendig, Verbindungen zu späteren und heutigen internationalen Wettbewerben herzustellen. Die in dieser Arbeit untersuchten Wettbewerbe stellen aufgrund des historischen Hintergrunds eine Ausnahmesituation dar. Es wäre jedoch für das Verständnis und eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Hypothesen wichtig, Vergleiche mit späteren Veranstaltungen zu ziehen. Unterschiede in der medialen Anteilnahme könnten die Hypothesen bekräftigen oder verwerfen. Um die Effekte der beiden Großereignisse genauer zu untersuchen, wäre es auch hilfreich, die Sportberichterstattung in unabhängigen Zeitungen und Boulevardzeitungen mit einzubeziehen. Da in solchen Zeitungen die Berichterstattung sensationsorientiert abläuft, wäre es gut möglich, dass eine Auswertung solcher Medien zu anderen Ergebnissen geführt hätte.

## 10. Literaturangaben

Norbert *Adam*, 1945-2005. 60 Jahre Sport in Österreich. Eine Erfolgsgeschichte (Bundeskanzleramt, Wien 2005)

Norbert *Adam*, Österreichs Sportidole. Olympiasieger Weltmeister Europameister von Wilhelm Steinitz bis Peter Seisenbacher (Bohmann Verlag, Wien 1984)

Michael *Adler*, Sportberichterstattung als Instrument politischer Sozialisation, Persuasion, Manipulation. „Wiener Kurier“ und „Neues Österreich“ im Jahr 1945 (Wien 1994)

Katrin *Aichholzer*, Der Wandel in der Sportberichterstattung am Beispiel der Tageszeitung „Kurier“. Eine Analyse von 1950-1995 (Wien 1997)

Peter *Becker*, Ob FAZ oder Bild, Sport bleibt Sport- zur Bedeutungskonsonanz der Sportberichterstattung. In: Helmut *Digel* (Hg.), Sport und Berichterstattung (Rowohlt, Reinbek 1983), S.74-95

Harald *Binnewies*, Sport und Massenmedien. Eine Dokumentation zweier Tagungen des Arbeitskreises Kirche und Sport Berlin (Czawalina Verlag, Ahrensburg bei Hamburg 1981)

Harald *Binnewies*, Sportberichterstattung in den Tageszeitungen. In: Helmut *Digel* (Hg.), Sport und Berichterstattung (Rowohlt, Reinbek 1983), S. 114-122

Arthur *Breycha- Vaultier*, PRO AUSTRIA und das „Austriaca-Studierzentrum“ – ein Bericht. In: Georg *Wagner* (Hg.), Österreich. Von der Staatsidee zum Nationalbewußtsein. Studien und Ansprachen mit einem Bildteil zur Geschichte Österreichs (Verlag der österreichischen Staatsdruckerei Wien 1982), S.173-176

Ernst *Bruckmüller*, Die Entwicklung des Österreichbewusstseins. In: Robert, *Kriechbaumer* (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945. Die Spiegel der Erinnerung: Die Sicht von innen, Band 1 (Böhlau, Wien/Köln/Weimar 1998), S. 369-396

Ernst *Bruckmüller*, Nation Österreich. Sozialhistorische Aspekte ihrer Entwicklung (Böhlau Verlag, Wien/Köln/Graz 1984)

Ernst *Bruckmüller* et al.(Hg.), Nationalismus. Wege der Staatenbildung in der außereuropäischen Welt (Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1994)

Thomas *Busset*; Marco *Maracacci*, Por une histoire des sports d’hiver. Zur Geschichte des Wintersports. Actes du Colloque de Lugano 20 et 21 fevrier 2004 (CIES, Neuchatel 2000)

Wilfried *Daim*, Die Nation- in österreichischer Sicht. In: Albert *Massiczek* (Hg.), Die österreichische Nation. Zwischen zwei Nationalismen (Europa Verlag, Wien/Frankfurt/Zürich 1967), S. 15-28

Helmut *Digel* (Hg.), Sport und Berichterstattung (Rowohlt, Reinbek 1983)

Gertude *Enderle-Burcel*, Die österreichischen Parteien 1945-1955. In: Reinhard *Sieder*, Heinz *Steinert*, Emmerich *Talos* (Hg.), Österreich 1945- 1995. Gesellschaft, Politik, Kultur (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik;Bd.60, Auflage 2, Wien 1996), S. 80-93

Hans Heinz *Fabris*, Der österreichische Weg in die Mediengesellschaft. In: Reinhard *Sieder*, Heinz *Steinert*, Emmerich *Talos* (Hg.), Österreich 1945- 1995. Gesellschaft, Politik, Kultur (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik;Bd.60, Auflage 2, Wien 1996), S.641-654

Hans-Peter *Fertsak*, Nationenbilder in der Sportberichterstattung: Konstante oder Wandel?: eine Langzeitstudie zur Berichterstattung über Fußball-Länderspiele zwischen Österreich und Deutschland von 1978 bis 2008 (Wien 2010)

Jasper A. *Friedrich*, Politische Instrumentalisierung von Sport in den Massenmedien. Eine strukturtheoretische Analyse der Sportberichterstattung im DDR-Fernsehen (Herbert von Halem Verlag, Köln 2010)

Ernst *Fischer*, Der österreichische Volkscharakter (Neues Österreich, Wien 1945)

Ernst *Gehmacher*, Wie bildet sich Nationalbewußtsein?. In: Albert *Massiczek* (Hg.), Die österreichische Nation. Zwischen zwei Nationalismen (Europa Verlag, Wien/Frankfurt/Zürich 1967), S. 29-36

Johanna *Gehmacher*, „Ein kollektiver Erziehungsroman“ – Österreichische Identitätspolitik und die Lehren der Geschichte. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, 18.Jg. Heft 4/2007, S.128-156

Hardy *Grüne*, Weltfußball Enzyklopädie. Europa & Asien (Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2007)

Max *Haller*, Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar 1996)

Ivo van *Hilvoorde*, How to influence national pride? The Olympic medal index as a unifying narrative. In: International Review for the society of Sport 45 (I) 87-102 ( Amsterdam 2010)

Karl-Heinz *Huba* (Hg.), Fussball- Weltgeschichte. Bilder Daten Fakten (Copress Verlag, München 1999)

Kurt *Jeschko* (Hg), Olympia 1956. Winterspiele Cortina. Das offizielle Standardwerk des Olympischen Comites (Werner Riekmann Verlag, Baden 1956)

Christian *Jessen* (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz. Das Wunder von Bern, Agon Wm-Geschichte Band 5 (Kassel 2003)

Berthold *Kager*, Schi-Idole in Österreich, Image, Wirkungen und Funktionen als Identitätsstifter de Homo Austriacus (Wien 1996)

Willi P. *Knecht*, 1936 Berlin, Garmisch-Partenkirchen, 1948 London, St. Moritz, 1952 Helsinki, Oslo, 1956 Melbourne - Stockholm, Cortina d'Ampezzo. 1936- 56 ( o.O.1991)

Robert *Kriechbaumer* (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945. Der Spiegel der Erinnerung: Die Sicht von innen, Band 1 (Wien/Köln/Weimar 1998)

Dirk *Lyon*, Joseph *Marko*, Eduard *Staudinger*, Franz Christian *Weber*, Österreich-  
`bewußt` sein- bewußt Österreicher sein?. Materialien zur Entwicklung des  
Österreichbewußtseins seit 1945 (Österreichischer Bundesverlag, Wien 1985)

Arie´ *Malz*, Stefan *Rohdewald*, Stefan *Wiederkehr* (Hg.), Sport zwischen Ost und West.  
Beiträge zur Sportgeschichte Osteuropas i 19. Und 20. Jahrhundert (fibre Verlag, Göttingen  
2007)

Matthias *Marschik*, Österreich und Europa- Österreich im Sport. Anmerkungen zum Beitrag  
des Sports zur nationalen Identität, Medien Impulse (Wien Juni 1998), S.19-26 online unter:  
<http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/identitaet/24marsch.pdf>

Matthias *Marschik*, Sport und Medien – Mediensport. Zur Inszenierung und Konstruktion von  
Sporthelden. In: Medien Impulse, Heft 62, 2007, S. 12-17 online unter:  
<http://www2.mediamanual.at/themen/diverse/62Marschik-Sport-und-Medien.pdf>

Matthias *Marschik*; Georg Spitaler (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich  
(Studienverlag, Wien/Innsbruck/Bozen 2006)

Albert *Massiczek* (Hg.), Die österreichische Nation. Zwischen zwei Nationalismen (Europa  
Verlag, Wien/Frankfurt/Zürich 1967)

Gerhard *Maletzke*, Psychologie der Massenkommunkation (Hamburg 1963), In: Roland  
Burkart, Kommunikationswissenschaft/Grundlagen und Problemfelder/Umrisse einer  
interdisziplinären Sozialwissenschaft (Wien/Weimar/Köln 2002)

Philip *Mayring*; Michaela *Gläser-Zikuda*, Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse. 2.Auflage (Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2008)

Philipp *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 7. Auflage (Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2000)

Gabriele *Melischek* (Hg.), Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation Bd. 5: 1945-1955. Mit Überblick über die österreichische Tagespresse der Zweiten Republik bis 1998 (Frankfurt a Main/ Wien 1999)

Maria *Mesner* (Hg.), Entnazifizierung zwischen politischen Anspruch, Parteienkonkurrenz und Kaltem Krieg, Das Beispiel der SPÖ (Oldenburg, Wien/München 2005)

Franz *Muhri*, Die Zweite Republik Österreich- historische Entwicklungslinien. In: Robert, Kriechbaumer (Hg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945. Die Spiegel der Erinnerung: Die Sicht von innen, Band 1 (Böhlau, Wien/Köln/Weimar 1998), S.161-182

Rudolf *Müllner*, „Was sich da abspielt, ist so faszinierend wie beängstigend“- Zur symbolischen Repräsentation des alpinen Skirennlaufs in Österreich 1945 bis 1972. In: Thomas *Busset*; Marco *Maracacci*, Por une histoire des sports d’hiver. Zur Geschichte des Wintersports. Actes du Colloque de Lugano 20 et 21 fevrier 2004 (CIES, Neuchatel 2000), S.145-168

Rudolf *Müllner*, Skirennläufer als „Heimatmacher“. Sportpolitische Narrative in Österreich nach 1945. In: Spectrum für Sportwissenschaften, 17, 2005, S. 88-106

Rudolf *Müllner*, The Culture of Skiing and the Construction of Collective Identities in Post War Austria. In: John B. *Allen*, The Spirit of Skiing. Papers from the 2009 International Ski History Congress, Mammoth, California ,USA (2009), S. 354-369

Rudolf *Müllner*, Anton Sailer. Österreichs Sportler des Jahrhunderts. In: Matthias Marschik; Georg Spitaler (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Studienverlag, Wien/Innsbruck/Bozen 2006), S.242-258

Sabine *Nebenführ*, Parteimedien in Krisenzeiten. Eine kritische Diskursanalyse der „Arbeiterzeitung“, „Das kleine Volksblatt“ und „Österreichische Volksstimme“ während des Ungarischen Volksaufstandes 1956 und Prager Frühling 1968 (Wien 2010)

Walter *Nigman*, Pierre de Coubertin: Der Beitrag der Olympischen Spiele zum internationalen Frieden. In: Norbert *Müller*, Manfred *Messing* (Hg.), Auf der Such nach der Olympischen Idee, Facetten der Forschung von Athen bis Atlanta, Olympische Studien Band 2 (Agon Verlag, Kassel 1996)



Matthias *Pape*, Ungleiche Brüder Österreich und Deutschland 1945-1965 (Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2000)

Peter *Pelinka*; Manfred *Scheuch*, 100 Jahre AZ (Wien/Zürich 1989)

Otto *Penz*, Sport und Medien. Über Mythen, Helden und Affekte. In: Matthias Marschik; Georg Spitaler (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Studienverlag, Wien/Innsbruck/Bozen 2006); S.75-83

Bertrand *Perz*, Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg. Berichte zur Geschichte der Erinnerung. Kapitel: Österreich. In: Volkhard *Knigge*, Norbert *Frei* (Hg.): Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord, München 2002, 150-162

Oliver *Rathkolb*, Die Paradoxe Republik. Österreich 1945-2005 (Paul Szolnay Verlag, Wien 2005)

Oliver *Rathkolb*, Internationalisierung Österreichs seit 1945. Österreich. Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive. Bd.15 (Studienverlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2006)

Reinhard *Sieder*, Heinz *Steinert*, Emmerich *Talos*, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in der Zweiten Republik. Eine Einführung. In: Reinhard *Sieder*, Heinz *Steinert*, Emmerich *Talos* (Hg.), Österreich 1945-1995. Gesellschaft, Politik, Kultur (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik;Bd.60, Auflage 2, Wien 1996), S.9-32

Albert *Reiterer* (Hg.), Nation und Nationalbewusstsein in Österreich. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung (Wien 1988)

Toni *Sailer*, Mein Weg zum dreifachen Olympiasieg (Verlag- Das Bergland Buch, Salzburg/Stuttgart 1956)

Verena *Seitinger*, Toni Sailer als „Nationalheld“ von Österreich, gemacht von den Printmedien, im Vergleich zu Hermann Maier (Wien 2007)

Johann *Skocek*, Sportgrößen der Nation. Der Aufstieg des Österreicher vom Helden zum ewigen Verlierer (Bad Sauerbrunn 1994)

Jakob *Sonnleitner*, Die Konstruktion einer österreichischen Identität in der Nachkriegszeit anhand der Zeitung „Neues Österreich“ in den Jahren 1945-1955 (Wien 2007)

Georg *Spitaler*, Authentischer Sport- inszenierte Politik?. Zum Verhältnis von Mediensport, Symbolischer Politik und Populismus in Österreich, Politik und Demokratie Bd. 5 (Frankfurt am Main 2005)

Sandra *Steigleder*, Die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse im Praxistest. Eine konstruktiv kritische Studie zur Auswertungsmethodik von Philipp Mayring (Trier 2007)

Karl *Vocelka*, Österreichische Geschichte, 3. Auflage (Beck'sche Reihe, München 2010)

Georg *Wagner* (Hg.), Österreich. Von der Staatsidee zum Nationalbewußtsein. Studien und Ansprachen mit einem Bildteil zur Geschichte Österreichs (Verlag der österreichischen Staatsdruckerei Wien 1982)

Otmar *Weiß*, Sport und Gesellschaft. Eine sozialpsychologische Perspektive (Österreichischer Bundesverlag, Wien 1990)

Ruth *Wodak*, Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität (Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1998)

#### **Internetquellen:**

Gustav *Spann*, Zur Geschichte des österreichischen Nationalfeiertags. Zugriff unter: [http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/spann\\_nationalfeiertag.pdf](http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/spann_nationalfeiertag.pdf).

am 01.11.2012

Gustav *Spann*, Fahne, Staatswappen und Bundeshymne der Republik Österreich. Zugriff unter: <http://www.eduhi.at/dl/staatswappen.pdf> am 01.11.2012

Österreichische Fußball-Bundesliga, Zuschauer/Verein (2012). Zugriff unter:

<http://www.bundesliga.at/index.php?id=144>. am 02.06.2012

FK Austria Wien, HALL OF FAME, Ernst Ocwirk. Zugriff unter: <http://www.fk-austria.at/OCWIRK.575.0.html>. am 06.06.2012

SK Rapid Wien, Rapidarchiv.Walter Zeman. Zugriff unter:

[http://rapidarchiv.at/spieler/zeman\\_walter.html](http://rapidarchiv.at/spieler/zeman_walter.html). am 06.06.2012

Andy *Kaltenbrunner*, Arbeiterzeitung. Zugriff unter: <http://www.arbeiter-zeitung.at/geschichte/>

Elisabeth *Wetsch*, AEIOU- Das Projekt. Zugriff unter:

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.k/k431590.htm>

## **10.1 Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Druckauflage der Partei-Tageszeitungen im Verhältnis zur unabhängigen Tagespresse in 1000 Stück. Entnommen aus: Oliver *Rathkolb*, Die Paradoxe Republik. Österreich 1945-2005 (Paul Szolnay Verlag, Wien 2005), S.227

Abbildung 2: Ergebnis Riesentorlauf Männer. Entnommen aus: Kurt *Jeschko* (Hg), Olympia 1956. Winterspiele Cortina. Das offizielle Standartwerk des Olympischen Comites (Werner Riekman Verlag, Baden 1956), S.33

Abbildung 3: Ergebnis Slalom Männer. Entnommen aus: Kurt *Jeschko* (Hg), Olympia 1956. Winterspiele Cortina. Das offizielle Standartwerk des Olympischen Comites (Werner Riekman Verlag, Baden 1956), S.39

Abbildung 4: Ergebnis Abfahrtslauf Männer. Entnommen aus: Kurt *Jeschko* (Hg), Olympia 1956. Winterspiele Cortina. Das offizielle Standartwerk des Olympischen Comites (Werner Riekman Verlag, Baden 1956), S.47

## **10. 2 Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Österreichs Sportler/innen des Jahres zwischen 1945 und 1956. Entnommen aus: Norbert *Adam*, 1945-2005. 60 Jahre Sport in Österreich. Eine Erfolgsgeschichte (Bundeskanzleramt, Wien 2005), S.63

Tabelle 2: Österreichs Olympiasieger 1948- 1956. Entnommen aus: Norbert *Adam*, 1945-2005. 60 Jahre Sport in Österreich. Eine Erfolgsgeschichte (Bundeskanzleramt, Wien 2005), S.62

Tabelle 3: Österreichs Olympiamedaillen. Entnommen aus: Norbert *Adam*, 1945-2005. 60 Jahre Sport in Österreich. Eine Erfolgsgeschichte (Bundeskanzleramt, Wien 2005), S.61

Tabelle 4: Gruppenaufteilung der WM 1954. Entnommen aus: Heinz *Huba* (Hg.), Fussball-Weltgeschichte. Bilder Daten Fakten (Copress Verlag, München 1999), S.178

Tabelle 5: WM-Aufgebot Österreichs. Entnommen aus: Christian *Jessen* (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz. Das Wunder von Bern, Agon Wm-Geschichte Band 5 (Kassel 2003), S. 101

Tabelle 6: Abschlusstabelle Gruppe 3. Entnommen aus: Christian *Jessen* (Hg.), Fußballweltmeisterschaft 1954 Schweiz. Das Wunder von Bern, Agon Wm-Geschichte Band 5 (Kassel 2003), S.59

Tabelle 7: Medaillenspiegel. Entnommen aus: Kurt *Jeschko* (Hg), Olympia 1956. Winterspiele Cortina. Das offizielle Standartwerk des Olympischen Comites (Werner Riekman Verlag, Baden 1956), S. 153

# 11. Anhang

## 11.1 Auswertung

Kleines Volksblatt						Arbeiterzeitung						
Datum	H1A1	H1A2	H1A3	H1B1	H1B2	H1B3	H1A1	H1A2	H1A3	H1B1	H1B2	H1B3
13.06.1954	-	-	1	1	-	-	-	-	1	-	-	-
15.06.1954	-	2	2	-	-	-	-	-	1	-	-	-
16.06.1954	-	1	3	1	1	-	-	-	3	1	-	-
17.06.1954	1	-	3	-	1	-	2	-	3	1	1	3
18.06.1954												
19.06.1954	-	-	1	-	1	-	-	-	3	1	-	-
20.06.1954	2	-	2	6	-	-	2	-	2	2	-	-
22.06.1954	-	-	-	-	1	-	3	1	1	-	1	-
23.06.1954	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
24.06.1954	-	-	1	-	-	-	-	-	2	-	-	-
25.06.1954	-	-	2	1	-	-	-	-	1	-	1	-
26.06.1954	-	-	1	2	-	-	-	-	2	3	-	-
27.06.1954	-	-	4	-	-	-	-	-	3	-	1	-
29.06.1954	-	-	1	1	-	-	2	-	2	-	-	-
30.06.1954	1	2	-	1	-	-	-	-	2	2	-	-
01.07.1954	-	-	3	-	-	5	-	-	4	-	-	2
02.07.1954	-	-	1	-	-	-	-	-	2	1	-	1
03.07.1954	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	1
04.07.1954	-	-	1	1	-	-	4	-	3	1	-	-
06.07.1954	1	-	2	1	-	-	1	-	3	-	-	-
07.07.1954	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	6	5	28	16	4	6	14	1	39	12	4	7
24.01.1956	-	-	1	-	-	-	4	-	1	-	-	-
25.01.1956	-	-	1	1	-	-	-	-	-	1	-	-
26.01.1956	-	-	-	2	-	-	-	-	2	1	-	-
27.01.1956	-	-	2	-	1	-	-	-	-	-	-	-
28.01.1956	1	-	-	1	-	1	-	-	1	-	-	1
29.01.1956	-	-	1	1	-	-	-	-	-	1	-	-
31.01.1956	-	-	-	1	-	-	1	-	1	2	-	-
01.02.1956	-	-	2	2	-	-	-	-	1	1	1	-
02.02.1956	-	-	1	-	-	1	-	-	2	-	-	-
03.02.1956	-	-	3	-	-	1	-	-	1	-	-	1
04.02.1956	-	-	2	4	-	-	1	-	1	1	-	-
05.02.1956	-	-	1	-	1	-	-	-	1	1	-	-
07.02.1956	1	-	4	-	2	-	-	-	3	-	-	-
08.02.1956	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	2	-	18	12	4	3	6	-	14	8	1	2
<b>Gesamt</b>	<b>8</b>	<b>5</b>	<b>46</b>	<b>28</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>20</b>	<b>1</b>	<b>53</b>	<b>20</b>	<b>5</b>	<b>9</b>

Kleines Volksblatt								Arbeiterzeitung						
Datum	H2 A1	H2 A2	H2 B	H3 A1	H3 A2	H3 B1	H3 B2	H2 A1	H2 A2	H2 B	H3 A1	H3 A2	H3 B1	H3 B2
13.06.1954	-	-	-	-	-			-	-	-	-	-		
15.06.1954	-	-	-	-	-			-	-	-	-	-		
16.06.1954	-	3	1	-	3			-	-	-	-	-		
17.06.1954	1	2	-	1	2			-	-	1	-	-		
18.06.1954														
19.06.1954	-	2	1	-	2			-	-	-	-	-		
20.06.1954	4	10	-	4	10			3	-	1	3	-		
22.06.1954	1	-	-	1	-			-	-	-	-	-		
23.06.1954	-	1	-	-	1			-	-	-	-	-		
24.06.1954	-	1	-	-	1			-	-	-	-	-		
25.06.1954	-	1	-	-	1			-	-	-	-	-		
26.06.1954	-	1	-	-	1			-	-	-	-	-		
27.06.1954	3	5	1	3	5			-	-	1	-	-		
29.06.1954	-	1	-	-	1			-	-	1	-	-		
30.06.1954	-	1	-	-	1			-	-	-	-	-		
01.07.1954	1	7	-	1	7			1	-	-	1	-		
02.07.1954	-	-	2	-	-			-	-	1	-	-		
03.07.1954	-	-	-	-	-			-	-	-	-	-		
04.07.1954	4	2	1	4	2			2	2	3	3	2		
06.07.1954	-	-	-	-	-			2	-	-	2	-		
07.07.1954	-	-	-	-	-			-	-	-	-	-		
	14	37	6	14	37			8	2	8	9	2		
24.01.1956	-	-	-	-	-			-	-	-	-	-		
25.01.1956	1	-	-	1	-			-	-	-	-	-		
26.01.1956	3	-	2	5	-			1	-	-	1	-		
27.01.1956	2	-	1	2	-			-	-	-	-	-		
28.01.1956	2	-	-	2	-			-	-	1	-	-		
29.01.1956	1	2	1	1	2			2	-	-	2	-		
31.01.1956	5	-	-	5	-			2	-	1	2	-		
01.02.1956	5	-	-	5	-			2	-	1	2	-		
02.02.1956	2	-	-	2	-			-	-	-	-	-		
03.02.1956	2	1	-	2	1			1	-	-	1	-		
04.02.1956	7	-	-	7	-			2	-	-	2	-		
05.02.1956	2	-	-	2	-			1	-	1	1	-		
07.02.1956	-	-	-	-	-			-	-	-	-	-		
08.02.1956	-	-	-	-	-			-	-	-	-	-		
	32	3	4	34	3			11	-	4	12	-		
<b>Gesamt</b>	<b>46</b>	<b>40</b>	<b>10</b>	<b>48</b>	<b>40</b>			<b>19</b>	<b>2</b>	<b>12</b>	<b>21</b>	<b>2</b>		

Kleines Volksblatt						Arbeiterzeitung				
Datum	H4A	H4B	H4C	H5A	H5B	H4A	H4B	H4C	H5A	H5B
13.06.1954	½	2	-	-	-	1/4	1	-	-	-
15.06.1954	½	2	-	-	-	1/3	1	-	-	-
16.06.1954	5/6	2	-	-	-	1/2	2	-	-	-
17.06.1954	1 1/6	3	-	1	-	1	4	1	-	-
18.06.1954										
19.06.1954	1	3	-	-	-	3/4	2	-	-	-
20.06.1954	1 2/3	4	-	3	-	3/4	4	1	-	2
22.06.1954	1 1/3	3	-	-	-	3/4	2	-	-	1
23.06.1954	2/3	3	-	-	-	1/4	2	-	-	-
24.06.1954	1/2	1	-	-	-	1/2	2	-	-	-
25.06.1954	2/3	2	-	-	-	1/2	2	-	-	-
26.06.1954	2/3	1	-	-	-	1/2	2	-	-	-
27.06.1954	2 1/2	5	1	-	2	7/8	4	1	-	-
29.06.1954	1 1/3	3	-	-	1	7/8	4	-	1	1
30.06.1954	1/2	2	-	-	-	3/4	2	-	-	-
01.07.1954	1 5/6	6	1	2	-	3/4	4	1	-	-
02.07.1954	5/6	4	-	-	-	3/4	1	-	-	-
03.07.1954	1	3	-	-	1	1/2	1	-	-	-
04.07.1954	1 3/4	5	1	-	2	1	4	1	-	-
06.07.1954	1	2	-	-	-	1/3	2	1	-	-
07.07.1954	1/9	-	-	-	-	1/3	2	-	-	-
	20.36	56	3	6	6	12.25	48	6	1	4
24.01.1956	1/3	2	-	-	-	1/3	3	-	-	-
25.01.1956	1	3	-	-	-	3/4	3	-	1	-
26.01.1956	1 2/3	7	-	-	-	1	4	1	1	2
27.01.1956	2 1/6	4	1	-	-	7/8	5	-	-	-
28.01.1956	2	9	1	2	-	1	7	1	-	-
29.01.1956	1 2/3	8	-	1	-	1	8	-	-	-
31.01.1956	2	7	1	1	-	1	3	-	3	-
01.02.1956	1 2/3	8	1	3	2	1	9	1	3	-
02.02.1956	1 2/3	6	-	-	-	1 1/4	7	1	3	-
03.02.1956	2	9	-	1	-	1	6	-	-	-
04.02.1956	1 3/4	5	1	4	-	1	5	1	6	1
05.02.1956	1 3/4	6	-	1	-	7/8	7	-	2	-
07.02.1956	1	4	-	2	-	7/8	7	-	1	-
08.02.1956	-	-	-	-	-	1/4	2	-	-	-
	17	76	5	15	2	12,21	76	5	20	3
<b>Gesamt</b>	<b>37.36</b>	<b>132</b>	<b>8</b>	<b>21</b>	<b>8</b>	<b>24.46</b>	<b>124</b>	<b>11</b>	<b>21</b>	<b>7</b>

Kleines Volksblatt						Arbeiterzeitung					
Datum	H6A1	H6A2	H6A3	H6B1	H6B2		H6A1	H6A2	H6A3	H6B1	H6B2
13.06.1954	3	-	-	3	-		1	-	-	2	-
15.06.1954	1	-	-	1	-		-	1	-	-	-
16.06.1954	1	1	-	2	-		-	1	1	1	-
17.06.1954	1	-	-	7	1		-	-	-	6	16
18.06.1954											
19.06.1954	-	1	-	3	2		1	-	-	1	-
20.06.1954	-	1	-	21	-		-	-	-	11	-
22.06.1954	1	1	-	1	-		-	1	-	-	-
23.06.1954	1	-	-	1	-		-	-	-	1	-
24.06.1954	2	-	-	1	-		-	-	-	-	-
25.06.1954	3	-	-	3	-		1	-	-	1	1
26.06.1954	-	-	-	-	-		4	-	-	-	-
27.06.1954	-	-	-	14	3		-	-	-	10	10
29.06.1954	2	-	-	2	-		-	1	-	3	-
30.06.1954	1	1	-	2	-		2	1	-	5	-
01.07.1954	-	-	1	2	19		-	-	-	-	12
02.07.1954	-	-	-	-	1		-	-	1	-	3
03.07.1954	-	-	-	1	9		-	-	-	-	3
04.07.1954	1	-	4	21	1		-	-	1	8	3
06.07.1954	-	-	-	1	-		-	-	-	3	1
07.07.1954	-	-	-	-	-		-	-	-	4	-
	17	5	5	86	36		9	5	3	56	49
24.01.1956	-	1	-	1	-		-	-	-	1	-
25.01.1956	-	-	-	1	-		1	-	-	1	-
26.01.1956	-	-	-	2	-		1	-	-	1	-
27.01.1956	2	1	-	2	-	-	-	1	4	-	
28.01.1956	-	-	1	7	1		-	-	1	3	-
29.01.1956	4	1	1	2	-		1	-	-	-	1
31.01.1956	1	-	-	11	-		-	-	-	5	-
01.02.1956	-	-	-	6	5		-	-	-	3	3
02.02.1956	-	-	1	3	2		-	-	-	1	1
03.02.1956	-	-	-	2	-		-	-	-	4	2
04.02.1956	-	-	-	8	-		-	-	-	7	-
05.02.1956	-	1	1	2	-		-	-	-	2	-
07.02.1956	-	-	-	3	-		-	-	-	3	-
08.02.1956	-	-	-	-	-		-	-	-	1	-
	7	4	4	50	8		3	1	5	32	7
<b>Gesamt</b>	<b>24</b>	<b>9</b>	<b>9</b>	<b>136</b>	<b>44</b>		<b>12</b>	<b>6</b>	<b>8</b>	<b>88</b>	<b>56</b>

## 11.2 Abstract

Sportveranstaltungen, insbesondere im Fußball und im alpinen Skisport, lösen in der österreichischen Bevölkerung Emotionen aus und erfreuen sich hoher Wertschätzung. Aus Ergebnissen bei internationalen Wettkämpfen werden durch die Medien nationalen Anliegen gemacht und diese können die Stimmung innerhalb der Bevölkerung beeinflussen. In dieser Arbeit wurde die Wirkung von Sportevents, anhand der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 und Olympia 1956, auf die Festigung eines Österreichbewusstseins untersucht. Den historischen Hintergrund bildete die Nachkriegszeit von 1945-1956. Mithilfe einer Massenmedienanalyse sollte untersucht werden, welchen Einfluss diese Veranstaltungen hatten, ob es eine politische Instrumentalisierung gegeben hat und welcher Event eine größere Rolle in der Festigung der nationalen Zugehörigkeit spielte. Als Untersuchungsmaterial wurden die Parteizeitungen der SPÖ, die „Arbeiterzeitung“ und der ÖVP, das „Kleine Volksblatt“ gewählt, weil sie in diesem Zeitraum die größten Auflagezahlen hatten.

Die Untersuchung lässt darauf schließen, dass beide Veranstaltungen für politische Zwecke genutzt wurden. Es gab in der Berichterstattung jedoch wenig nationalistische Verwerfungen oder abwertende Bemerkungen gegenüber anderen Nationen. Es wurde Respekt vor den Leistungen der anderen Nationen gezeigt, der faire sportliche Wettkampf dominierte das Mediengeschehen und somit wurden Zeichen zur Völkerverständigung gesetzt.

Die positiven Ergebnisse der Veranstaltungen wurden gezielt genutzt, um der Welt zu zeigen, dass Österreich ein autonomer und lebensfähiger Staat war. Die Leistungen wurden nationalisiert, bildeten somit ein verbindendes Element in der Bevölkerung und waren eine Basis für das entstehende „Wir-Bewusstsein“ in der Bevölkerung.

Im Vergleich der beiden Wettkämpfe zeigte sich, dass während Olympia mehr identitätsstiftende Attribute eingesetzt wurden im Untersuchungszeitraum der WM, was sicherlich auch auf die Rahmenbedingungen (Staatsvertrag..) zurückzuführen war.

Die Sportberichterstattung in den beiden Parteizeitungen offenbarte Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten. Die klar österreichisch nationale Ausrichtung der ÖVP wurde deutlich, indem sie mehr Wert auf die Sportberichterstattung legte und versuchte die Leistungen zu nationalisieren. Die SPÖ hatte in der Arbeiterzeitung auch identitätsstiftende Attribute verwendet, aber die Intentionen der beiden Parteien waren unterschiedlich. In der Sportberichterstattung der Arbeiterzeitung war eine antikommunistische und gegenüber der Eigenstaatlichkeit von Österreich kritische Haltung erkennbar.



## **Abstract**

Sports, in particular football and skiing, evoke reactions and emotions in the Austrian population. Elite sport can stimulate national pride and can lead to national segregation. This thesis focuses on the influence of the big sport-events football World-cup 1954 and Olympia 1956 on the development of the Austrian-consciousness after the Second World War, between 1945 and 1956. The purpose was to find out, if these unique events in Austrian sports-history were used to influence and manipulate the population. To measure the influence of these events the political-papers of the SPÖ and ÖVP (Arbeiterzeitung, Kleines Volksblatt) were analyzed. The analysis showed that both events were used for political aims. The successes were nationalized and represented a connecting element in the Austrian population. For the ruling political-parties, SPÖ and ÖVP, the nation-building was the main task. International success in sports was used to increase national pride and to show the population that Austria was a survivable and independent nation in post-war. The media preferred Olympia 1956 to the World-Cup to strengthen the Austrian identity. The results suggest that SPÖ and ÖVP had different goals. International sport-events can also show negative aspects of patriotism, but the results lead to the conclusion that the sport competition was more important than nationalistic and jingoistic messages.

## 11.3 Lebenslauf

Mag. Bakk. Farkas Benedikt  
Goldschlagstraße 138/25  
1140 Wien  
Tel. +43 650/5800789  
benilson@gmx.at

### Berufserfahrung

#### HTL-Eisendstadt

Sport und Geschichtelehrer  
Seit Sept. 2012

#### Group Fit-Vital

Kinder und Jugendtrainer  
seit Sept. 2011

#### HS Scheiblingkirchen

Ski-, Snowboardlehrer  
Feb. 2011

#### Fußballcamp

St. Georgen  
August 2010-2011

#### LifeLine- Fitnessstudio

Personaltrainer  
seit Oktober 2009

#### Burgenländischer Tennisverband

Projekt- Back to School  
Organisation, Terminkoordination, Betreuer  
März- Juni 2008

#### Sport und Gesundheitszentrum Aspang

Niederösterreich  
Gesundheitsmanagement  
seit November 2007

#### Aerofit Oberpullendorf

Mittelburgenland  
Projektleiter- Fit und G` sund, Organisation, Koordination, Betreuer  
Februar- Oktober 2007

#### Jugend-Erlebnis-Sport-Camp

Graz  
Leitung, Koordination, Organisation  
Juli 2007

## Schulbildung

Mag. Bakk. Farkas Benedikt  
Goldschlagstraße 138/25  
1140 Wien  
Tel. +43 650/5800789  
benilson@gmx.at

Lehramtstudium Sport/Geschichte	seit SS 09
Abschluss Magisterstudium Sportwissenschaften	April 2009
Abschluss des Bakkalaureats Sportmanagement	Februar 2007
Studium der Sportwissenschaften an der Universität Wien mit wirtschaftlicher Spezialisierung	seit 2002
Bundesheerdienst, Kaserne Güssing	2001- 2002
AHS - Matura mit ausgezeichnetem Erfolg	Juni 2001
Bundesrealgymnasium Oberpullendorf	1997 – 2001
Bundesrealgymnasium Oberpullendorf	1993 – 1997
Volksschule Pilgersdorf	1989 – 1993

## Zusatzqualifikationen

Deutsch	Muttersprache
Englisch (verhandlungssicher)	Sprachen
Kommunikativ, Teamplayer, Freude am Umgang mit Menschen	Soziale Fähigkeiten und Kompetenzen
MS Office (Word, Excel, PowerPoint); Anwendungskennntnisse SPSS	PC-Kenntnisse
B	Führerschein
Snowboardübungsleiter, Nordic-Walkinglehrer, Skibegleitlehrer, Fußball Jugendtrainer	Sportausbildungen 115